Nr. 124 — 13. Jahrgang

Einzelnummer 0.30 Złoty

Katowice, den 6. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Oder und Mittellandkanal vor dem Reichswasserstraßen-Beirat

Zurücksetzung des versprochenen Oderausbaus

(Telegraphische Meldung.)

Heidelberg, 5. Mai. In der Stadthalle trat der neugewählte Reichswasserstraßen-Beirat zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Reichsverkehrsminister v. Guérard, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Gutbrod und Ministerialdirigent Dr. Königs befanden.

Ministerialdirigent Königs nahm in seinem Bericht **„Zehn Jahre Reichswasserstraßenverwaltung"** u. a. auch zu oberschlesischen Fragen Stellung. Bezüglich des Ottmachauer Staubeckens führte er aus, daß das Staubecken in erster Linie der landeskulturellen Wasserwirtschaft dienen soll. Durch die bei dem Uebergange der Binnenwasserstraßen von den Ländern auf das Reich erforderlich gewesenen Bindung sei **die Wasserstraßenpolitik auf die Fertigstellung einer langen Liste von im Bau befindlichen Wasserstraßen, deren**

Kernstück der Mittellandkanal

sei, festgelegt gewesen. Die Reichswasserstraßen-Verwaltung sei noch auf Jahre hinaus von diesen Aufgaben in Anspruch genommen und habe entgegen vielfachen Ausstreuungen keinen einzigen Kanal neu begonnen.

Gegenüber den Sorgen, die Oberschlesien und die Reichsbahn an die für 1937 bevorstehende Fertigstellung des Hauptstücks des Mittellandkanals knüpfen, wies er darauf hin, daß zur Wasserstraßenpolitik des Reiches die Absicht gehöre, den durchgehenden Kanalverkehr vom Ruhrgebiet nach Berlin mit einem solchen Maß von Schiffahrtsabgaben zu belegen, daß einmal die in der ersten Zeit unvermeidlichen Ausfälle der Reichsbahn in erträglichen Grenzen blieben und daß ein anderes Mal Oberschlesien die Gewähr habe, in seiner Wettbewerbsfähigkeit auf dem Steinkohlenmarkt in Berlin nicht gefährdet zu werden.

Für die Zeit nach der Fertigstellung der laufenden Bauvorhaben würde u. a. viel erörtert der Klodnitzkanal. Demgegenüber wies er darauf hin, daß seit je her die Binnenschiffahrt ihre höchsten Leistungen im Verkehr auf den Strömen nach und von den Seehäfen aufzuweisen habe. Daher müsse die Reichsregierung dafür sorgen, daß die deutschen Seehäfen an Ems-Weser, Elbe und Oder gefördert werden. **Für die Zeit, in der die Geldmittel nicht mehr durch die Zuendeführung der Kanalpolitik der Länder gebunden sein würden, werde nach den Bedürfnissen der Verkehrspolitik und auch der Ostpolitik die Oder an erster Stelle stehen.**

*

Wenn der Regierungsvertreter vor dem Reichswasserstraßen-Beirat seine Ausführungen über die Wasserstraßenpolitik des Reiches im Osten gemacht haben sollte, um die begründeten Sorgen und Befürchtungen der gesamten oberschlesischen und ostdeutschen Wirtschaft im Zusammenhang mit dem Bau des Mittellandkanals und der Vernachlässigung der Oder zu beschwichtigen, so kann er mit dem Inhalt seiner Rede, soweit dieser aus dem amtlichen Bericht zu erkennen ist, sein Ziel keineswegs erreicht haben. Oberschlesiens ganze Hoffnung in der Verkehrspolitik beruht auf den immer wieder gemachten Versprechungen, daß der Oderausbau vor Fertigstellung des Mittellandkanals soweit durchgeführt werden sollte, daß u. a. die Wettbewerbsfähigkeit der oberschlesischen Steinkohle zumindest auf dem Berliner Markt erhalten bliebe. Aus den Darlegungen vor dem Reichswasserstraßen-Beirat muß man den Eindruck gewinnen, daß die Oder erneut zurückgestellt worden ist, daß jetzt der Mittellandkanal ausgebaut, dann die anderen Kanalpläne durchgeführt werden sollen, daß dann die Mittel für den Ausbau der Seehäfen Verwendung finden sollen und daß dann schließlich auch einmal mit stärkerer Kraft an den Oderausbau herangegangen werden soll.

Zu einer Zeit, wo das Reich eine Osthilfe in Gang gebracht hat und wo die Erkenntnis Allgemeingut geworden ist, daß die stärksten Aufgaben ganz Deutschlands darin liegen, den Osten wirtschaftlich zu stützen, muß eine solche Auffassung unverständlich erscheinen. Der Trost, daß der Mittellandkanal derartig mit Schiffahrtsabgaben belegt werden würde, um durch diese Abgaben die oberschlesische Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und den Ausfall der Reichsbahn zu decken, kann nicht genügen, um Oberschlesien und das ganze Gebiet des Ostens mit dem Verzicht auf raschesten Ausbau der Oder zur vollwertigen Wasserstraße einverstanden zu machen. Man wird sich die Frage vorlegen, zu welchem Zweck das Reich die ungeheuren Gelder in den Ausbau des Mittellandkanals steckt, wenn der Nutzen für die Wirtschaft dann durch Schiffahrtsabgaben hinfällig gemacht werden soll.

Man soll dem Osten nicht vorwerfen, daß er kein Verständnis für Forderungen der Gesamtwirtschaft des Reiches habe. Sobald sich aus der Durchführung einer derartigen Aufgabe, wie sie der Mittellandkanal darstellt, ein Vorteil für das Ganze ergibt, der durch die Befruchtung des gesamten Wirtschaftslebens allen Teilen zugute kommt, wird man im Osten keinen Einspruch erheben. Die Notlage der ostdeutschen Landesteile ist aber so groß, daß sie zumindest erwarten dürfen, daß die dringendste Arbeit für die Erhaltung ihrer Wirtschaft durchgeführt wird, und daß sie nicht zurückgestellt wird, zugunsten eines umfangreicheren Werkes, dessen allgemeiner Nutzen immerhin umstritten ist. Dadurch, daß der Mittellandkanal mit Schiffahrtsabgaben belegt werden muß, um seine Wirkung auf die Reichsbahn und auf die oberschlesische Wirtschaft abzuschwächen, zeigt sich doch, daß der Ausbau dieses Kanals vom Ueberblick des Reiches aus gesehen kein reiner Fortschritt ist. Der Ausbau der Oder, deren Wasserstraße von der Natur vorgezeichnet ist, zum vollwertigen Großschiffahrtsweg, läge wohl näher als die Ziehung eines Kanals; er würde der am stärksten bedrohten und nationalpolitisch umkämpften Wirtschaft die notwendige Hilfe geben, und es sollte daher für das Reich keinerlei Anlaß bestehen, die Versprechung auf rechtzeitigen Ausbau dieser Wasserstraße nicht einzuhalten und ihn in eine fernere Zukunft hinauszuschieben.

Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Beratungen unter Treviranus' Vorsitz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Mai. In der Reichskanzlei fand am Dienstag eine Aussprache zwischen den interessierten Verbänden über die Fragen des Freiwilligen Arbeitsdienstes statt. Vertreten waren neben einer Reihe von Einzelpersönlichkeiten und Behörden der Kyffhäuserbund, das Reichsbanner, der Stahlhelm, Deutsche Jugendkraft, Eichenkreuz, der Reichsausschuß Deutscher Jugendverbände, Hilfsgemeinschaft Deutscher Kriegsteilnehmer, Freischar, Reichslandbund, Kuratorium für Arbeitsdienst und Volksbund für Arbeitsdienst.

Den Vorsitz führte Reichsminister Treviranus, der die Verhandlungen mit längeren Darlegungen darüber eröffnete, wie sich nach seiner Ansicht ein Freiwilliger Arbeitsdienst mit Unterstützung des Reiches entwickeln ließe. Er betonte hierbei die Notwendigkeit einer gesetzlichen Grundlage und die Möglichkeit, an bestimmte bestehende gesetzliche Einrichtungen anzuknüpfen. Es bestehe die Hoffnung, von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einen Kopfbeitrag von etwa 2 Mark für eine bestimmte Frist (zirka 20 Wochen) zu erhalten. Der Minister zeigte auch die übrigen mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst verbundenen Fragen, darunter die Schwierigkeiten der Führerfrage, die Zweckmäßigkeit, sich vorwiegend auf kleinere Arbeiten zu beschränken und die Möglichkeiten der Kontrolle. Er betonte abschließend, daß es an der Zeit sei, mit einem Versuch auch auf größerer Grundlage anzufangen. In der Aussprache billigten alle beteiligten Organisationen mit gewissen Abweichungen den Grundgedanken des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden. Die nächste Sitzung wird unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald stattfinden, wobei die Brauns-Kommission ihr Gutachten über den Freiwilligen Arbeitsdienst erstatten wird.

*

Stahlhelm, Jungdo und Reichsbanner zu sachlichen Beratungen an einem Tisch — wenn das nicht ein gutes Omen für die Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes sein soll! Zweifellos sind die Verbände, mit denen Treviranus hier verhandelt hat, die gegebenen Träger dieser Entwicklung, und die Notwendigkeit, hier in rein sachlichen Fragen sachlich miteinander zu verhandeln, möge über den zu erhoffenden Erfolg des Arbeitsdienstes ein Gewinn für die ganze politische Entwicklung werden.

Curtius rückt ab vom Polenvertrag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Mai. Der Reichsausschuß für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei trat unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo zu einer Sitzung zusammen, an der auch Reichsaußenminister Dr. Curtius teilnahm.

In seinem Vortrag über die zoll- und handelspolitische Lage führte Dr. Schneider u. a. aus, daß Deutschland im Hinblick auf die Gesamtlage aus der tiefen Stagnation herausgekommen sei. Nach Osten und Süden stände Deutschland aber noch immer vor großen Schwierigkeiten. Bei der Politik stark erhöhter Schutzzölle zur Erhaltung der einheimischen Landwirtschaft habe die Deutsche Volkspartei die Forderung vertreten, daß diese Sicherung gegen den Einfluß der Weltmarktpreise **keine Verteuerung der inländischen Lebenshaltung und keine Störung der handelspolitischen Beziehung zum Ausland bedeuten dürfte.**

Im Anschluß an Dr. Schneider ergriff Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort, um zu einer Reihe von handelspolitischen Fragen Stellung zu nehmen, so

zu dem deutsch-polnischen Handelsvertrag,

zu den deutsch-rumänischen Verhandlungen und zum deutsch-österreichischen Zollabkommen. Er stellte fest, daß an dem Nichtzustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages in erster Linie Polen die Schuld trage, **das das ganze letzte Jahr habe verstreichen lassen, ohne eine Ratifizierung einzuleiten. Inzwischen hätten sich die Verhältnisse so geändert,** daß auch Deutschland daraus Folgerungen ziehen müsse.

Bei der Besprechung des deutsch-österreichischen Zollabkommen erörterte der Minister **die** bevorstehenden Verhandlungen vor dem Europa-Ausschuß und dem Völkerbundsrat in Genf. Die Darlegungen ließen keinen Zweifel daran, daß die Deutsche und die Oesterreichische Regierung entschlossen sind, **mit aller Kraft das Abkommen durchzuführen.**

Konferenz der Kleinen Entente

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 5. Mai. Die Konferenz der Kleinen Entente hat ihre Arbeiten abgeschlossen. In dem über die Lage ausgegebenen offiziellen Bericht heißt es:

„In ihrer Sitzung vom 4. Mai haben die Vertreter der drei Länder den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion erörtert und vom juristischen, politischen und wirtschaftlichen Standpunkt geprüft. Sie haben auch die ihnen von der französischen Regierung übermittelten Vorschläge beraten. Die drei Regierungen haben die völlige Uebereinstimmung ihrer Auffassungen über alle geprüften Fragen festgestellt und haben beschlossen, hierbei eine gemeinsame Haltung bei den bevorstehenden Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat, im Europaausschuß und bei etwaigen sonstigen Verhandlungen zwischen den interessierten Staaten einzunehmen."

Der Kampf um den Brotpreis

(Eigener Bericht unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Mai. Der Kampf um den Brotpreis ist auch heute noch nicht zum Abschluß gekommen, obgleich der Reichsernährungsminister sich, wie es heißt auf Drängen des Reichskanzlers, eifrig um eine Lösung bemüht. Sein Ziel ist, den Preis wieder auf den Stand zu senken, auf den es die Bäcker und Brotfabriken bei Beginn der allgemeinen Preissenkungsaktion hinabgesetzt hatten, **nämlich auf 46 Pfennig, während die Bäcker erklären, von dem nunmehrigen Preis von 50 Pfennig nicht mehr abgehen zu können,** es sei denn, daß die Mehlpreise erheblich gedrückt würden. Die Sozialdemokraten wollen sich mit einer Ermäßigung des Brotpreises auf 48 Pfennig zufrieden geben. Sie sind zu dieser Zurückhaltung offenbar durch die Vorstellungen der Konsumvereinsbäckereien genötigt worden. In dem Entschließungsantrag der Sozialdemokratischen Fraktion im Preußischen Landtage heißt es:

„Wir beantragen, das Staatsministerium zu ersuchen, durch den Reichsrat und auch auf dem Verhandlungswege auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die letzte Brotpreiserhöhung in Berlin und anderen Orten sofort rückgängig gemacht wird."

Die Bemühungen des Ministers Schiele zielen darauf ab, die Müller zur Senkung der Mehlpreise zu bewegen. Es sind Verhandlungen im Gange, um die Senkung des Weizenzolls von 25 Mark auf 16 Mark für das Kontingent von 500 000 in vollem Umfange für den Mehlpreis zur Auswirkung zu bringen. Der Minister hofft, daß diese Senkung ausreichen wird, um die Erhöhung des Brotpreises wieder rückgängig zu machen.

Verordnung über Zollermäßigungen für Weizen und Spelz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Mai. Durch eine am 6. Mai zur Veröffentlichung gelangende Verordnung wird der Zoll für Weizen und Spelz zur Herstellung von Mehl oder Schrot für diejenigen Mühlenbetriebe, die in dem Kalendervierteljahr April bis Juni 1930 ausländischen Weizen oder Spelz zu Mehl oder Schrot verarbeitet haben, in Höhe von 20 Prozent der gesamten, von ihnen in dieser Zeit nachweislich zu Mehl oder Schrot vermahlenen Mengen inländischen und ausländischen Weizens und Spelzes auf 20 Mark je Doppelzentner ermäßigt.

Diese Regelung gilt zunächst bis zum 15. Juni 1931 und ist den geltenden Vorschriften über den Vermahlungszwang für Inlandsweizen angepaßt, sodaß die derzeitige Vermahlungsquote von 50 Prozent völlig unberührt bleibt und eine für die Landwirtschaft nachteilige Wirkung auf dem deutschen Markt nicht eintritt. Die Mühlen werden gehalten werden, den ganzen Vorteil dieser Zollvergütung von 50 Mark für die Tonne ausländischen Weizens den Verbrauchern dadurch zugute kommen zu lassen daß eine entsprechende Senkung des Mehlpreises erfolgt.

Neuer Weltrekord im Segelflug

Von München nach dem Erzgebirge

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 5. Mai. Der junge Frankfurter Pilot Groenhoff, der am Sonntag anläßlich der Einweihung des neuen Münchener Flugplatzes in München Segelflugvorführungen machte, unternahm am Montag, durch das Wetter begünstigt, einen Segelweitflug. **Er ließ** sich von der Rhön-Rossittengesellschaft bis **ungefähr** 500 Meter Höhe über die Stadt München schleppen und dort aushängen. Er erreichte über der Stadt **fast 1000 Meter Höhe und kreiste 1½ Stunden** über dem Weichbild. Als ein Gewitter aufzog, nutzte er dessen Vorwind geschickt zu einem großen Ueberlandflug aus. Er erreichte gegen fünf Uhr Regensburg, schraubte sich dann noch **auf 1200 Meter** in die Höhe und landete um 8,30 Uhr **bei Kaaden in der Tschechoslowakei, am Rande des Erzgebirges.** Er hatte damit einen **neuen Weltrekord von 265 Kilometer aufgestellt und den Rekord von dem Wiener Kronfeld von 164 Kilometer um 100 Kilometer verbessert.** Bemerkenswert bei dieser Leistung ist, daß der Flug vollkommen auf ebener Strecke ausgeführt worden ist, während Kronfeld seiner Zeit immer am Gebirge entlang geflogen ist, um die Aufwinde auszunutzen. Es handelt sich um eine Leistung, die wohl bisher einzig dasteht.

Braun verteidigt sich nach allen Seiten

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Mai. Ministerpräsident Braun hat zu Beginn der Dienstag-Landtagssitzung noch einmal das Wort genommen, um auf die vielen Angriffe zu antworten, die gestern von rechts gegen ihn gerichtet worden waren. Er hatte indessen keinen guten Tag. Seine Rede war eine schwache Polemik, die mit billigen Mätzchen gespickt war und von staatspolitischer Ueberlegenheit wenig erkennen ließ. Seine Verteidigung der Notverordnung und die Gegenangriffe auf die Front des Stahlhelmvolksbegehrens waren matt und ohne Wirkung. In der Hauptsache war es dem Ministerpräsidenten auch wohl um etwas anderes zu tun, nämlich darum, dem Zentrum vor aller Welt einige Freundlichkeiten zu sagen. Es hat ihm offenbar Unbehagen verursacht, daß die Stellungnahme des Zentrums zum Volksbegehren doch nicht überall so entschieden ablehnend gewesen ist, wie er es gewünscht hatte. Deshalb malte er der Partei aus, wie gut sie doch bei dem „duldsamen" Regime Braun—Severing aufgehoben sei. Dieses starke Liebeswerben um das Zentrum könnte ihm aber wieder auf der anderen Seite im Lager der kirchenfeindlichen Sozialdemokraten verdacht werden. Deshalb beeilte Herr Braun sich, auch sie der wohlwollenden Toleranz zu versichern. Reine Freude dürfte weder der eine noch der andere an diesen Beteuerungen gehabt haben. Die Auseinandersetzungen gingen dann noch eine Weile weiter, ohne daß sie sich aus den Niederungen erhoben.

Die Abstimmungen zum Haushalt des Ministerpräsidenten wurden vertagt. Zur zweiten Beratung des Diätengesetzes war ein Antrag des Landvolkes eingebracht, der darauf abzielt, bei Beamten, Geistlichen und Lehrern, denen im Zusammenhang mit ihrer Abgeordneteneigenschaft eine aus öffentlichen Mitteln bewilligte berufliche Vertretung gestellt wird, die Aufwandsentschädigung bis zu ihrer halben Höhe zur Abdeckung dieser Stellvertretungskosten heranzuziehen und zu kürzen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt. Die dritte Beratung des Diätengesetzes findet später statt.

Dann wurde der Haushalt des Finanzministeriums in Angriff genommen. In etwas gezwungenem Zusammenhang damit sprach der Zentrumsabgeordnete Heß über konfessionelle Paritätsfragen. Er beklagte sich darüber, daß die katholische Bevölkerung noch immer bei der Besetzung von Beamtenstellen benachteiligt sei. Der Regierungsbezirk Oppeln z. B. bestehe zu 88 Prozent aus Katholiken. Von den 42 höher gestellten Beamten bei der Oppelner Regierung seien aber immer noch 27 evangelisch. Der Redner fragte, ob es wohl denkbar wäre, daß in Pommern zwei Drittel der höheren Beamten katholisch seien. Die Katholiken seien in Preußen auch heute noch nicht entsprechend ihrer Bevölkerungszahl an der Staatsverwaltung beteiligt. Dieselben Klagen hat das Zentrum in einem Antrag erhoben. Es verlangt, daß bei der Neubesetzung von Stellen die katholischen Anwärter solange bevorzugt werden sollen, bis die Imparität wenigstens einigermaßen als beseitigt angesehen werden könne. Mit diesem Antrag beschäftigt sich der „Vorwärts" nicht gerade freundlich. Er schreibt: die Sozialdemokraten hätten noch mehr Grund, über Imparität im alten Staate zu klagen. Sie wären deshalb wohl berechtigt, dieselbe Forderung zu stellen, sähen aber davon ab, weil **für die Anstellung von Beamten nicht die Konfession und die Parteizugehörigkeit, sondern die Eignung ausschlaggebend sei.** Wenn es nicht schwarz auf weiß stünde, möchte man es nicht glauben. Aber auch das Papier des „Vorwärts" ist **geduldig.**

Die Mandatsverteilung im Schaumburg-Lippeschen Landtag

Die Mandate im Schaumburg-Lippeschen Landtag werden sich voraussichtlich folgendermaßen auf die einzelnen Parteien verteilen: SPD. 7 (8), Deutschnationale Volkspartei 1 (mit Landvolk 3), DVP. 1 (1), Deutsche Staatspartei 1 (1), Kommunisten 1 (0), Landvolk 0 (mit DNVP. 3), Nationalsozialisten 4 (0). Es besteht die Möglichkeit, daß, wenn das amtliche Ergebnis noch eine geringe Verschiebung zugunsten der Deutschnationalen Volkspartei ergeben sollte, die Deutschnationalen zwei Mandate erhalten und die Staatspartei ausfällt. Die Sozialdemokraten haben die absolute Mehrheit, die sie bisher im Schaumburg-Lippeschen Landtag besaßen — von 15 Mandaten 8 — verloren. Es wird also in Zukunft der eine Kommunist von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Reparationsaussprache in Washington

Auf der Tagung der Internationalen Handelskammer in Washington ist auch verschiedentlich die Frage der politischen Schuldenzahlungen zur Sprache gekommen. Der Vorsitzende der amerikanischen Gruppe, Silas Strawn, erklärte, es sei Aufgabe des Schuldners, die Initiative zu ergreifen. Er sei überzeugt, daß Amerika angesichts der allgemeinen Weltwirtschaftslage die Berechtigung eines deutschen Moratoriumsantrages und einer Forderung auf Herabsetzung der Zahlungen anerkennen würde. Der Engländer Anderson warf die Frage auf, ob es nicht am besten wäre, die politischen Schulden überhaupt zu streichen.

Auf einer Zusammenkunft der amerikanischen Frontkämpfervereinigung, an der auch deutsche und österreichische Kriegsteilnehmer und Führer der Deutsch-Amerikaner teilnahmen, wurde in einer Entschließung die Revision der unheilbringenden Friedensverträge gefordert.

Flugzeugabsturz

Am Montag stürzte über dem Flugplatz Staaken bei Berlin bei böigem Wetter ein Doppeldecker aus etwa 60 Meter Höhe ab. Das Flugzeug brannte sofort. Ehe von der 150 Meter entfernten Flugzeughalle Hilfe da war, waren die beiden Insassen, beides bewährte Flieger, in den Flammen umgekommen. Die Maschine hatte über dem Flugplatz Probeflüge ausgeführt, nachdem sie einen neuen Motor erhalten hatte.

Zwei Vorstandsmitglieder des Volksbundes freigesprochen

(Eigene Meldung).

Kattowitz, 5. Mai. Der Kassendirektor Ronge und der Assessor Libera, beides Vorstandsmitglieder des Deutschen Volksbundes, hatten sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung an eine vorgesetzte Behörde vor Gericht zu verantworten. Sie hatten auf Grund eines ihnen vorgelegten Protokolls ein Schreiben an die Woiwodschaft unterschrieben, in dem erklärt worden war, daß der Vorsitzende der Schuleinschreibungskommission in Domb die **Erziehungsberechtigten dahin beeinflusse, ihre Kinder in die polnische Schule anzumelden. In der Verhandlung erfolgte nach einstündiger Beratung ein freisprechendes Urteil.**

Wegen **Spionageverdachtes zugunsten Polens** wurde ein Angehöriger des 9. Reiterregiments durch die Kriminalpolizei verhaftet.

Zusammenfassung der Arbeitslosenfürsorge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Mai. Bei einem Presseempfang sprach der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Dr. Gereke, MdR., über **die finanzielle Lage der Gemeinden und über den Gesetzentwurf zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge.** Zur Begründung dieses Gesetzentwurfes führte Dr. Gereke u. a. aus:

„Die unerträgliche Belastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen ist in einem Umfange gestiegen, daß **beschleunigte Maßnahmen der Reichsregierung unbedingt erforderlich sind,** die spätestens Anfang Juni wirksam werden müssen. An der bisherigen Dreiteilung der Arbeitslosenfürsorge in Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung kann nicht länger festgehalten werden. Die unterschiedliche Behandlung der aus der Arbeitslosenversicherung Ausgesteuerten erscheint für die Zukunft nicht weiter möglich.

Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge müssen in einer Reichsarbeitslosenfürsorge zusammengefaßt werden.

Eine wirksamere Form des gegenwärtigen Unterstützungssystems kann nur durchgeführt werden, wenn eine viel genauere Prüfung der Bedürftigkeit erfolgt als bisher. Die wichtigste Frage ist die nach der **Aufbringung der Mittel für die neue Reichsarbeitslosenfürsorge.** Grundsätzlich erhebt der Deutsche Landgemeindetag die Forderung, daß **Reich und Länder** beteiligt werden müssen. Die Land-Gemeinden können nicht mehr als 15 Prozent tragen. Wir wissen, daß die Gemeinden nicht völlig entlastet werden. Der Deutsche Landgemeindetag muß also immer wieder darauf hinweisen, wie schwer gerade die **kleinen leistungsschwachen Agrar- und Arbeiterwohnsitzgemeinden durch das jetzige System der Unterverteilung der Reichssteuerüberweisungen benachteiligt werden.** Im Jahre 1928 hat nach amtlichen Zahlen an Reichssteuerüberweisungen je Einwohner erhalten:

Frankfurt am Main rund 38 Mark,
Berlin rund 34 Mark,
im Durchschnitt die Großstädte rund 33 Mark,
die Gemeinden bis zu 5000 Einwohner rund 7 Mark, und
die Gemeinden bis zu 200 Einwohnern rund 3 Mark.

Diese Zahlen haben sich für die Landgemeinden noch wesentlich verschlechtert. Sie sind der beste Beweis dafür, wie notwendig ein interkommunaler Lastenausgleich ist, weil kleinen Gemeinden so gut wie jede Möglichkeit fehlt, einen Ausgleich für die ständig wachsenden Wohlfahrtslasten zu finden.

50 Jahre Verein der Kölner Industriellen

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 5. Mai. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln beging die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Grüße der Reichsregierung und des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe überbrachte Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der insbesondere der Tätigkeit des Vereins in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, vor allem während der Ruhrbesetzung, gedachte. Die Wünsche der Industrie- und Handelskammer Köln entbot Geheimrat Hagen. Aufgabe des Vereins für die nächste Zukunft sei, **auf eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage bei der Regierung hinzuwirken und eine tragbare Verteilung der sozialen Lasten und Steuern zu erstreben.** Im Namen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach Dr. Silverberg. Der Kampf werde künftig dahingehen, die Reinheit der **kapitalistischen Wirtschaftsordnung** in ihren Grundlagen bei Anerkennung der notwendigen Entwicklung von den Schlacken zu befreien, die sich im Laufe der letzten Jahre angesetzt hätten. Der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Köln, Professor Dr. Ebert, verlas die Urkunde über die **Ernennung des Generaldirektors Dr. Langen zum Ehrendoktor.** Hierauf hielt Universitätsprofessor Dr. Eckert eine Festrede. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde das Deutschlandlied gesungen. Der Verein der Industriellen sandte an den Reichspräsidenten aus Anlaß der Gedenkfeier ein Huldigungstelegramm.

Henderson ehrt Stresemann

Der englische Außenminister Henderson hat am Sonnabend eine Kundgebung an den Mainzer Arbeitsausschuß für das Stresemann-Ehrenmal gerichtet, in der es wörtlich heißt:

„Es ist gewagt, den Spruch der Geschichte über einen Staatsmann vorweg zu nehmen. Aber die gewöhnlichen Maße sind nicht auf Dr. Stresemann anwendbar. Er lebte in einem Zeitabschnitt des Durcheinanders und des Wiederaufbaues, und es war seine höchste Leistung, daß er viel klarer als die meisten seiner Zeitgenossen sah, nach welchen Richtlinien dieser Wiederaufbau durchgeführt werden sollte. Aus diesem Grunde gehört seine Arbeit und die Erinnerung an ihn nicht Deutschland allein, sondern Europa und der Welt. Ihm war es gegeben, durch seine intellektuelle und persönliche Macht Triumphe zu feiern. Seine letzte Rede von der Tribüne der Völkerbundsversammlung in Genf war der heroische Versuch eines Sterbenden, den letzten Rest seiner Kraft hinzugeben, um den Genius der deutschen Nation in den Dienst seines Volkes und der Welt zu stellen. Ein britischer Außenminister kann auch nicht vergessen, daß Dr. Stresemann mehr als irgend jemand der Mann war, der die Völker Großbitanniens und Deutschlands wieder miteinander versöhnte und das Mißtrauen und die Mißverständnisse zerstreute, die der Krieg zurückgelassen hatte und der zwischen den beiden Nationen das Vertrauen wiederherstellte, das für sie beide ein so wertvolles Gut ist."

Der Mord an dem Geldbriefträger aufgeklärt

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Mai. Die Ermordung des Geldbriefträgers Schwan hat dank der Tätigkeit der Kriminalpolizei schnell Aufklärung gefunden. Den Beamten ist es gelungen, nachzuweisen, daß das Verbrechen von dem 24 Jahre alten Maurer Ernst Reins verübt worden ist. Es scheint, als ob Reins nach Rostock gefahren ist und von dort entweder nach Dänemark oder nach Schweden flüchtete.

Für den in der Nacht zum 23. November 1930 während des Wahlkampfes in Gollassowitz getöteten Polizeiwachtmeister **Schnapka soll ein Denkmal errichtet werden.**

Mord in der Eisenbahn

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 5. Mai. Auf der Strecke von Kowel nach Sarny in Wolhynien ist in einem Personenzug ein Militärzahlmeister und möglicherweise auch ein Unteroffizier **von Banditen beraubt, ermordet und aus dem fahrenden Zug geworfen worden.** Der Zahlmeister und sein Begleiter hatten nach Sarny für das dort stehende 50. polnische Infanterieregiment **etwa 100 000 Zloty zur Auszahlung der Gehälter und Löhnungen** bringen sollen. Knapp vor Sarny bemerkte der Schaffner in einem Abteil **Blutflecke und verschiedene Zeichen eines Kampfes.** Ein Sonderzug mit einer Untersuchungskommission, der die Strecke abfuhr, fand etwa 40 Kilometer vor Sarny **neben der Bahnstrecke den blutüberströmten Leichnam des Zahlmeisters; vom Unteroffizier fehlt bisher jede Spur.** Man vermutet, daß die Banditen nach der Ermordung der beiden Militärpersonen **mit dem geraubten Gelde aus dem fahrenden Zug gesprungen** sind. Es fehlt **von ihnen bis jetzt jede Spur.**

Unterhaltungsbeilage

Aus der ‚Geschichte der Bequemlichkeit'

Vom „Pioneer" zum Schlafwagenzug — Zu George M. Pullmans 100. Geburtstag

In einer Schrift, die der Entwicklung der Dampflokomotive gewidmet ist und von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn kürzlich herausgegeben wurde, unternimmt der Verfasser gleich zu Beginn einen überraschenden Vergleich. Und so eigenartig dieser Vergleich den Leser zunächst auch anmutet — bei einiger Ueberlegung erkennt man dennoch, daß der Verfasser durchaus im Recht ist. Der stellt nämlich den „Adler" — jene berühmte Lokomotive, die im Jahre 1835 den ersten deutschen Eisenbahnzug von Nürnberg nach Fürth brachte — neben eine der modernen schweren Einheits-Schnellzugs-Lokomotiven. Und nun gelangt er zu der Ueberzeugung, daß eine fast hundertjährige Entwicklung an den äußeren Wesensmerkmalen der Lokomotive kaum etwas zu ändern vermochte. Der „Adler", das ist ein liegender Kessel auf drei Räderpaaren, mit einem Tender im Rücken. Die modernste Lokomotive zeigt äußerlich keine anderen Merkmale — nur die Größen verhalten sich anders! Der liegende Kessel ist geblieben — nur wesentlich größer. Schornstein und Dampfdom sind geblieben — nur wesentlich kleiner. Die Räder mit ihren Gestängen, der Riesenleib des Tenders, — sie sind in ihrem Umfang zwar mächtig gewachsen, aber ihre gegenwärtige Gestaltung ähnelt ganz der damaligen. Und nur ein einziger Unterschied erscheint dem flüchtigen Betrachter wesentlich: aus dem Führerstand, der damals offen und nur von einem zierlichen Spielzeug-Gitter umhegt war, wurde ein geschlossenes Führerhaus. Aber das ist nur ein Unterschied in der Bequemlichkeit; wie denn überhaupt — und das ist eben die Schlußfolgerung — die ganze Geschichte der Eisenbahn eine „Geschichte der Bequemlichkeit" genannt werden kann.

Die „Geschichte der Bequemlichkeit" — sie ist noch ungeschrieben. George M. Pullman, dessen hundertster Geburtstag von den Reisefachleuten aller Länder am 3. Mai gefeiert wird — würde in dieser Geschichte dieselbe Rolle spielen wie etwa Luther oder Karl der Große in der politischen. Die Gründung der Mitropa entspräche in ihrer Bedeutung etwa der französischen Revolution — und die Durchführung des „Rheingold"-Expreß bildete den glänzenden Abschluß mit dem Ausblick auf neue Taten.

Auch eine „eiserne Ration" von Zahlen, die die Kinder dieses utopischen Geschichtsunterrichts — Gott behüte sie davor — in der Schule zu lernen hätten, wäre bald zusammengestellt. Etwa so:

1858 In einem Wagen der Cumberland-Valley-Bahn reist der Möbeltischler George M. Pullman von Buffalo nach Chicago. Die Nachtfahrt ist so unerträglich, daß er sich vornimmt, dagegen etwas zu unternehmen.

1859 Möbeltischler Pullman baut einige Wagen der Chicago- und Altonbahn zu Schlafwagen mit je 10 Abteilen um.

1860 Der Preußische Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten fordert die königlichen Eisenbahnkommissariate auf, zu berichten, ob die Einrichtung von „Schlafstätten und von besonderen Coupés für gewisse Bedürfnisse" geboten sei. Antwort: es wäre nicht geboten.

1864 Pullman bringt den ersten Schlafwagen mit Klappbett-System in Verkehr. Sein Bau kostete 18 000 Dollars, und sein Name war „The Pioneer".

1867 Gründung der Pullman-Car-Company mit einem Kapital von einer Million Dollars. Pullman baut eine Küche in einen Schlafwagen hinein und nennt das Ganze „The President". Das war der erste Speisewagen.

1872 Zwischen Wien und Paris verkehrt der erste europäische Schlafwagen.

1873 In den Schlafwagen wird das Kerzenlicht durch Oellampen ersetzt.

1880 Auf der Berlin-Anhalter Eisenbahn werden drei Wagen dritter Klasse zu Speisewagen ohne Küche umgebaut. Zwischen Weimar und Eisenach wird ein vorher fertiggestelltes Mittagessen verabreicht.

1883 Am 5. Juni wird der erste internationale Luxuszug: der Orient-Expreß, in Dienst gestellt. Mit ihm fährt zum ersten Male ein Speisewagen mit Küche. Wenn man dort zu Gast sein wollte, mußte man eine Station abwarten und dann in diesen Wagen umsteigen. Verbindungsbrücken zwischen den einzelnen Wagen waren damals noch nicht erfunden.

1895 Auch Reisende dritter Klasse dürfen den Speisewagen benutzen!

1897 Pullman stirbt in Chicago. Zu seinem Nachlaß gehört eine ganze Stadt: die 19 Kilometer südlich von Chicago gelegene „Pullman-City". Die ganze Stadt bestand aus einem Werk, in dem er seine Wagen baute. Aber es war nur eines dieser Werke!

1911 Weltausstellung Turin zeigt aufsehenerregenden, nach modernen Grundsätzen eingerichteten sechsachsigen Schlafwagen.

1913 88 Speisewagenkurse und 243 staatseigene Schlafwagen in Preußen!

1917 1. Januar: Gründung der Mitropa. Im gleichen Jahr erster fahrplanmäßiger, ganz aus Schlafwagen gebildeter „Schlafwagenzug" Berlin—Köln.

Von hier ab zeigt der Schlaf- und Speisewagenbetrieb eine stete Aufwärtsentwicklung. Sie führte zu der erstaunlichen Leistung, nach der die Mitropa 90 Millionen Wagennutzkilometer im Jahr zurücklegt. Die in Preußen von anderen Unternehmungen geführten Speisewagenkurse und später auch die von der preußischen Staatsbahn betriebenen Schlafwagenlinien wurden dem jungen Unternehmen angegliedert. Und mit 640 Wagen verwalten 5600 Arbeiter und Angestellte das Erbe, das George M. Pullman der Mitropa anvertraute.

Walter Pollter.

Wie der Chauffeur zum Baron wurde

Daß ein Graf oder ein Baron zum Chauffeur wird, das ist nichts Neues. Es wimmelt in Paris, Berlin und Konstantinopel nur so von russischen Adligen, die Chauffeure geworden sind. Aber, daß ein Chauffeur zum Baron wird, das ist etwas Neues. Etwas, das wir bisher höchstens einmal in einem Film erlebt haben.

Eine solche Geschichte hat sich jedoch in Stockholm wirklich zugetragen. Dort wohnte, unter vielen anderen seines Namens, ein gewisser Carlsson. Es gibt außer ihm noch 300 000 Schweden, die denselben Namen führen. Dieser Carlsson also, von dem wir hier erzählen, war seines Zeichens Chauffeur. Zwar hatte er es eine Zeitlang mit einem kleinen Holzhandel probiert, aber der Holzhandel ging nicht. In der allerletzten Zeit ging es auch mit dem Chauffieren nicht, und Carlsson wurde in die neue Gesellschaftsklasse der Arbeitslosen eingereiht. Seine Frau dagegen verdiente das tägliche Knäckebrot der Familie als Mannequin, als Choristin, als Logenschließerin, kurz, in den verschiedensten Eigenschaften.

Nils Carlsson war nicht im Wohlstand aufgewachsen. Er war eines von fünf Geschwistern gewesen, Mitglied einer so kinderreichen Familie, wie sie heute in Schweden gar nicht mehr vorkommen. Vater Carlsson hatte, traditionsgetreu, seine Kinder in das Kirchenbuch eingeschrieben, das er zur Trauung erhalten hatte. In der alten Truhe, in der das Buch aufbewahrt wurde, durften die Kinder nicht herumkramen. Nils war es aber doch einmal geglückt, in der Truhe herumzukramen. Und bei der Gelegenheit hatte er entdeckt, daß er in das Kirchenbuch, im Gegensatz zu seinen anderen Geschwistern, nicht eingetragen worden war. Er war darüber sehr entrüstet und sehr unglücklich und wollte wissen, weshalb er nicht auch in dem Buche stehe. Er bekam aber keine rechte Antwort von seinen Eltern. Nils fand keine Ruhe mehr. Er wollte in das Buch eingetragen werden. Er ruhte und ruhte nicht. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, und schließlich mußte er erfahren, daß er gar kein Kind des Ehepaares Carlsson sei.

Nils war niedergeschmettert. Er hatte also gar keine Eltern und keine Geschwister und, was noch schlimmer war, er wußte überhaupt nicht, wo er hingehörte. Er wollte aber unbedingt wissen, wer er eigentlich sei. Jedoch auch auf diese, sehr berechtigte Frage erhielt er keine rechte Antwort.

Nils ließ nicht nach zu fragen: „Wer bin ich denn eigentlich?" Und so ganz allmählich gewann er doch einige Anhaltspunkte und erfuhr, daß er von höherer Herkunft sei. Es hieß, daß er der legitime Sohn eines schwedischen Barons sei, dessen Namen in Schweden einen ausgezeichneten Klang habe. Einen ebenso guten Klang wie der Name des berühmten Geschlechts derer „von Tag und Nacht". Nils hatte nun erst recht keine Ruhe mehr und setzte seine Nachforschungen fort.

Es bestätigte sich, daß er der legitime und jüngste Sohn eines Barons war. Er hatte nur das Unglück gehabt, etwas zu spät auf die Welt zu kommen. Die Ehe des Barons war schon lange nicht die glücklichste gewesen, und die Ankunft des kleinen Nils hatte sie nur noch mehr erschüttert. Der alte Baron wollte es nicht dulden, daß das Kind seinen Familiennamen trage. Er sah sich sofort nach der Geburt des Kindes nach Pflegeeltern um, und als er sie gefunden hatte, übergab er ihnen den kleinen Nils mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er bei ihnen als eigenes Kind aufgezogen werde.

Als Nils das alles herausgefunden hatte, bestand kein Grund mehr, daß er nicht sofort seinen legitimen Namen fordern und seiner Existenz eines untergeschobenen Kindes ein Ende machen sollte. Er tat denn auch unmittelbar die nötigen Schritte, mußte aber die traurige Feststellung machen, daß die übrigen Kinder des Barons über das plötzliche Auftauchen eines neuen Bruders durchaus nicht entzückt waren, ja, daß sie keineswegs den Wunsch hegten, ihn in ihrer Mitte aufzunehmen. Nicht einmal seine Bekanntschaft wollten sie machen. Aber Nils ließ nicht locker. Er wandte sich an das Gericht und setzte es durch, daß ihm sein Familienname und sein Adelsprädikat zuerkannt wurde.

Die Familie Carlsson behandelt den neuen „Friherre" noch genau so herzlich und liebevoll wie früher, aber bei seinen neuentdeckten Verwandten bleiben ihm die Türen verschlossen. Dagegen muß auch das schwedische Adelsbuch dem plötzlich auferstandenen „Friherre" seinen Platz einräumen. Und die Gemahlin des „Friherre" erweckt plötzlich als Mannequin das lebhafteste Interesse und wird nun wahrscheinlich bedeutend mehr verdienen als irgendein anderer, minder interessanter Mannequin.

E. L.

ich oder - ich? 10

Roman von Hermann Hilgendorff

Sprachen diese Beamten die Wahrheit oder verstellten sie sich?

Lestmann zerknautschte eine Zigarette in der Hand und verbrannte sich die Finger, ohne daß er es in der Erregung merkte.

„Natürlich leugnet er . . . ! Er ist ganz toll geworden!"

„Wieso?"

„Er behauptet, das wäre sein Geld! Sein Scheck und . . . und . . .", eine wütende Röte schoß in das Gesicht des Beamten.

„. . . und er behauptet, daß er selbst Benno Aram sei!", sagte Lestmann durch die Zähne hindurch.

Der Beamte fuhr hoch:

„Zum Teufel, woher wissen Sie das, Herr Konsul?"

Lestmann sah erschreckt das Flackern eines Mißtrauens in den Augen des Inspektors. Nur ein leichtes Flackern . . . gleich konnte es in eine Flamme der Erkenntnis ausschlagen . . .

Lestmann ging an dem Beamten vorbei zum Glockenzug. Er fühlte das leise Zittern seiner Knie und sein den Beamten jetzt abgewandtes Gesicht war zerrissen und gequält.

„Eine gefährliche Karte, die ich jetzt ausspiele!", sagte sich Lestmann und drückte auf den Klingelknopf.

Johann erschien. Er war noch immer sehr bleich und Lestmann sah, daß kleine Schweißtropfen auf seiner Stirn standen. Hinter Johann sah Lestmann im Schatten des Flurs die mächtigen Schultern Larrys.

„Johann, da ist ein Verbrecher im Gefängnis eingeliefert, der die Behauptung aufstellt, er selbst sei Benno Aram und ich ein Schwindler . . ."

Lestmann wandte sich dem Inspektor zu, „. . . nicht wahr, Herr Inspektor, so ungefähr ist es doch?"

„Ja . . .", rief der Inspektor und fuhr dann fort: „. . . aber wir . . ."

„Sicher ist sicher!", lachte Lestmann und schnitt die Worte des Inspektors ab.

„Also, Johann, du bist zwanzig Jahre bei mir! Hast du Zweifel an meiner Identität?"

„Herr Konsul, die Polizei sollte sich mit solchen Mätzchen nicht abgeben. . .", war Johanns Antwort, und ein böser Blick traf die Beamten.

„Das ist der Sieg der Frechheit!", dachte Lestmann. „Wenn ich nicht selbst, sondern die Beamten ihn hinter meinen Rücken gefragt hätten, weiß ich nicht, ob er mit gleicher Ueberzeugung geredet hätte. Er hätte sich vielleicht erinnert, daß Benno Aram noch nie in seinem Leben einen Mann knock out geschlagen hat . . ."

„Herr Konsul, wir haben nie den geringsten Zweifel gehegt!", sagte der Inspektor fast erschrocken.

„Aber woher wußten Sie nur, daß dieser Lestmann mit einer so blöden Ausrede kam . . ?"

Lestmanns Stirn krauste sich. Er hatte sich durch seine Frechheit fast selbst eine Falle gegraben. Aber er fand einen Ausweg.

„Dieser Lestmann sprach schon gestern abend in der Kolibri-Bar darüber, daß man ihn jederzeit für mich halten würde, so groß sei ja unsere Aehnlichkeit. Da lag es ganz nahe . . ."

Lestmann zündete sich aufs neue eine Zigarette an.

„Aber ich möchte nicht, daß dieser Mann wegen des Diebstahls des Geldes verfolgt würde. Hören Sie zu: Ich schenke es ihm! Lassen Sie den Mann laufen. . ."

„Das ist eine ganz falsche Güte!" sagte der Inspektor erregt, und der Wachtmeister schüttelte den Kopf.

„Nur eine Laune! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den Wunsch erfüllen würden. Lassen Sie den Mann laufen . . ." sagte Lestmann und verfolgte nachdenklich den Rauch seiner Zigarette.

Der Inspektor erhob sich:

„Nein, das würde nichts nützen! Er würde doch nicht freikommen. Da liegen andere Sachen gegen den Mann vor. Sie können es sich wahrscheinlich nicht denken, und wir dürfen es Ihnen nicht sagen. Aber das eine: Diebstahl ist dagegen ein Kinderspaß . . . !"

„Mord!" dachte Lestmann, und sein Herz setzte eine Sekunde aus. Er sah aus der Tapete das tote, erstarrte Gesicht Tornheims ihn anstarren.

„Dann ist unsere Unterredung wohl beendet!" sagte Lestmann und erhob sich. Er fühlte, daß er die Maske der Ruhe und der Uninteressiertheit nicht mehr lange würde tragen können.

„Es tut uns leid . . ." begann der Inspektor und wurde ein wenig verlegen, „. . . aber der Kommissar wünscht, daß Sie mit Paul Lestmann konfrontiert werden. Wir sollen Sie mit zum Polizeipräsidium bringen."

Lestmanns Maske zerriß eine Sekunde, und ein entsetztes Gesicht starrte den Inspektor an.

Der Inspektor deutete diesen Ausdruck falsch.

„. . . es ist nur eine Formsache! Weiter nichts! Auch der Kommissar muß sich an die Vorschriften halten . . ."

Lestmann schwieg noch immer. Der Kampf in seinem Innern verbrannte ihm fast jedes ruhige Ueberlegen.

Und ehe er recht wußte, was er getan hatte, hielt er den sechsschüssigen Webley in der Faust.

Die Beamten traten mit einem Ausruf des Erschreckens zurück.

„Aber Herr Konsul, der Mann ist doch entwaffnet! Dieser Lestmann kann Ihnen nichts tun. Er wird doch von Beamten begleitet, Ihnen und dem Kommissar vorgeführt . . ." rief der Inspektor aus.

Lestmann schlug sich gegen die Stirn.

„Wirklich, ich bin ein Narr! Die verd . . . Nerven haben schuld. Gestern ein wenig viel gezecht . . ." Lestmann lachte heiser, steckt aber doch die Waffe in die Tasche.

Die Beamten warfen sich verstohlene Blicke zu. Sie wußten, daß Aram ein Trinker war.

Der Inspektor zögerte eine Sekunde. Ein Gedanke schien ihn erfaßt zu haben. Er wandte sich an Lestmann.

„Sollen wir Lestmann hier mit Ihnen konfrontieren?"

Lestmann zuckte zusammen. Er dachte an Johann und Larry. —

„Nein! Nein!" sagte er hastig. „. . . fahren wir zum Polizeipräsidium."

Lestmann trug die Faust um den sechsschüssigen Webley gekrampft, als der Inspektor die Tür zum Zimmer des Kommissars aufstieß.

„Ich werde dies Zimmer entweder tot oder in Fesseln verlassen!" sagte sich Lestmann, und er fühlte einen stechenden Schmerz in seinem Herzen.

Er dachte an die Frau, die er hatte küssen wollen und er mußte sekundenlang die Augen schließen, um den wilden Schmerz zu verbergen.

Und ganz plötzlich setzte die Reaktion in Lestmann ein. Er wollte nicht mehr kämpfen . . . Die Verhöre . . . Die Konfrontationen. . . Leugnen . . . Gestehen . . . . Er wollte gleich gestehen. Dann war die Sache vorbei . . . Der Traum zersprungen . . . Aus der Blume des Abenteuers kroch der häßliche Wurm . . .

Kommissar Longinus erhob sich von seinem Sessel. Eine große Erscheinung mit mächtigen Schultern. Das Gesicht fast viereckig. Eine gewaltige Stirn wie eine Mauer. Darunter kluge, große und scharfe Augen.

Er schritt auf Lestmann zu, und Lestmann hatte das Gefühl, als schritte das Schicksal auf ihn zu.

Er wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Er entsicherte die Waffe in seiner Tasche fast gegen seinen Willen. Dann riß er sie hervor . . . doch er schoß nicht . . .

Er reichte sie dem Kommissar.

„Es ist ja doch alles zwecklos . . . !" Seine Bewegung war müde und der Glanz in seinen Augen war erloschen. Er ähnelte dem Lestmann wieder, der sich damals auf der Polizeiwache selbst stellen wollte . . .

Um den Mund des Kommissars flog ein leichtes spöttisches Lächeln.

„Ja, es ist alles zwecklos . . ." Er wog einige Sekunden nachdenklich die Waffe in der Hand und sagte plötzlich: „Eine schöne Waffe . . . eine sehr schöne Waffe . . . Eine Luxusausgabe von Webley . . . Der Herzog von Exminster erschoß mit der gleichen Ausgabe den berüchtigten Einbrecher Torlinfeld in seinem Palais, den er beim Einbruch überraschte . . . Ich hielt mich damals zum Studium der englischen Verhältnisse in Scotland Yard auf . . ." Der Kommissar lächelte in der Erinnerung ein wenig vor sich hin und reichte die Waffe Lestmann zurück.

Lestmann vergaß fast die Waffe anzunehmen, so seltsam erschien ihm das Benehmen des Kommissars. Der aber fuhr fort:

„. . . und trotzdem hat der Herzog von Exminster den berüchtigten Torlinfeld nicht getötet . . . trotz der Webleykugel im Herzen Torlinfelds . . ."

„Wieso?" fragte Lestmann ganz mechanisch. Was interessierte ihn diese ganze Geschichte überhaupt? Warum erzählte sie dieser Kommissar, der noch den Eindruck eines müßigen Schwätzers machte

(Fortsetzung folgt.)

Heut früh 6 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Henriette Kallmann

geb. Woythaler

im ehrenvollen Alter von 87 Jahren.

Beuthen OS., Gleiwitz, Kattowitz, Mikultschütz.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hugo Kallmann und Frau
Max Kallmann und Frau
Sara Eichner, geb. Kallmann
Theodor Kallmann und Frau
Recha Schindler, geb. Kallmann
Isidor Kallmann und Frau
Lotti Kallmann, geb. Simenauer
Markus Eichner
Enkel und Urenkel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Gleiwitzer Str. 11, statt. Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Hindenburg

Am 3. Mai 1931 verschied plötzlich unser langjähriges, treues Mitglied

Herr Otto Irrgang.

Ehre seinem Andenken. **Der Vorstand.**

Beerdigung am Mittwoch, den 6. Mai, 14.30 (2½) Uhr, vom Trauerhause, Hindenburg—Zaborze, Plesser Str. 7
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Jg. Mädchen, 20 J., berufst., naturliebend, wünscht Bekanntschaft zw. gemeins. Wanderungen bzw. Radpart. Ang. unt. B. 2762 an d. G. d. Z. Beuthen.

Tennis-

Schläger-Reparaturen und Neubesaitungen führt fachmännisch aus **Gowik, Beuthen OS.**, Kasernenstraße 15.

Landestheater Beuthen (Nachspielzeit)

Mittwoch, 6. Mai, 16 Uhr, das entz. Märchen **„Rotkäppchen".** — **Preise von 0,10 Mk. ab.**
Mittwoch, den 6. Mai, 20¼ Uhr, der große Heiterkeitserfolg, **Volksvorstellung:**
„Der keusche Lebemann", Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
Volkstümliche Preise.
Kassenstunden: 11—13 u. 18—20¼. Tel. 2745.

Neu eröffnet!

Fahrräder

10 Mk. Anzahlung

5,— Mk. 14tägig oder 2,50 Mk. wöchentlich. 3 Jahre Garantie.

Volkmer, Beuthen OS., Krakauer Straße 37.



Verkäufe

8/30 PS, 6-Sitzer-

Limousine

steht preiswert zum Verkauf. Zu erfr. unt. Gl. 6416 an d. Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Motorrad

Viktoria 350 ccm, gut erhalten, steht billig zum Verkauf.

Beuthen OS., Fr.-Ebert-Str. 38 p.

Die belebende Naturkraft fürs Haar

Gegen Haarausfall, Schuppen und Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur das schon seit vielen Jahren von Apotheker Schwarz bekannte und bestbewährte **Echte Edel-Birkenhaarwasser** lose ¼ Liter 95 Pfg. od. **Echtes Deheika- Brennesselhaarwasser** lose ¼ Liter 70 Pfg. Bitte Flasche mitbringen. Nur zu haben in **Beuthen:**
Barbara-Drogerie, Ring 9/10 Ecke Schießhausstraße
Drogen-u. Farbenhandlung (K. Franzke Nachf.), Krakauer Straße;
Drogerie u. Parfümerie Jos. Schedon Nachfl., Dyngosstraße;
Drogerie Gerh. Lesch, Parkviertel gegenüber dem Knappschaftslazarett;
Engel-Drogerie (G. Dombrowski), Tarnowitzer Straße;
F. Placzek, Drogerie u. Fotohandlung Friedrichstraße 7.

Kaufgesuche

Kaufe getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,

zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Str. 26, 3. Et.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit
Fr. Löw, Walldorf L 54 (Hessen)

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Nur für

Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift

Der Deutsche Rundfunk

Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

---

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packg. mit 5 Röhren Mk. 11.—, Orig.-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztl. Gutachten, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenlos durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/56.

Städt. Orchester, Beuthen OS.
Musik. Oberleitung: Opernkapellmstr. Erich Peter.

Waldschloß Dombrowa

Heute, Mittwoch, 6. Mai, ab 16 (4) Uhr

Garten-Konzert

Mittwoch, abends 20¼ Uhr
erstes Gartenkonzert im Konzerthausgarten.

M. Büttners Bierstuben

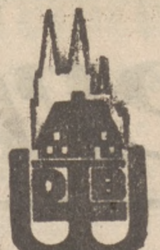
Beuthen, Piekarer Straße 98

Heute,

Mittwoch, von 10 Uhr vormittag ab

Schlachtfest





Ein Zeichen des Vertrauens

weitester Kreise ist der erstaunliche Aufschwung, den die

Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft
e. G. m. b. H., Köln, Riehler Straße 31a

in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens genommen hat.

Mit Recht darf sie sich heute als führende zinslose Bausparkasse bezeichnen. Fordern Sie noch heute kostenlos und unverbindl. Zusendung der Druckschrift Nr. 346

Der Erfolg beweist!

In 2 Jahren über **23000 Mitglieder!** Wieder 2¼ Millionen Reichsmark zugeteilt! Bisher **13 Millionen Reichsmark** zinslose Darlehen verteilt.

Name: ______________________

Wohnort: ______________________

Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) gegen angemessene Vergütung gesucht.

General-Agentur Oppeln, Breslau 16, Möwenweg 113.

Nur einige Tage! Günstigste Gelegenheit!

Nach Rückkehr aus dem Orient offeriere ich einen großen Posten

echter

Perser-Teppiche und -Brücken

chinesischer und persischer Provenienzen

zu nie dagewesenen Preisen.

Besichtigen Sie meine Sonderausstellung Bahnhofstraße 30 und mein Hauptlager Bahnhofstraße 401 (Dresdner Bank).
Geöffnet 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Karl Stein, Beuthen OS. Telefon 5036

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider

Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Mittwoch, den 6. Mai 1931
ab 10 Uhr vormittag

Großes

Spanferkel-Essen

Erstklassige Küche
Bestgepflegte Biere

SEP. VEREINSZIMMER

Biere bester Abfüllung jederzeit frei Haus.

„Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten."

Goethe

Des Kaufmannes Wettbewerbsfähigkeit ist von der richtigen Wahl seiner Werbemittel abhängig.

*Im Kampf um die Gunst des Käufers entscheidet die erfolgreiche Anzeige, das heißt: die **wirksame** Anzeige in einer einflußreichen Zeitung.*

Anzeigen in der
„Ostdeutschen Morgenpost"
haben stets Erfolg!

Herrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

großräumig, sonnig, mit reichlichem Beigelaß, mit Zentralheizung, in nächster Nähe vom Bahnhof und Promenade, per 1. Juni 1931 zu vermieten.

Anfragen unter B. 2764 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Möblierte Zimmer

Sonniges, modern möbliertes

Zimmer

in vornehm. Hause, 1. Stock, 3 Min. v. Bahnhof entfernt, ist bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Bad vorh. Angebote unt. B. 2768 an die Geschäftst. d. Zeitung Beuthen OS.

Am 1. Juli 1931 werden 2 schöne, im Erdgeschoß, Gleiwitz, Proskestr. 4, geleg.

Büroräume

mit Zentralheizung frei. Anfragen an Postschließfach 273 Gleiwitz.

Ruhiges, sonn. möbl.

Zimmer

m. Bad in bess. Hause ab sofort zu vermiet.

Beuthen OS., Redenstr. 26, II. links.

In unserem Grundstück Dyngosstr. 48 ist ab 1. August 1931 eine

6-Zimmer-Wohnung

in der 2. Etage zu vermieten.
Biebig & Grünfeld, GmbH., Beuthen OS.

1—2 Zim., frdl. möbl., m. Bad, evtl. m. teilw. od. voller Beköstigung, Parknähe, preisw. zu vermiet. Zuschrift. u. B. 2763 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Seltene Gelegenheit! Alte, gut eingeführte

Holzhandlung

nur Engros, treuer, solventer Kundenkreis, sichere Existenz, in Niederschles. Umstände halber zu verkaufen. Käufer m. 20 000 RM. erhalten nähere Auskunft unter L. m. 821 durch die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Kinder - Sanatorium Olbersdorf

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29

b. Jägerndorf C.S.R.

für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause Moderne Heilbehelfe (Elektro-Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie

Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. L. Glaser.

Große amerikanische Versicherungsgesellschaft mit 100 Millionen Aktienkapital sucht für den oberschl. Bezirk

tüchtige Vertreter.

Nachdem erfolgr. Tätigkeit erwiesen, ist feste Anstellung in Aussicht. Nur von reellen Mitarbeitern werden Bewerbungen erbeten an die

Bezirksdirektion der „Home" Insurance Company
Breslau 23, Goethestraße Nr. 124

Miet-Gesuche

Zum 1. 7., evtl. früher,

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

in Beuthen gesucht. Ang. unt. B. 2769 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Füllhalter Drehstifte

bewährte deutsche Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Techn. Großfirma sucht zum 1. September d. J. eine

Stenotypistin,

die außer flottem Maschineschreiben und Stenographieren auch Buchhaltung, Korrespondenz, Registratur und allgemeine Büroarbeiten vollkommen selbständig erledigen kann.

Bewerbungen nur mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter B. 65 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Größerer Laden

in Beuthen, Bahnhofstraße, Gleiwitzer Straße od. Ring, gesucht. Angeb. unter B. 2770 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Für 1. Juli oder 1. Oktober

3-Zimmerwohnung

mit Beigel. im Altbau, Zentr., mögl. 1. Etg. gesucht. Bewilligt werden bis 100 Mark. Angebote mit Preisangabe unter B. 2711 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen erb.

Vermischtes

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

Stellen-Angebote

Für einen Zigarren- und Flaschen-Spirituosen-Verkauf wird p. bald ein jüngerer

Verkäufer

gesucht. Derselbe muß flotter Expedient und guter Dekorateur sein. Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. B. 2771 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Für sofort erfahrene, selbständige

Restaurations-Köchin,

perfekt in kalt. Küche, energisch, 1. Kraft,

Mamsell und Küchenmädchen nur aus dem Fach

ges. Ang. m. beft. Zeugn. u. Gehaltsanspr. u. B. 2767 an d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Eisenbeton-Ingenieur

mit 15jähr. Büro- und Baupraxis und erstklassigen Zeugn. sucht Stellung.

Gefl. Ang. u. B. 2766 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS. erb.

Vermietung

Sehr schöne, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

m. Beigel. sofort z. vermiet. Gefl. Anfr. u. B. 2765 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geschäftsladen

in Beuthen OS., Ring, z. Z. Kaisers Kaffeegeschäft, per 1. Juli zu vermieten.

M. Kamm, Beuthen OS., Bahnhofstr. 41.

Sicherheits-Tankanlagen

mit geeichter Meßapparatur

Fabrik explosionssicherer Gefäße

Salzkotten G. m. b. H.

Verkaufszentrale BERLIN SW. 48, Wilhelmstraße 122 I.

Etatberatung in Gleiwitz

Oberbürgermeister Dr. Geisler über oberschlesische und Gleiwitzer Wirtschaftsfragen

Generalaussprache der Fraktionsführer

Der Sturm auf den Etat

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Mai.

Am Dienstag hatte das Stadtparlament den großen Tag der Etatberatung. Oberbürgermeister Dr. Geisler konnte sich, da der Verwaltungsbericht den Stadtverordneten bereits vorlag, damit begnügen, einige allgemeine Ausführungen zu machen, indem er sich ganz besonders mit dem Großschiffahrtsweg beschäftigte. Den Bau einer Schleppbahn lehnte Oberbürgermeister Dr. Geisler rundweg ab, obgleich alle wirtschaftlichen Kreise einschl. der Gewerkschaften sich seinerzeit darauf geeinigt haben und auch Oberbürgermeister Dr. Geisler noch vor eineinhalb Jahren zugestimmt hat. Die Aussprache brachte dann eine **Kritik der städtischen Verwaltung und der Betriebe und Unternehmungen**, nicht zuletzt aber wurde auch auf die gegenwärtige Wirtschaftslage der Stadt hingewiesen und hervorgehoben, daß Reich und Staat die Verpflichtung haben, der Stadt durch Zuschüsse zu helfen. Von verschiedenen Rednern wurde dies nachträglich hervorgehoben.

Die Aussprache dauerte 3½ Stunden. Jeder Redner, und zwar kamen zunächst nur die Fraktionsführer zu Wort, hatte 20 Minuten Redezeit, nur den Kommunisten hatte man fünf Minuten mehr zugebilligt. Allerdings haben mehrere Redner ihre Redezeit nicht unerheblich überschritten. Dann, gegen 22 Uhr, ging es sehr stürmisch in die Beratung der Einzeletats hinein. Stadtverordnetenvorsteher Kucharz wurde ein wenig nervös und machte eine Bemerkung, daß er bis um 4 Uhr durchberaten wolle. Im späteren Verlauf der Sitzung wurden dann die Auseinandersetzungen mitunter recht temperamentvoll. Wenn jedenfalls die Beratungen so weitergehen, wie sie angefangen haben, dann ist es sehr wohl möglich, daß der Haushaltsplan bereits am Donnerstag, also in der zweiten Sitzung, verabschiedet wird. Allerdings bieten der Wohlfahrtsetat und noch einige andere Einzeletats erhebliche Klippen und so wird wohl auch der Freitag noch mit den Beratungen ausgefüllt sein. Am Donnerstag und Freitag beginnen die Beratungen bereits um 17 Uhr.

Verlauf der Sitzung

Vor Beginn der Sitzung trat der Aeltestenausschuß zusammen, um über die Redezeit zu beraten. **Stadtverordnetenvorsteher Kucharz** eröffnete dann die Sitzung und gab bekannt, daß den Rednern eine Redezeit von 20 Minuten, den Kommunisten von 25 Minuten zugebilligt werde. Zur Klarstellung und Erwiderung stehen den Rednern außerdem 5 Minuten Zeit zur Verfügung.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

machte dann einige Ausführungen zu dem Verwaltungsbericht, der den Stadtverordneten inzwischen zugegangen war.

„Der Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1930/31 hat **dieses Jahr als das bisher schwerste Krisen- und Notjahr** bezeichnet. Allein für die Wohlfahrtserwerbslosen haben sich die Ausgaben gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt. Dabei ist dies nur eine einzige Erscheinungsform des beispiellosen Wirtschaftsverfalls. Auch der unerhörte Zusammenbruch der Steuerkraft entspringt derselben Ursache. Bei der Aufstellung des Etats hatten wir mit einem 15prozentigen Verlust der Steuerkraft gerechnet, jetzt sind es aber, wie wir aus den Grundzahlen wissen, 50 Prozent. So geht es nicht weiter. Wir können unmöglich an den Erscheinungsformen — auch die Arbeitslosigkeit ist nur eine solche — herumdoktern, während wir das Wirtschaftsproblem — das ist nämlich die Ursache — ungelöst lassen. Die Gleiwitzer Stadtverwaltung hat nach Kräften alles getan, um die gekennzeichneten Leiden zu mildern. **Die Stadt hat gegenwärtig rund 5 Millionen Mark weniger zu verzinsen und zu tilgen,** als es noch vor kurzer Zeit der Fall war. Rechnet man zu den auf diese Weise eingesparten 500 000 Mark, d. i. nämlich 10 Prozent von 5 Millionen Mark noch die eingesparten 200 000 Mark Verwaltungskosten hinzu, so könnte man meinen, daß die schwerste Krise überwunden worden sei. Da aber

bröckelt die an sich schon geschwächte Steuerkraft um nicht weniger als 50 Prozent ab,

während gleichzeitig auf der anderen Seite **die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen um mehr als 100 Prozent sich verdoppeln,** und schon steht fest, daß nicht nur die errechnete Ersparnis von 700 000 Mark durch die stürzenden Grundlagen der Wirtschaft verschlungen sind, sondern darüber hinaus der Stadtverwaltung

ein weiterer Verlust von fast 800 000 Mark

zugefügt ist, der noch größer wäre, wenn der Staat nicht in noch höherem Maße die Stützungsaktion für notleidende Kommunen fortsetzen würde.

Das Wirtschaftsproblem ist im Gegensatz zu der Lage anderer deutscher Landesteile für Oberschlesien gleichbedeutend mit der

Frachtenfrage,

die ihrerseits wiederum der Kernpunkt der seit längster Zeit auf unserem Grenzgebiet lastenden Transportfrage ist. Eine katastrophale Zuspitzung hat diese Entwicklung durch die Teilung Oberschlesiens erfahren. Der Bau des Mittellandkanals beschleunigt die Krise.

Nachdem Oberschlesien geteilt war, mußte der Kanalbau als die rettende Lösung gelten. Daneben trat später dann auch der Plan der Schleppbahn für den Transport von Kohle und Sand. Dr.-Ing. Mast und Oberregierungsrat Radatz suchten nachzuweisen, daß die Schleppbahn der billigste Transportweg sei. Wie steht es aber mit der Finanzierung? Es würde der erste Fall in der deutschen und preußischen Gesetzgebungsgeschichte sein, wo eine Privatbahn eine mehrere Zehnmillionen Mark umfassende Beihilfe erhalten müßte, während auf der anderen Seite die sehr erheblichen Mittel des deutschen Reichsetats für den Wasserstraßenbau zugunsten Oberschlesiens nicht ausgenutzt werden. Wie lange wird dieser erste Fall auf die Entscheidung warten müssen? Dann kommt eine dritte Frage: Wer trägt den Bergschaden, der durch die Anlage des Sammelbahnhofs der Schleppbahn auf dem Gelände bei Ludwigsglück entsteht? (Durch eine Bahn entstehen niemals Bergschäden! Anm.: D. Red.) Selbst wenn ernstlich daran gegangen würde, diese Fragen zu klären, könnte vor 30 Jahren ein abschließendes Ergebnis nicht vorliegen und bis dahin der Bau der Bahn nicht in Angriff genommen werden. Hierbei ist noch nicht einmal erörtert, ob die Bahn den erhofften Erfolg bringen wird. Mit einem Male stehen wir aber vor einer furchtbaren Gefahr. Der

Bau des Mittellandkanals

geht seiner Vollendung entgegen. Im Westen hat man sich also mit den Naturkräften verbündet und wird so mit Bestimmtheit die Wirtschaftskrise meistern. In Oberschlesien lehnt man dagegen das Bündnis mit den Naturkräften ab und verfängt sich in komplizierten, gekünstelten und deshalb ungesunden und unmöglichen Lösungen. Jetzt rufen wir, daß der Bau des Mittellandkanals eine Sünde wider der Osten ist! Kann es denn aber eine Sünde sein, wenn jemand Fortschritte macht, indem er die Vorteile der Natur in vernünftiger Weise auswertet? Ist es nicht eine ungleich größere Sünde, wenn wir die Lösung der Transportfrage in so unverständlicher Weise verschleppt haben und noch verschleppen, indem wir den längst spruchreifen Kanalbau immer wieder zurückstellen.

Es ist auch unrichtig, zu fragen: Wie kommen wir auf den Wasserweg bezw. an das neue Hafenbecken, ohne erst die Reichsbahn in Anspruch zu nehmen? Wo doch die jetzige Grubenbahn, die den Sandtransport von Nieder-Sersno befördert, bereits ohne Inanspruchnahme der Reichsbahn aus dem Zentralrevier an die Klodnitz fährt, ein Weg, der mit einer gewissen Verkürzung etwa der gleiche sein wird, der zum neuen Hafenbecken führt. Anders liegt die Sache, wenn der Verfrachter zwei verschiedene Transportunternehmungen in Anspruch nimmt, nämlich unter der Voraussetzung verbilligter Zulauffrachten die Reichsbahn bis Cosel, und von da ab bis zum Bestimmungsort die Reichswasserstraße. Ich glaube, keine Indiskretion zu begehen, wenn ich verrate, daß die Reichsbahn nur dann

verbilligte Frachten

gewähren will, wenn ihre Bahn bis zum Bestimmungsorte benutzt wird. Sie lehnt es ab, billige Zulauffrachten zu geben, die nur den Erfolg haben, daß die Transportgüter dann auf einen anderen Transportunternehmer übergehen. (Das ist der Fall beim Kanal, wo die Güter erst bis zum Endpunkt des Kanals auf der Deutschen Reichsbahn befördert werden mußten. Anm. d. Red.) Abgesehen hiervon ist aber auch dieses kombinierte System etwas Gekünsteltes und Unpraktisches, was sich niemals bewähren wird.

Es bleiben also nur übrig die Verbilligung der Reichsbahnfrachten (ohne kombiniertes System) und der Kanalbau. Entweder durch das eine oder das andere Mittel soll das feierliche Versprechen der Reichsregierung bezüglich der Frachtparität eingelöst werden. Danach soll sich die Schnittlinie des jetzigen Ost- und Westfrachtraumes durch den Bau des Mittellandkanals nicht zuungunsten des Ostens verschieben. Leider ist in dem Versprechen die

Abwehr der englischen Kohle,

soweit sie den östlichen Frachtraum beengt, nicht mitinbegriffen. Die Engländer kommen eben auf dem billigere Wasserwege nach Berlin und sind deshalb billiger als Oberschlesien, obwohl doch London erheblich weiter entfernt ist von Berlin als Beuthen. Die englische Kohle könnten wir also in jedem Falle nur bekämpfen, wenn wir auch von Oberschlesien einen unmittelbaren Wasserweg nach Berlin hätten. **Die versprochene Frachtparität bezieht sich aber nur auf den Wettbewerb zwischen dem deutschen Osten und dem deutschen Westen.** Ganz abgesehen davon, daß ermäßigte Eisenbahnfrachten keine Dauerlösung darstellen, müssen wir uns fragen, ob denn die Reichsbahn für sämtliche Transportgüter hin und zurück durch entsprechende Frachtermäßigung die alte Schnittlinie aufrecht erhalten kann und will. Es ist ausgeschlossen, daß Oberschlesien nur mit einer teilweisen Einlösung des Versprechens sich zufrieden geben kann. Diese Gefahr ist aber gegeben. Denn der Reichsverkehrsminister von Guerard hat mir persönlich erklärt, daß, wenn die Schleppbahn für Kohle und Sand durchgeführt ist, weitere Frachtparität für Oberschlesien nicht mehr gewährt werden könne. (Das ist zweifellos eine mißverstandene Aeußerung des Ministers. Anm. d. Red.) Demgegenüber müssen wir aber verlangen, daß für die gesamte Wirtschaft, also für sämtliche Transportgüter, die bisherige Frachtschnittlinie auch nach der Fertigstellung des Mittellandkanals aufrecht erhalten wird. So viele und so vielseitige Ausnahmetarife, wie hierzu erforderlich wären, kann die Reichsbahn nicht einräumen, und deshalb bleiben unsere Forderungen bezüglich der vollen Einlösung des Paritätsversprechens auch dann noch weiter bestehen, wenn selbst bezüglich einiger, selbst wichtigster Transportgüter Reichsbahnfrachtermäßigungen eingeräumt werden. Die volle Parität kann nur durch den Kanalbau erreicht werden, der noch vor der Fertigstellung des Mittellandkanals in Betrieb genommen werden muß.

*

Die Stellung der oberschlesischen Industrie zu der Kanal- bezw. Schleppbahnfrage geht unseres Wissens dahin, daß es der Industrie an sich gleichgültig ist, was schließlich gebaut wird. Die Berechnungen haben ergeben, daß sich die Schleppbahn gegenüber dem Kanalbau als das billigere Transportmittel darstellt. Welches Transportmittel zuerst und am vorteilhaftesten zu haben ist, für das wird sich die oberschlesische Wirtschaft einsetzen; und nach dem heutigen Stand der Dinge ist das eben die Schleppbahn.

D. Red.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.)

eröffnete die allgemeine Aussprache. Er führte aus, daß jedes Aufgabengebiet im Etat seinen Niederschlag finde. Wenn sich das Rechnungsjahr 1931 als schweres Notjahr ankündige, so male sich das Bild von den Finanzen grau in grau. Der Etat sei kein Etat im früheren Sinne und im Sinne des Wortes. Es sei

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz

Der Meistersche Gesangverein hatte sein letztes Konzert in dieser Saison dem Gedächtnis des großen Meisters der Töne, Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet. Mit Freude kann festgestellt werden, daß der Verein alle künstlerischen Verpflichtungen einer Mozart-Feierstunde restlos erkannt und erfüllt hat. Die Gedenkfeier des Meisterschen Gesangvereins ist aber auch die Angelegenheit breiter Schichten der Bevölkerung gewesen; das bewies das gut besetzte Theater. Hier war also der entsprechende äußere Rahmen gegeben, den hinwiederum der konzertgebende Verein mit einem außerordentlich wertvollen musikalischen Gehalt erfüllte. Die Vortragsfolge nannte die G-Moll-Sinfonie und das „Requiem" von W. A. Mozart.

Der Dirigent, Professor Lubrich, hatte sich mit großem Verständnis in den Geist Mozartscher Musik hineingelebt. Das bewies bereits die Wiedergabe der G-Moll-Sinfonie. Lubrichs Stabführung ließ das monumentale Werk in durchsichtiger Klarheit erklingen. Vermieden wurde vor allem jener große Fehler, gerade diese Sinfonie ihres tragischen Hauptgedankens zu entkleiden, dafür aber romantische und anmutige Momente herauszuheben und diese gar in den Vordergrund zu stellen, wozu z. B. schon manche Tempi und Themen verleiten mögen. Die trübe G-Moll-Stimmung beherrschte das ganze Werk wahrnehmbar und erreichte auch am Schlusse jene unerlöste Spannung, die aufzuklären erst der Jupiter-Sinfonie vorbehalten geblieben ist.

Die Aufführung durch das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters war zum größten Teile makellos und verdient im allgemeinen vollste Anerkennung. In gleicher Weise bewährte sich das Orchester beim nachfolgenden „Requiem". Der gute Geist dieses Klangkörpers zeigt sich deutlich in der Bereitwilligkeit, dem Dirigenten in der Ausführung seiner Absichten unmittelbar zu folgen.

Bereits am Karfreitag sang der Chor in Beuthen das „Requiem" und erreichte dabei einen starken Eindruck. Dirigent und Verein haben aber nun in den letzten Wochen unermüdlich an der Durcharbeitung und Vertiefung der Wiedergabe gearbeitet, was in der Kattowitzer Aufführung erfreulich zum Ausdruck kam. Die alte Spezialität des Meisterschen Gesangvereins, das wundervolle Pianissimo, zeigte auch jetzt seinen fast überirdischen Zauberklang. Die mittleren Stärkegrade machen keine Schwierigkeiten, dagegen war das Fortissimo, so edel wie es gestern zu hören war, eine äußerst verständige und kluge Synthese des numerisch ungleich zusammengesetzten Materials. Die ausgezeichnete klangliche Wirkung beruht auch nicht zuletzt auf der vorhandenen Sprechkultur. Der Inhalt war in allen Teilen echter Mozart, die Form, soweit das Tempo in Frage kommt, mehrfach vom Dirigenten nachschaffend freier behandelt. Was in inhaltlicher Beziehung bei der Arbeit des Chores spürbar war, ist die Innigkeit und Hingabe an die Sache selbst gewesen. Chor und Dirigent haben ehrenvoll in Erfüllung unserer Wunschgedanken gestanden.

Viel Glück hatte der Verein mit den Solisten, vor allem Reina Backhaus (Sopran), Elisabeth Wanka (Alt), Gustav Terenyi (Tenor) und Conda Siegmund (Baß).

Die Anerkennung so schöner künstlerischer Arbeit zeigte sich in dem reichen Beifall des Hauses.

L. Sch.

Christian Morgensterns 60. Geburtstag. Heute wäre der Dichter Christian Morgenstern 60 Jahre alt geworden. Er starb noch vor dem Kriege, im März 1914, und ist also schon jetzt 17 Jahre tot. Seine dichterische und menschliche Wirkung ist aber seitdem nur noch stärker geworden. Der Dichter wurde in München geboren, in der Theresienstraße (das Haus trägt heute die Nummer 23). Sein Vater ist der bekannte Landschaftsmaler, und auch seine beiden Großväter waren Maler. Von ihnen hat er das feine Auge für alles Sichtbare in der Natur geerbt. Nicht minder fein und tief war sein Empfinden für das Unsichtbare. Als Morgenstern starb, sah man in ihm in der Hauptsache den Dichter der phantastisch-grotesken „Galgenlieder". Heute ist Morgenstern für viele, vor allem ein religiöser Führer. Der Gedichteband „Wir fanden einen Pfad" und der Aphorismenband „Stufen", beide erst nach dem Tode des Dichters erschienen, haben weiteste Verbreitung gefunden. So sehen wir heute auch nicht mehr in Morgenstern den Verfasser einzelner, schöner Gedichte. Gerade die „Stufen", die es ermöglichen, den Sucher Morgenstern durch alle Phasen seiner Entwickelung zu begleiten, haben uns zugleich den neuen Blickpunkt für den Lyriker gewonnen. Wir sehen heute die sieben Lyrikbände als großen geschlossenen Zug. Ein einheitliches Ganzes lebt und entfaltet sich von dem jugendlich übermütigen Erstling „In Phantas Schloß" an bis zu dem todesernsten und doch ganz lebensbejahenden Band „Wir fanden einen Pfad". Aus dem Nachlaß erschienen noch die „Epigramme und Sprüche", die Grotesken und Parodien der „Schallmühle" und der Gedichtband „Mensch Wanderer". Dieser letzte Titel ist symbolisch für Morgensterns Leben und Werk. Dieses unermüdliche, ergreifende Unterwegs ist es, was Christian Morgensterns Werk inmitten von Krieg und Unfrieden und Zerfall dauern und als ein das neue Leben mit aufbauendes Element heute leuchtender und lebendiger als je erscheinen läßt.

Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft hält ihre 20. öffentliche Hauptversammlung am 1. Juni im Harnack-Haus zu Berlin-Dahlem ab. Nach dem Jahresbericht des Präsidenten, Geheimrats Professor Max Planck, werden folgende Vorträge von wissenschaftlichen Mitgliedern der Institute der Gesellschaft gehalten: Prof. Lise Meitner vom Institut für Chemie über Wechselbeziehungen zwischen Masse und Energie, Prof. Erich Kaufmann vom Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht zur Problematik des Volkswillens, Prof. Felix Plaut von der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiaterie in München: Die theoretische Begründung der Wassermannschen Reaktion. Am darauffolgenden Tage werden in Berlin-Buch die Neubauten des Instituts für Hirnforschung, das unter der Leitung von Prof. Oskar Vogt so erfolgreich arbeitet, eingeweiht.

Gutenberg-Festwoche in Mainz. Die seit Jahren geplante Gutenberg-Woche in Mainz soll in diesem Jahre zum ersten Male stattfinden, und zwar vom 20. bis 25. Juni. Zu gleicher Zeit tagt auch die Internationale Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. Professor Kolb, der Rektor der Universität in Nauen, wird den Festvortrag halten. Die Gutenberg-Feier soll als eine ständige Einrichtung in Mainz jedes Jahr wiederholt werden.

Generalmusikdirektor Pollak zurückgetreten. Der Generalmusikdirektor des Hamburger Stadttheaters, Egon Pollak, ist mit Rücksicht auf seine amerikanischen Verpflichtungen zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde, angeblich auf eine Empfehlung von Karl Muck, der Generalmusikdirektor der Darmstädter Oper, Dr. Böhm, berufen.

Der Nachfolger des Plauener Intendanten Dr. Roennecke. Der Rat der Stadt Plauen hat den im 45. Lebensjahre stehenden Leiter des Bamberger Stadttheaters, Hans Fiala, zum Intendanten des Plauener Stadttheaters als Nachfolger des am 31. Juli scheidenden Intendanten Dr. Roennecke gewählt. Die Zusage des Gewählten ist bisher noch nicht erfolgt. Er ist noch durch Vertrag in Bamberg gebunden und kann den Posten in Plauen erst antreten, sobald sein Bamberger Vertrag gelöst ist, was erst im Laufe dieser Woche erfolgen kann.

Josef Biniasch lebt noch

Mikultschütz, 5. Mai.

An Ostern war in Oberschlesien das Gerücht verbreitet, daß der Gemüsehändler Joseph Biniasch aus Mikultschütz beim verbotenen Grenzübertritt erschossen worden sei. Die „Ostdeutsche Morgenpost" hat dieses Gerücht verzeichnet, und Biniasch hat seitdem für tot gegolten, bis er jetzt in die Redaktion der „Morgenpost" erschien, um durch sein persönliches Vorhandensein den Nachweis zu erbringen, daß er noch am Leben ist. Die Gerüchte, daß Biniasch mit den polnischen Behörden in engeren Beziehungen stand und ihnen die Schmuggler verraten haben soll, treffen nicht zu.

Einschränkung der Verbrauchsbeteiligung in Koks

In der Werksbesitzerversammlung des Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikats vom 5. Mai wurde eine weitere Einschränkung der Verkaufsbeteiligung in Koks beschlossen, und zwar beträgt die Einschränkung ab 1. Mai 1931 70 Prozent, sodaß also nur 30 Prozent der Beteiligungsziffern auf den Markt gebracht werden dürfen. Bisher betrug die Einschränkung 60 Prozent. Die Haldenbestände haben sich trotz dieser außerordentlich starken Beschränkung der Erzeugung bis Ende April auf 523 000 To. erhöht.

---

eine Zusammenstellung von Einnahmen und Ausgaben ohne Ausgleich.

Wenn behördliche Stellen immer auf die Selbsthilfe hinweisen, dann könne dies nur darin bestehen, daß alle Ausgaben eingeschränkt werden. Eine solche Verwaltung könne die Katastrophe nur aufhalten. Nur Reich und Staat könnten helfend wirken. Hoffentlich werde es geschehen. **Die Kernfrage im Etat sei die Wohlfahrt.** Es sei noch nicht vorauszusehen, was aus dem Antrag werden würde, der dem Reichstag vorliege und vorsehe, daß die Wohlfahrtslasten zur Hälfte vom Reich und zu je einem Viertel von Ländern und Gemeinden getragen werden sollen. **Die Sparsamkeit auf dem Gebiete der Wohlfahrt dürfe nicht zur Verelendung führen.** Die behördlichen Maßnahmen würden nie ausreichen. Darum müsse die private Hilfe eintreten. Der Magistrat möge auch in der gegenwärtigen Zeit trotz aller Notwendigkeit der Sparsamkeit soziales Empfinden beweisen. Auch der Schuletat sei äußerst sparsam aufgestellt.

In Gleiwitz seien 55 Schüler, bei Berücksichtigung der Planstellen, in der Klasse.

Die Ausgaben für die Volksschulen seien gesenkt worden. Bei den anderen Schulen sei dies nicht in wesentlichem Maße möglich gewesen. Die Ersparnis bringe eine Mehrbelastung, denn freiwerdende Stellen müßten sofort wieder besetzt werden. Das Berufsschulwesen dürfe nicht überschulen und verschulen und die Ausbildung auf Arbeitsgebiete ausdehnen, die eigentlich Aufgaben des Lehrherrn sind. Das Stadtbauamt habe im letzten Jahrzehnt große Aufgaben zu erfüllen gehabt und auch erfüllt. Bei vermindertem Aufgabenkreis müsse eine Umstellung und Einschränkung erfolgen. Die Verwaltungsreform sei im ersten Abschnitt abgeschlossen. Wenn die Zentrumsfraktion auch gewünscht hätte, daß sie aus anderem Grunde eingeleitet und von einem Gleiwitzer Beamten durchgeführt worden sei, so begrüße sie es doch, daß sie begonnen worden sei. Vieles sei noch nachzuholen. Wesentliche Aufgabe sei es für die Stadt, sich einen **willigen, arbeitsfrohen Beamtenapparat** zu behalten. Der einzelne habe das Beste zu leisten, dürfe aber nicht ausgebeutet werden. Die Verhandlungen über die Beamtenbesoldung seien vom Magistrat aus zu führen. Die

Einschränkung unberechtigten Doppelverdienens

sei zu fordern. Gegebene Genehmigungen seien zurückzuziehen. Zu erörtern wären noch Schuldendienst, städtische Betriebe und andere Fragen, die bis zur Einzelberatung zurückgestellt würden. Die Steuerberatung dürfte darum schwierig werden, weil in solchen Zeiten der Not die Abwälzung der Steuern besonders schwer sei. **Ein Ausgleich des Etats sei nicht möglich, es werde ein Fehlbetrag bleiben, der offen gezeigt werden solle.** Der Appell zur Sparsamkeit brauche nicht erhoben zu werden, denn es sei selbstverständlich. Alle Repräsentation müsse fortfallen. Dem Magistrat sei zuzurufen, er solle seine

Aufträge an ortsansässige Gewerbetreibende

vergeben, aber auch der Bevölkerung müsse man zurufen: **Kaufe am Orte.** Viel Wünsche wären noch zu äußern, aber sie seien — besonders Verkehrswünsche — unerfüllbar und müßten zurückgestellt werden.

Stadtv. Mattner (Mieter)

hob hervor, daß die gegenwärtige Lage von den allgemeinen Verhältnissen ihren Ausgang habe. Das Institut für Konjunkturforschung habe festgestellt, daß seit der Inflationszeit in Deutschland wieder 28 Milliarden Mark Kapital gebildet worden sei. Hieraus seien steuerliche Schlüsse zu ziehen. Die Verwaltungsreform sei nur eine Büroreform, eine Umbesetzung der Stellen gewesen. Wenn man von einem Abbau spreche, dann habe er unten eingesetzt, während man oben angebaut habe. Die Verbindung zwischen gut qualifizierten Arbeitskräften und Personaldezernat sei nicht so, daß man genau wisse, wo man bestimmte Beamte hinzustellen habe. Bezüglich der Doppelverdiener müsse doch darauf hingewiesen werden, daß nicht nur Beamte doppelt verdienen. Die Schuldensenkung sei nicht so zu betrachten, wie sie der Oberbürgermeister hinstelle, denn es handle sich nicht durchweg um zu tilgende und verzinsende Gelder. **Die Finanzwirtschaft sei in den letzten Jahren sehr angreifbar gewesen.** Wenn in dem Etat Klarheit und Wahrheit gesucht werden, so seien diese nicht zu finden, denn es stehe im Etat nicht, welche

Zuschüsse zu städtischen Betrieben

geleistet werden. Auch hinsichtlich der Eingemeindungskosten müsse Klarheit verlangt werden. Ferner sei auch zwischen Magistrat und Stadtparlament nicht immer alles in Ordnung gewesen. Oft habe das Stadtparlament nur zu einer bereits gemachten Ausgabe seine Zustimmung zu erteilen gehabt.

Der Abbau dürfe nicht zu einer Ueberlastung der Beamten führen.

Die Verbrauchssteuern bedeuten eine Belastung der Massen, die nicht tragbar sei. Die Schäden aus der Besatzungszeit und von der Grenzziehung seien durch Reich und Staat zu beseitigen.

Stadtv. Reinke (Dnat.)

führte aus:

Trotz Einsparungen auf fast allen Gebieten der Verwaltung, trotz Einsparung durch den 6prozentigen Lohn- und Gehaltsabbau schließe der Haushaltplan 1931/32 mit einem großen Fehlbetrag ab. Der Fehlbetrag sei hauptsächlich durch die Steigerung des Wohlfahrts-Etats entstanden, dessen Höhe durch Gesetz bezw. durch die wirtschaftliche Lage bedingt sei, besonders aber durch die Art der heutigen Verteilung der öffentlichen Lasten auf Reich, Länder und Gemeinden.

Allen Vorstellungen der Gemeinden, besonders auch des Deutschen Städtetages zum Trotz, habe die Regierung in Berlin bislang dem Grundsatz gehuldigt, **den Gemeinden die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu nehmen, um sich damit selbst zu sanieren.** Der Deutsche Städtetag habe unlängst in Dresden scharf dagegen protestiert, daß die Reichs- und Staats-Gesetzgebung durch die jetzige Regelung des Finanzausgleiches und durch die ständig steigenden Zahlen der ausgesteuerten Erwerbslosen, die von den kommunalen Wohlfahrtsämtern betreut werden, eine geordnete Finanzgebahrung der Selbstverwaltung einfach unmöglich mache. An die Stelle des Willens der städtischen Organe setze die Regierung, wenn jene nicht parieren, den Staatskommissar. **Die Selbstverwaltung sei bis auf ein Bruchteil abgebaut, von freien Entschließungen der Gemeinden könne man nicht mehr sprechen.**

Nun verlange der Magistrat zwangsläufig zur Deckung des Fehlbetrages im neuen Haushaltplan eine Verdoppelung oder gar Vervierfachung der Bürgersteuer. Diese verkehrte Belastung des geschwächten Wirtschaftskörpers lehne die deutschnationale Fraktion ab, da jede Mehrbelastung ei[ne]

weitere Erschwerung der Wirtschaftslage

zur Folge habe und damit eine vermehrte Arbeitslosigkeit, schließlich auch dieserhalb, weil eine wirksame Gegenwehr gegen das Finanzgebaren der obersten Stellen nur dann für aussichtsreich gehalten werde, wenn die Gemeindevertreter ablehnen, die ihnen zugewiesenen Rollen weiter zu spielen.

Eine etwaige Androhung von Zwangsetat könne die Stellungnahme der deutschnationalen Fraktion nicht beeinträchtigen. Beschlüsse einer Stadtverordnetenversammlung, die nicht aus Ueberzeugung ihrer Richtigkeit, sondern aus Angst vor dem Zwangsetat gefaßt werden, bedeuten in Wirklichkeit den verschleierten Zwangsetat, also Schlimmeres als den offenen.

In der Innenverwaltung habe ein dauernder Wechsel der Personal-Dezernenten stattgefunden, und somit habe die gesamte Personalpolitik darunter gelitten. Denn sonst könnte es nicht vorkommen, **daß die Besoldungsordnung 3 Jahre brauche, um zum Abschluß zu kommen.** Die Günstlingswirtschaft, von der man sprechen müsse, müsse endlich aufhören.

Zu den wirtschaftlichen Unternehmungen sei zu sagen, daß weder die Allgemeinheit noch die Stadt irgendwelchen Nutzen gehabt habe, sondern die steuerzahlenden Bürger seien dadurch geschädigt worden. Nun habe es sich herausgestellt, daß

alle Betriebe, außer Gas und Wasser, nur Zuschußbetriebe

seien. Ein derartiges Verfahren bringe selbst in einen geordneten Haushalt Unordnung. Der Magistrat solle sich mit aller Energie dafür einsetzen, diese Zuschußbetriebe entweder rentabel zu gestalten oder abzustoßen, sich dafür aber in sein ureigenes Gebiet, die Verwaltung, zu vertiefen.

Für die kommunistische Fraktion entwickelte Stadtv. Lellek ein hochpolitisches Programm und kritisierte dann den Etat, den Verwaltungsbericht, die städtische Verwaltung und die Einzelausgaben. Besonders bemängelte er die herabgesetzten **Ausgaben in einigen Positionen des Wohlfahrtsetats.**

Stadtv. Dziendziol (Wirtschaftsvereinigung)

stellte fest, daß von den Vorrednern die Wirtschaft in den Vordergrund gerückt worden sei. Er habe vor Jahren schon verlangt, daß die Stadt an die Regierung herangehe und nicht **die Wirtschaft durch so außerordentlich hohe Steuerbelastungen vernichte.** Handel und Gewerbe haben ebenso großes Interesse an dem Wasserweg wie die Industrie, und sie würden diese Forderung unterstützen. Die Wirtschaftsvereinigung habe es vorher gesagt, daß sich bei zu hohen Steuern eine Verminderung der Steuerkraft zeigen werde. Dies sei auch eingetreten. Die Steuerpolitik der Stadt sei nicht richtig gewesen. Es müsse anerkannt werden, daß der Etat mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt worden sei. Mehr könne nicht eingeschränkt werden, vor allem nicht in den Wohlfahrtsausgaben. **Handel und Wirtschaft müßte durch Vergebung städtischer Aufträge am Ort, ferner durch Zinssenkung geholfen werden.** Die zu hohen Gehälter der Magistratsbeamten seien zu senken und wenigstens ungefähr denen der Staatsbeamten anzupassen. Die Wirtschaftsvereinigung werde bei der Steuerberatung den Antrag stellen, **die Steuern zu senken.** Stadtv. Dziendziol wandte sich zum Schluß gegen Gerüchte, die über Finanzfragen um Haus Oberschlesien angedeutet worden waren.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.)

nahm zur Bürgersteuer Stellung und erklärte, daß diese Steuer ähnlich wie die Steuer der Vorkriegszeit, ein Zuschlag zur Einkommensteuer sei. Die bisherige Staffelung sei keineswegs sehr brauchbar. Eine Vervierfachung der Steuer werde gar nicht durchführbar sein. Hinsichtlich der Betriebe sei von der Ziegelei nicht viel zu erwarten. Gut Gardel aber müsse anders bewirtschaftet werden. **Der Autobusbetrieb habe ein Defizit von etwa 150 000 Mark zu verzeichnen.** Gewiß sei die Wirtschaftslage viel daran schuld, aber man müsse doch einmal untersuchen, welche organisatorischen Maßnahmen und verkehrstechnischen Fragen eine Rolle spielen. Es müsse immer wieder in geeigneter Form durch die geeignete Leitung der Stadt an die Regierung herangetreten werden. Der Staat habe auch die Pflicht, für einen Landesteil zu sorgen, der drei Jahre länger Krieg geführt habe als das Reich. Es komme nur darauf an, wie man es anfange, um hier zu Sonderzuweisungen zu kommen.

Stadtv. **Dr. Herrnstadt** richtete dann Angriffe gegen Bürgermeister Dr. Colditz und warf ihm Mangel an Vorsicht in eigenen und städtischen Angelegenheiten und bei der Vorbereitung zur Abstimmungsfeier vor. Der Bürgermeister habe an der Spitze einer Gruppe gestanden, die den Reichskanzler verscheucht und seinen Besuch in Gleiwitz verhindert habe. Oberbürgermeister Dr. Geisler führte zur Richtigstellung an, daß Bürgermeister Dr. Colditz das Arbeitsgebiet für Hauszinssteuern und ähnliche Steuern nie verwaltet habe. Bei der Uebernahme des Personaldezernats habe er darauf hingewiesen, daß es ihm unmöglich sei, gleichzeitig auch die Anliegerbeiträge zu erledigen.

Stadtv. Direktor **Waldeck (Deutsche Volkspartei)** führte aus, er **habe sich über den Optimismus gefreut, mit dem der Oberbürgermeister das Kanalprojekt behandelt habe.** Anläßlich des Besuches des Reichskanzlers habe Landtagsabgeordneter Nowak gesagt, es sei gleich was geschehe, aber es müsse etwas geschehen, um die hohe Vorfracht zu senken. **Die Regulierung der Klodnitz zwischen Gleiwitz und Sosnitza sei für Jahre hinaus nicht durchführbar, weil zuerst das Staubecken in Sersno fertiggestellt werden müsse.** Er habe sich gefreut, daß der Etat in diesem Jahr wesentlich übersichtlicher geworden sei als im letzten Jahre. Der Stand der Fonds belaufe sich auf 1,6 Millionen Mark. Es entstehe die Frage, wie weit sie zur Deckung des Fehlbetrages verwendet werden können. Dies werde aber kaum der Fall sein, denn die Fonds sollen bereits verpfändet sein. Grundstückskäufe dürfe die Stadt nicht mehr tätigen, soweit es sich um Vorratskäufe handle. Der Schuldendienst müsse herabgesetzt werden, ferner müsse mit Gut Gardel und Haus Oberschlesien etwas geschehen. Die Ausgabe für Haus Oberschlesien betrage 300 000 Mark, die Einnahme einschließlich der Mieten aus dem Bürohaus 50 000 Mark. Aehnlich sei es bei dem Kinderheim Rachowitz. Man müsse versuchen, solche Objekte, wenn auch mit Verlust, abzustoßen. Bei den städtischen Betriebswerken sei keine Verzinsung des Anlagekapitals vorgesehen, es seien keine Reserven vorhanden und die Werke brauchen sogar 400 000 Mark als Betriebsmittel. Im Bauamt müßten die Büros zusammengelegt werden. Ueber die Ziegelei schreibe der Oberbürgermeister in seinem Verwaltungsbericht, daß sie nicht rentabel betrieben werden könne. Es müsse gefragt werden, warum die Ziegelei so luxuriös ausgebaut worden sei.

Stadtv. **Dr. Huschke (Deutschnational)** trat dann dem Stadtverordneten Herrnstadt (Sozialdemokrat) entgegen und bemerkte, daß die Angriffe gegen Bürgermeister Dr. Colditz von seiten der Sozialdemokraten nicht neu seien. Der Grund dafür liege nahe. Wenn die Stelle von Dr. Colditz frei werde, dann sei die SPD. die Meistbegünstigste. Bürgermeister Dr. Colditz sei gegenwärtig nicht in der Lage zu erwidern. Ueberdies gehörten diese Dinge nicht vor das Stadtparlament. Für die Kündigung des schon in der vorigen Sitzung behandelten Reichskredits sei Dr. Colditz nicht verantwortlich.

Die Aussprache war damit abgeschlossen, und die Versammlung begann die Beratung der Einzeletats. Stadtv. **Mattner (Mieter)** berichtete über den Polizeietat. Die staatliche Polizei verlangt einen Zuschuß von 275 000 Mark, die Kommunalpolizei 163 000 Mark, die Baupolizei 155 000 Mark. Diese Etats wurden ohne Aussprache angenommen. Ueber die Bauverwaltung berichtete Stadtv. **Koban (Ztr.).** Die Hochbauverwaltung erfordert einen Zuschuß von 121 000 Mark, für die Stadterweiterung sind 28 000 Mark Zuschuß notwendig. **Auf eine gestellte Anfrage teilte Stadtbaurat Schabik mit, daß die Abteilung für Siedlungswesen vollständig aufgelöst worden** sei, daß aber die Stadterweiterungs-Abteilung noch viel zu tun habe. Sie dürfe nicht zu sehr eingeschränkt werden. Vor allem liege die Notwendigkeit vor, den Plan des Bahnbaues Gleiwitz — Ratibor zu bearbeiten, den auch der Landesplanungsverband in Bearbeitung habe. Der Etat des Stadterweiterungsamtes wurde zurückgestellt. Dagegen aber der Etat der Stadtvermessung mit 111 000 Mark Zuschuß genehmigt.

Beuthen

* **Goldene Hochzeit.** Am 7. Mai feiert der Tapeziermeister Paul Anders mit seiner Frau, Tarnowitzer Straße 2, das Fest der Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um 8 Uhr eine heilige Messe in der St.-Maria-Kirche statt.

* **Ernennung.** Der oberschlesische Komponist Georg Kluß wurde vom Oberpräsidenten zum künstlerischen Sachverständigen in Dingen der Gemeinnützigkeit bei Konzertveranstaltungen für den Stadtkreis Beuthen ernannt.

* **Etatsberatungen der Evangelischen Kirche.** In einer geschlossenen Versammlung von Mitgliedern der Evangelischen Kirche Beuthen setzte Superintendent Schmula die Einzelheiten des Kirchenetats auseinander und wies darauf hin, daß dieser Haushalt nach den Grundsätzen der strengsten Sparsamkeit aufgestellt sei. Ein erheblicher Teil des Steuereinkommens muß als Synodalabgabe an die Union abgeliefert werden, so daß nach Ansicht des Kirchenrats nur sehr geringe Aussicht besteht, die Kirchensteuer in Beuthen um einen kleinen Prozentsatz herabmindern zu können.

* **Vom Landwehrverein.** Unter Leitung von Obergerichtsvollzieher Bürke fand am Montag in der „Kaiserkrone" ein Kameradschaftsabend statt, den der Vorsitzende mit einer vaterländischen Ansprache eröffnete. Es wurden zunächst einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt. Zur Vertretung des Vereins bei der im Juni stattfindenden Vertretertagung des Kreis-Kriegerverbandes sind der Vorsitzende, der Schriftführer und Kassenführer bestimmt worden. Der Verein wird am 23. August am Fahnenweihfest des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa teilnehmen. Zur Teilnahme an der Annabergfeier haben sich mehrere Mitglieder gemeldet. Drei neue Mitglieder wurden auf die Vereinssatzung verpflichtet. Ein Kamerad überreichte dem Vorsitzenden ein zierliches Besteck mit einem Hammer zum Gebrauch bei Fahnennagelungen, besonders bei der bevorstehenden Nagelung der neuen Vereinsfahne anläßlich der 50jährigen Jubelfeier. Das anschließende kameradschaftliche Beisammensein nahm einen harmonischen Verlauf.

*

* **Skibund.** Am Mittwoch um 18 Uhr findet der übliche Leichtathletikkursus auf dem Schulsportplatz an der Promenade statt.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Mittwoch findet abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung im Konzerthaussaal statt, bei der Pg. Franke, Hirschberg, sprechen wird.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Die technischen Lehrerinnen kommen am Mittwoch, dem 6. Mai, abends 6 Uhr, im Schulkloster zum Turnen zusammen.

* **Frauengruppe des RDB.** Donnerstag, den 7. 5. Ausflug nach Rokittnitz. Abfahrt um 14,30 Uhr vom Ring.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, 20 Uhr, Bastelabend im Jugendheim. Gleichzeitig Probe der Spielgruppen Restel und Gawron.

* **KKV.** Der Verein hält am Donnerstag, pünktlich 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer bei Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, seine Geschäftssitzung ab. Vorher findet um 20 Uhr eine Besprechung der Kolonialwarenhändler über die Regelung des Konzessionswesens für den Kolonialwarenhandel statt.

* **Frauenbund des Vereins ehem. Zehner.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Handarbeitskaffee bei Dylla, Gerichtstraße.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Donnerstag, den 7. Mai, 15,30 Uhr, im Vereinszimmer des Konzerthauses Mitgliederversammlung. Anschließend Lichtbildvortrag über deutsche Konserven und deutsche Nahrung.

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Mittwoch, findet wie üblich ab 16 Uhr ein Gartenkonzert statt. Um 20,15 Uhr veranstaltet das Orchester im Konzerthaus das erste Gartenkonzert.

Miechowitz

* **70. Geburtstag.** Am 8. Mai begeht Oskar Thom, Gutsvorsteher i. R., seinen 70. Geburtstag.

* **Männer-Turn-Verein.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Magiera.

Wetteraussichten für Mittwoch. Ueberall beständiges, trockenes Wetter; noch etwas Erwärmung.

Hilferuf im Kreistag Tost-Gleiwitz

Staatshilfe wird gefordert — Kreissteuern gegenüber dem Vorjahr unverändert

Steuerbeschlüsse und Wahlen

(Eigener Bericht)

Landrat Harbig zum Etat

Anläßlich der Etatsberatung des Kreises Gleiwitz-Tost hielt Landrat Dr. Harbig eine Programmrede, in der er ausführte:

Zum ersten Male seit Kriegsende lasten auch auf unserem Kreise mit voller Wucht die Schwere der Reparationsverpflichtungen, die Folgen der Grenzziehung, der Niedergang und die zunehmende Verschuldung der Landwirtschaft und das immer mehr erkennbar festzustellende Abgleiten des gesamten östlichen Erwerbslebens. **Gesamtdefizit und Gesamtkosten der Wohlfahrtserwerbslosen werden sich annähernd decken.** Die Not der Gemeinden und Gemeindeverbände kommt zu einem erheblichen Teil sichtbar aus dieser Quelle. Auch im Kreise Tost-Gleiwitz stieg die Zahl der aus der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge ausgeschiedenen Wohlfahrtserwerbslosen, die in die öffentliche Fürsorge zu überführen waren, von Monat zu Monat. Am Anfang des Geschäftsjahres standen 64 ausgesteuerte Wohlfahrtserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge, am 31. März 1931 = 800. Die Aufwendungen für Wohlfahrtserwerbslose betrugen im Berichtsjahre rund 110 000 RM.

Hand in Hand mit der steigenden Wohlfahrtserwerbslosigkeit gingen stark erhöhte Aufwendungen in der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge und in der sonstigen Armenpflege. Die aufzuwendenden Beträge waren: **660 Sozialrentner mit insgesamt 52 000 RM., 200 Kleinrentner mit insgesamt 23 000 RM., 990 sonstige hilfsbedürftige Arme mit 110 000 RM., 125 hilfsbedürftige Wöchnerinnen mit 7000 RM.** Auch die Kosten für die Anstaltspflege bei den Geisteskranken, den blinden und taubstummen Kindern und den Krüppeln nahmen wesentlich zu. Die jedes voraussehbare Maß übersteigende Arbeitslosigkeit im Kreise ist bis zum heutigen Tage über die saisonmäßige Erleichterung nicht hinausgegangen. Es sind z. Z. im Landkreise noch 1736 Unterstützungsempfänger beim Arbeitsamt vorhanden, und im gesamten Arbeitsamtsbezirk waren in den letzten Wochen nur insgesamt etwa 800 Stellen zu besetzen; Tausende von Arbeitern warten auf Arbeit.

Die Grenzzerreißungsschäden

in unserem Kreise sind diejenigen Lasten, die neben der Arbeitslosigkeit die empfindlichste Lücke in den Kreishaushalt reißen. Wer wollte heute noch bezweifeln, daß Reich und Staat dem Kreise in bezug auf die Milderung der durch die Grenzziehung verursachten Schäden, insbesondere für die erbauten Chausseen nicht diejenige Hilfe haben zuteil werden lassen, die notwendig gewesen wäre, den Grenzkreis in seiner noch vor 2 Jahren fest und sicher stehenden Finanzgebarung zu erhalten. **Ein sparsamer, sauberer, von der Pflichttreue und dem Verantwortungsbewußtsein der Kreiskörperschaften getragener Haushalt ist durch die Unzulässigkeit der Hilfen ins Wanken gekommen.** Die Kräfte müssen erneut eingesetzt werden, den höheren Stellen die Erkenntnis zu geben, daß die Finanzgebarung des Kreises nicht wieder gesund werden kann, wenn nicht bei den durch die Grenzziehung verursachten Aufwendungen ein angemessener Ausgleich zu Lasten des Reiches und des Staates erfolgt.

Schwer lasten auf dem Kreise

die Unwetterkatastrophen

der letzten Jahre, die es notwendig machten, erhebliche Mittel im Kreditwege für die Linderung der Notstände zu beschaffen. Das starre System der höheren Stellen, bei Notständen Hilfen nur zu leisten, wenn auch der Kreis sich mit einem Drittel der Gesamtsumme beteiligt, muß in erneuten Verhandlungen eine Durchbrechung erfahren.

Die Kreditmöglichkeiten des Kreises

sind aufs stärkste angespannt. **Die Aufnahme weiterer Kredite kommt kaum noch in Frage, obwohl das Innenministerium eine weitere Inanspruchnahme der Kreisspar- und Girokasse fordert und den Erfolg unserer Bemühungen, aus dem Fonds des § 39 des Preuß. Ausf.-Gesetzes zum Finanzausgleichsgesetz eine Hilfe zu erhalten, von der Bereitstellung eines weiteren Kredits bei der Kreisspar- und Girokasse abhängig macht.** An einer Milderung der Arbeitslosigkeit im Kreise durch Ausführung größerer Notstandsarbeiten kann sich der Kreis nur beteiligen, wenn ihm, wie im vergangenen Jahre für den Chausseebau Ziemienitz—Schwientoschowitz, ein die Ausgaben annähernd deckender Betrag aus der Osthilfe zur Verfügung gestellt wird. Auch hierfür sind die erforderlichen Anträge bereits gestellt bezw. zu erneuern.

Eine nicht gering zu veranschlagende Hilfe brachte im Verfolg der vom Herrn Reichspräsidenten gewiesenen Wege,

die Realsteuersenkung,

die den Gemeinden manche Sorgen in der Einziehung der Rückstände abnahm. Für den Kreis unmittelbar hat die Realsteuersenkung keine Hilfe gebracht. Immerhin bedeutet sie eine Stärkung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden und damit auch eine Verbesserung der Wirtschaft im Kreise. Wegen der Entschuldung der Landwirtschaft sind die Verhandlungen im vollen Gange. Es muß zugegeben werden, daß die Umschuldung in unserem Kreise außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet. Die landwirtschaftliche Bevölkerung muß aufgerufen werden, Vertrauen zu haben und sich von ungerechtfertigter Kritik freizuhalten.

Der Kreis darf die im Rechnungsjahre 1930 erhobenen Zuschläge zur direkten Kreisumlage mit 55 Prozent zu den Reichssteuerüberweisungen und mit 59 Prozent zu den Realsteuern sowie die Zuschläge zur Mehrbelastung für die Elektrisierung mit 12,1 Prozent nicht erhöhen. **Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 hat den Kreisen keine neuen Steuerquellen erschlossen:** nur die einzige Ergänzung des Steuerbedarfs ist zulässig und gesetzliche Pflicht, daß die Hälfte des Aufkommens aus der Bürgersteuer mit denselben Zuschlägen belegt werden darf wie zu den Reichssteuerüberweisungen, also mit 55 Prozent; für den Kreis ein Mehr von 23 000 Mark. Mit diesem geringen Betrage ist dem Kreise nicht geholfen; er ist darauf angewiesen, die schon mehrfach erwartete Staatshilfe in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus muß Hilfe erwartet werden aus einer Neuregelung der Arbeitslosenhilfe.

Daß die Hilfen eintreten, insbesondere, daß dem Kreise für die Grenzschäden und zur Erleichterung seines Wohlfahrtsetats Hilfen von Staat und Reich gegeben werden, ist geradezu eine Lebensfrage des Kreises geworden.

Der Landkreis wurde benachteiligt

Gleiwitz, 5. Mai.

Zahlreiche Städte und Landkreise Oberschlesiens haben bereits staatliche Zuwendungen erhalten, nur der Landkreis Tost-Gleiwitz ist bisher leer ausgegangen. **Er hat nichts bekommen, obwohl er die gleichen Begründungen für die Staatshilfe anführen konnte — und auch angeführt hat — wie die anderen Städte und Kreise.** In mancher Hinsicht übertrifft die Notlage des Landkreises Tost-Gleiwitz diejenige anderer Kreise nicht unbeträchtlich. Vor allem sind die Teilungsschäden von schwerer Nachwirkung gewesen, und außerdem ist der Landkreis Tost-Gleiwitz derjenige, der bei den Naturkatastrophen der vergangenen Jahre außerordentlich schwer gelitten hat. Zwar sind hier Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden, aber der Kreis mußte sich auch an dieser Aktion beteiligen. Dies war Voraussetzung für die den Geschädigten gegebenen Gelder, und so wurde der Landkreis dadurch finanziell erheblich in Anspruch genommen.

Staatliche Zuwendungen hat also der Kreis noch nicht erhalten. Alle dahingehenden Anträge blieben wirkungslos, und es wurde verlangt, daß noch Kredite bei der Kreis-Spar- und Girokasse in Anspruch genommen werden. **Der Kreis wird damit für seine bisherige vorsichtige Finanzgebarung bestraft, denn hätte er die Kredite bei seiner Sparkasse stärker in Anspruch genommen und weniger sparsam gewirtschaftet, dann hätte der Staat längst helfen müssen.** Es muß anerkannt werden, daß der Kreis Mittel für Ausgaben verlangt, die auf Grund der politischen und wirtschaftspolitischen Entwicklung nicht zu umgehen waren und die nicht im Machtbereich der Kreisverwaltung lagen. Umso dringender richtete der Kreistag seinen Appell an die Regierungsstellen. Hoffentlich hat er diesmal Erfolg. Es dürfte wohl damit zu rechnen sein, nachdem die Staatsmittel in zahlreichen Städten und Kreisen schon eingegangen sind. Die Bürgersteuer bringt nur 23 000 Mark ein. Sie verändert das Bild des Etats nur sehr geringfügig. **Uebrigens war der Kreishaushalt bis vor zwei Jahren gefestigt und brachte 1928 noch einen Ueberschuß von 250 000 Mark!**

Die Etatberatungen nahmen einige Zeit in Anspruch, da die Kommunisten sehr viel Anträge hatten. Die stellenweise auftretende Schärfe wurde streng zurückgewiesen. Sehr bedeutsam war es, daß der Kreisausschuß vom Kreistag eine Reduzierungsermächtigung verlangte, **um gegebenenfalls Ausgaben von sich aus kürzen zu können**, wenn es etwa die Regierung als Bedingung für Zuschüsse verlangt. Diese Ermächtigung wurde intern erteilt unter dem Vorbehalt, daß alsdann sofort der Kreistag einberufen wird.

Verlauf der Sitzung

Landrat Harbig eröffnete den Kreistag mit einer Begrüßung der Kreistagsmitglieder und stellte dann die Beschlußfähigkeit des Hauses und die ordnungsgemäße Einladung der Abgeordneten fest. Hierauf berichtete Abg. Gorzawski (Zentr.) über die Prüfung der Kreis-Kommunalkassenrechnung, die Mehrausgaben im Betrage von 181 564,78 Mark zu verzeichnen hat. **Die Hauptverwaltung hatte rund 2 710 000 Mark Einnahmen und 2 668 500 Mark Ausgaben,** die Chausseeverwaltung 196 781 Mark Einnahmen und 419 834 Mark Ausgaben zu verzeichnen. Die ordnungsmäßige Kassenführung wurde bestätigt, die Entlastung einstimmig erteilt.

Landrat Harbig

wies dann auf den jedem Abgeordneten vorliegenden Verwaltungsbericht über das vergangene Geschäftsjahr hin.

Zur Erörterung gelangten dann kommunistische Anträge, die in der vorigen Sitzung bereits vorlagen. Mit Rücksicht darauf, daß die Anträge, vor allem derjenige, der eine **Senkung der Gehälter der Kreisbeamten verlangt, den bestehenden Gesetzen zuwiderlaufen, wurden die Anträge abgelehnt.** Soweit sie eine besondere Unterstützungsaktion für die Bedürftigen betrafen, wurde unter Hinweis auf die Finanzverhältnisse des Kreises auf die Unmöglichkeit der Durchführung aufmerksam gemacht. Landrat Harbig führte hierzu aus, daß der Kreisausschuß in den Wintermonaten auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege alles geleistet habe, was nur geleistet werden konnte. Dazu sei kein Appell der kommunistischen Redner notwendig gewesen.

Landrat Harbig bemerkte sodann zum Haushaltsplan, daß in ihn die Istzahlen des vorigen Etatsjahres eingesetzt worden seien. Der Etat sei sehr sorgfältig und klar aufgestellt worden, nirgends seien Reserven eingesetzt. Die Hauptpositionen seien die Zins- und Tilgungsraten für die infolge der Grenzziehung notwendig gewordenen Straßen und für die Darlehen zum Ausgleich der Unwetterschäden. Im vergangenen Etat habe man diese Zins- und Tilgungsraten nicht aufgenommen. Dies habe sich als sehr nachteilig herausgestellt. Im vergangenen Jahr seien die Einnahmen aus den Steuern stark zurückgegangen.

Die Wohlfahrtslasten

seien nicht mehr zu verringern, obwohl sie außerordentlich drückend seien. Eine starke Belastung für den Kreis liege auch in Beiträgen zur Berufsgenossenschaft. Die Zahl der Unfälle habe sich nicht unwesentlich vermehrt.

Die Etatberatung brachte zunächst eine unübersehbare Reihe von Aenderungsanträgen der kommunistischen Fraktion, die sogar den geringen Betrag für Unterstützung des Handwerks gestrichen haben wollten. Die Anträge wurden von den Abg. Hennek (Soz.) und Pfarrer Jendrysik (Ztr.) energisch bekämpft. Landrat Harbig erklärte sodann, daß die Arbeit des Kreises dahin ziele, daß **die Landwirtschaft nach jeder Richtung gefördert werde.** Dies werde auch weiter planmäßig geschehen, in weiterem Umfange als es mit den geringen Etatmitteln möglich sei. Die finanziellen Leistungen seien gering, aber es gehe nicht darum, Subventionen zu geben, sondern die **Leistungsfähigkeit zu steigern.** Mehrere Redner traten dann für die Förderung der verschiedenen landwirtschaftlichen Einrichtungen, wie Milchkontrolle, Versuchsfelder etc. ein. Der Kreistag beschloß sodann, über die Anträge der kommunistischen Fraktion zur Tagesordnung überzugehen.

Die Einzeletats

Zum Etat der Allgemeinen Verwaltung beantragte Abg. Gaertig (Ztr.), die Unkostenzuschüsse für den Kreisjugendpfleger und die Kreisjugendpflegerin um 200 Mark zu verstärken und den Betrag von den Reisekosten abzusetzen. Der Antrag wurde mit Rücksicht darauf, daß erst vor zwei Jahren eine Erhöhung eingetreten ist, abgelehnt.

Abg. Loschczyk (Pole) beantragte, daß das Kreisblatt auch in polnischer Sprache gedruckt wird.

Abg. Gaertig (Ztr.) erklärte, daß dies überflüssig sei, da ja der nicht deutsch sprechende Mann kaum das Kreisblatt liest. Der Antrag wurde zurückgestellt. Es sollen Erkundigungen darüber eingezogen werden, wie sich das zweisprachige Kreisblatt in anderen Kreisen bewährt hat. Der Etat der allgemeinen Verwaltung wurde mit einem Ausgabenbetrag von 217 913 Mark angenommen.

Der Etat der Bauverwaltung enthält u. a. den Plan der zu unterhaltenden 23 Kreischausseen, wofür 202 100 Mark angesetzt sind. Hierzu kommen für Arbeitslöhne für die Kreisstraßen 73 800 Mark.

Kreisbaurat Seyboldt

erklärte, daß in den Etat der Chausseeverwaltung nur die dringend notwendigen Arbeiten eingesetzt wurden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne es sich lediglich darum handeln, die Straßen zu erhalten. Landrat Harbig ergänzte, daß **die Unterhaltung der 335 Kilometer Kreisstraßen außerordentlich viel Arbeit und Mühe mache.** Der Kreisausschuß sei sich darüber klar, daß der angesetzte Betrag unzureichend und unzulänglich sei. Größere Ausgaben ließen sich aber unter den gegenwärtigen Umständen gar nicht verantworten.

Gelegentlich einer nebenbei behandelten Erörterung der Steuerfrage teilte Landrat Harbig mit, daß

97 Prozent der Landwirte des Landkreises Tost-Gleiwitz zur Einkommensteuer steuerfrei veranlagt worden sind.

Die Verhältnisse seien hier weit schlimmer als im übrigen Bezirk des Landesfinanzamtes.

Der Etat der Bauverwaltung wurde dann mit 368 536 Mark Ausgaben, die Betriebe und Unternehmungen, die nur die Elektrizitätsversorgung betreffen, mit 110 650 Mark, die Schulen mit 8 720 Mark, Kunst und Wissenschaft mit 1 064 Mark angenommen. Die Finanzverwaltung erfordert 880 037 Mk. Ausgaben. Die direkten Kreissteuern bringen 353 000 Mark ein, die Hundesteuer 14 000 Mark, die Jagdsteuer 7 000 Mark, die Grunderwerbssteuer 80 000 Mark, der Anteil an der Biersteuer der Gemeinden 30 000 Mark. Die Ueberweisungen aus den Reichssteuern betragen 110 000 Mark.

Nach Annahme des Finanzetats wurde der Etat der Wohlfahrtspflege vorgenommen, der 917 115 Mark Ausgaben erfordert. Landrat Harbig gab gelegentlich eines gestellten Erhöhungsantrages bekannt, daß an Kreisausschuß und Kreistag seitens der Regierung das dringende Ersuchen gerichtet worden ist, die Ausgaben herabzusetzen, wo es nur möglich sei, wenn der Etatausgleich auf Grund des § 39 des Finanzausgleichsgesetzes erreicht werden solle.

Der Kreisausschuß müsse darüber hinaus vom Kreistag die Ermächtigung erbitten, nötigenfalls von sich aus weitere Herabsetzungen vorzunehmen, wenn diese Einschränkungen gefordert werden.

Im Unteretat Landwirtschaft, der dem Wohlfahrtsetat angegliedert ist, sind 55 000 Mark allein für die Tilgung von Darlehen eingesetzt, die für die Linderung der Unwetterschäden aufgenommen worden sind. Die Stipendien für Schüler der landwirtschaftlichen Schule in Tost wurden von 600 auf 825 Mark erhöht und dafür die 125 Mark für Abhaltung von Saatenmärkten gestrichen, die 250 Mark für Einführung besseren Saatgutes in bäuerliche Betriebe um 100 Mark gesenkt.

Der Etat war sodann angenommen. Hinsichtlich der Steuern des Kreises ist nach den Bestimmungen eine Erhöhung der Kreisumlage über die bis zum 31. Dezember 1930 rechtswirksam beschlossenen Sätze hinaus grundsätzlich unzulässig. Das bedeutet, daß auch im neuen Etatsjahr nicht mehr als

59 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern und **55 Prozent Zuschläge zu den Ueberweisungen**

erhoben werden dürfen. Desgleichen muß die vorjährige Mehrbelastung für die Kreiselektrifizierung mit 12,1 Prozent Zuschlägen zu den Maßstabsteuern unverändert bleiben.

Nach dem Gesetz vom 24. März 1931 (G. S. S. 25) kommt als neuer Maßstab für die Kreisumlage die Hälfte des Aufkommens aus der Bürgersteuer in Ansatz.

Dadurch tritt eine gewisse Erhöhung der Kreisumlage ein, ohne die Zuschläge zu erhöhen. Das wird umso mehr Notwendigkeit, als von der Aufsichtsbehörde im Hinblick auf die seitens des Kreises gestellten Hilfsanträge die Erschöpfung aller Einnahmemöglichkeiten gefordert wird.

Landrat Harbig legte dann dem Kreistag folgende

Entschließung

vor, die einstimmige Annahme fand:

Die durch die Grenzzerreißung dem Kreise verursachten Schäden, insbesondere, soweit neue Chausseen zu bauen waren, hat der Kreis zum wesentlichen Teil aus eigenen Mitteln mildern müssen. Die Reichs- und Staatshilfen aus den für den Osten in den letzten Jahren zur Verfügung stehenden Grenzfonds waren völlig unzulänglich. Die Tilgungs- und Zinsraten

Gesangsabend des Cieplikschen Konservatoriums in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 5. Mai

In der Aula der Oberrealschule hatten sich am Montag die Schüler der Gesangsklasse von Fräulein Richter, Kempen, des Cieplikschen Konservatoriums (Paul Kraus) zu einem Gesangsabend vereinigt. Ein zahlreicher Zuhörerkreis hatte sich eingefunden. Man war geradezu überrascht von den guten Leistungen der Schüler. Hanne Schubert (Sopran) sang sehr gewandt ihre beiden Lieder „Liebesfeier" von Weingartner und „Frühlingsreigen" von Fleischmann. Herta Dehmel (Mezzosopran) brachte mit guter, voller Stimme Schuberts Lied „Des Mädchens Klage" und ganz besonders ansprechend das Tanzlied von Bungert zu Gehör. Rudolf Twredy (Tenor) sang seine Lieder „Wohin" von Schubert und „Der letzte Gruß" mit besonders guter Aussprache und brachte eine sehr ansprechende Forsche in den Gesang hinein. Valerie Miglanz verfügt über eine prächtige Altstimme und hat gut singen gelernt, wie dies vor allem Schuberts Lied „An die Musik" zeigte. Ein kleiner Schelm ist Marga Krieger (Sopran), die ihre kleinen Liedchen, dem Texte entsprechend, in munterer, neckischer Weise sang und starken Beifall erntete. Ein gesuchter Sänger dürfte Oskar Hirschmann mit seinem wohlgepflegten schönen Tenor werden. Wagners „Liebeslied" aus „Walküre" und Feires „Schlaf ein, mein Blondengelein", schmelzend und einschmeichelnd vorgetragen, erbrachten den Beweis dafür. Sabine Jonas (Mezzosopran), in Beuthener Frauenvereinen bestens bekannt, sang mit großem Schneid und viel Wärme die prächtige Arie der Eboli aus „Don Carlos", von Verdi und Schumanns „Ich kanns nicht fassen, nicht glauben" sowie Brahms kurzes Lied „Der Schmied". Mit Oskar Hirschmann wirkte sie dann gemeinsam in dem Duett aus „Troubadour" von Verdi. Leider mußten die Einzelvorträge von Margarete Franz und ein Gesangsquartett wegen Erkrankung von Fräulein Franz ausfallen. Die dargebotenen Ersatzlieder boten einen gewissen Trost. Die Begleitung am Flügel übernahmen Fräulein Marks, Fräulein Jantos und Fräulein Bauch. Die Klassenleiterin darf mit den Erfolgen ihrer künstlerischen Arbeit sehr zufrieden sein.

---

lasten nunmehr auf dem Kreise mit aller Schwere. Der harte Winter mit seiner von keiner Seite voraussehbaren Wohlfahrtserwerbslosigkeit und die Not großer Teile der Bevölkerung hat eine Ueberschreitung des Wohlfahrtsetats des Jahres 1930 um mehr als 200 000 RM. verursacht, wobei allein für die Wohlfahrtserwerbslosen außeretatsmäßig 120 000 RM. zur Verfügung zu stellen waren. Ein Versagen des Kreises in bezug auf die Erleichterung der Not der Bevölkerung hätte zu schwersten Folgen geführt. Die schweren Belastungen des Haushalts des Kreises sind ferner zu einem erheblichen Teil auch dadurch verursacht worden, daß der Kreis Jahr für Jahr in den letzten Jahren schwere Unwetterkatastrophen zu überwinden hatte, zu deren Erleichterung er zur Ermöglichung der Durchführung der staatlichen Notstandsaktion mehrere hunderttausend Reichsmark im Kreditwege aufnehmen mußte. Auch diese Darlehen wirken sich nunmehr mit aller Schärfe in dem Etat aus.

Der Etat des Jahres 1931, der einschließlich der Fehlbeträge der beiden Vorjahre mit einem Gesamtfehlbetrage von rund 700 000 RM. abschließt, ist mit der größten Vorsicht und Sparsamkeit aufgestellt und gestattet kaum noch irgendwelche Einsparungen bei den einzelnen Positionen. Der Forderung des Herrn Ministers des Innern, die Kreisspar- und Girokasse in Ansehung eines weiteren Kredits zur Deckung eines Teiles des Fehlbetrages in Anspruch zu nehmen, soll dadurch entsprochen werden, daß der Vorstand der Sparkasse beschließt, einen im Rahmen des Kontingents liegenden Betrag entsprechend dem Kreistagsbeschluß vom 7. Januar 1931 zur Verfügung zu stellen. Damit sind aber durchaus die Möglichkeiten der Kreditentnahme aus der Kreissparkasse für den Kreis erschöpft.

Nachdem der Vorstand trotz der bestehenden Bedenken die vom Kreistag gewünschte Entschließung gefaßt hat, wird die dringende Bitte an den Minister des Innern gerichtet, die dem Kreise zugedachte Hilfe aus dem Fonds des § 39 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz nicht mehr länger zu versagen. An den Minister wird weiter erneut die dringende Bitte gerichtet, in Erwägung dahin einzutreten, inwieweit dem Kreise zum Ausgleich der Aufwendungen für die Milderung der Grenzzerreißungsschäden, insbesondere für die Chausseeneubauten eine Hilfe gegeben werden kann.

Intern wurde dem Kreisausschuß die Ermächtigung erteilt, Ausgabenkürzungen vorbehaltlich einer sofort einzuberufenden Kreistagssitzung vorzunehmen.

Die Haushaltssorgen der Gemeinde Schomberg

Trotz Sparsamkeit ein Fehlbetrag von über 250 000 Mk. — 421 112 Mk. geringeres Steueraufkommen

(Eigener Bericht)

Schomberg, 5. Mai.

Die Gemeindeverwaltung kündigt heute für den 15. Mai eine Gemeindevertretersitzung an, die von dem wichtigsten gemeindlichen Ereignis, der Etatsberatung, beherrscht sein wird. Diese dürfte in mancherlei Beziehung Ueberraschungen bringen. Einmal, daß die Gemeindevertreter nun einen einheitlichen Haushaltsplan — gegenüber mehreren Plänen in früheren Jahren — vor sich haben, dann: daß die Sparsamkeit den Endbetrag des Etats von 1 159 580 Mk. im Vorjahr auf 998 000 Mk. in diesem Jahre ermäßigt hat, ohne aber verhindern zu können, daß an Einnahmen nur 740 000 Mark erzielt werden.

Damit hat auch Schomberg einen ungedeckten Fehlbetrag von 258 000 Mk.

Ferner hat der neue Etat das besondere Merkmal, daß er sowohl die Brutto- wie auch die Nettoausgaben festhält, wodurch ein genauer Einblick gewährt wird in die Kosten und Aufwendungen der einzelnen Abteilungen innerhalb der Gemeindeverwaltung.

Von den Ausgaben seien im einzelnen festgehalten: Das Ruhegehalt des früheren Gemeindevorstehers wird mit 13 456 Mk. angegeben. 7500 Mk. müssen als Differenzgehaltsbeträge an die Beamten des früheren Amtsbezirks Godullahütte, der in Schomberg seinen Sitz hatte, gezahlt werden, und zwar auf Grund eines Reichsgerichtsurteils. **Beim Titel „Schulen" ist ein neuer Ausgabeposten von 3000 Mk. eingestellt für einen Hilfslehrer.** Seine Anstellung ist notwendig geworden infolge der erheblich gestiegenen Zahl der Schulneulinge. Das Ansteigen der Kinderzahl erfordert auch eine Erhöhung der Entschädigung für den Schularzt um 300 auf 1500 Mk. Die Ausgabe im Wohlfahrtsetat ist von 96 405 im v. J. auf 240 625 Mk. gestiegen. An Wasserzins müssen an den Magistrat Beuthen, von dem die Gemeinde das Wasser bezieht, 3500 Mk. mehr gezahlt werden (insgesamt 17 500), da eine 25prozentige Erhöhung des Wasserzinses erfolgt ist. 3000 Mk. müssen für streckenweise Ausbesserung der Wasserleitung der Beuthener Straße aufgewendet werden, da die Leitung sehr schadhaft ist und Wasserverlusten vorgebeugt werden muß. Denn

in den letzten Jahren kamen 25—30 Rohrbrüche jährlich vor.

Infolge der Neufestsetzung der Fluchtlinie in der Beuthener Straße muß der Ankauf von Gelände erfolgen, für welche Zwecke der Betrag von 5000 Mk. vorgesehen ist. Das damit verbunden gewesene Zurücksetzen des Zaunes vor der Kirche und dem Kloster erfordert eine Aufschüttung und Pflasterung des Zuganges zur Kirche und zum Kloster, wofür 2000 Mk. aufgewendet werden müssen. Die Kosten für Straßenausbesserungen und Befestigungen sind von 15 000 auf 10 000 Mk. herabgesetzt worden, da wegen der ungünstigen Finanzlage der Gemeinde nur die allernotwendigsten Arbeiten zur Ausführung gelangen sollen. **Weiter ist die Erweiterung der Kanalisation insofern erforderlich, als der bisherige Tropfkörper zur ausreichenden Klärung der Abwässer nicht mehr ausreicht,** so daß ein zweiter Tropfkörper eingebaut werden muß. Für diesen Zweck werden einschließlich der Kosten für die Unterhaltung der Kanalisation 11 000 Mk. eingesetzt. Auf Anordnung der Regierung **muß zur Behebung von Seuchengefahren auch der weitere Ausbau des Schmutzwasserkanals erfolgen** (Notstandsarbeit). In diesem Jahre kann aus Mangel an Mitteln aber nur ein Teil der Arbeit ausgeführt werden, und zwar zwischen Orzegower Straße und Gemanderschacht. Diese Arbeit erfordert einen Kostenaufwand von 12 000 Mark. Die weitere Ausführung erfolgt im nächsten Etatsjahr. Weiter wird als erste Rate zum Ankauf eines kombinierten Last-, Spreng- und Kehrwagens zugleich mit Feuerlöscheinrichtung ein Betrag von 6500 Mk. ausgeworfen. Nach Meinung des Gemeindevorstandes macht sich durch Wegfall der fremden Fuhrkosten von jährlich mindestens 7000 Mk. der Wagen längstens in zwei Jahren bezahlt. Die Zahlung der Raten erfolgt aus Einsparungen bei den früheren Ausgaben für Reinigung und Sprengung der Straßen und bei der Gemeindevekturanz durch Private, die vermindert werden wird.

Das steuerliche Aufkommen zeigt eine außerordentliche Verminderung. So betragen die Reichssteuerüberweisungen mit 271 900 Mark 144 165 Mk. weniger. Das Aufkommen aus den Gemeindesteuern hat sich von 492 165 Mark auf 215 218 Mark, also von 276 947 Mark verringert, obwohl die Biersteuer von 4500 auf 12 000 Mark erhöht worden ist und

aus der Bürgersteuer, die noch beschlossen werden muß, 18 000 Mark erwartet werden.

Der Beitrag der Gemeinde an die Staatliche Polizei beträgt 45 813 Mk., an Kreisabgaben müssen 182 606 Mk. abgeführt werden. Im vorigen Jahre machten die Kreisabgaben den Betrag von 352 000 Mk. aus, so daß sich auch hier deutlich der Niedergang der steuerlichen Einnahmen der Gemeinde zeigt, da die Kreisabgaben sich nach Gewerbesteuern der Gemeinde richten.

So hat nun auch die Gemeinde Schomberg, die einst äußerst günstig dastand, nicht geringe Finanzsorgen.

Sie ist aber eine Gemeinde, die bei weitem die niedrigsten Steuerzuschläge erheben muß, da diese durch die bekannte Notverordnung festgelegt sind. In Schomberg kommen nämlich nachfolgende Zuschläge zur Erhebung:

150 % **Grundvermögensteuer,**
270 % **Gewerbeertragsteuer,**
510 % **Gewerbekapitalsteuer.**

Frühjahrskreistag Groß Strehlitz

Verabschiedung des Haushaltsplanes

Beteiligung an der Biersteuer beschlossen — Kürzung der Tagegelder um 20 Prozent

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 5. Mai.

Am Montag fand im Sitzungssaal des Kreisständehauses der diesjährige Frühjahrskreistag statt, zu dem sich die Abgeordneten vollzählig eingefunden hatten. Nach Eröffnung des Kreistages und Begrüßung der Abgeordneten durch Landrat Werber widmete dieser dem verstorbenen Bürgermeister Dr. Höflich, Leschnitz, einen ehrenden Nachruf.

Es wurden nun 4 Kreistagsabgeordnete eingeführt, und zwar Gärtner Kurka, Gonschiorowitz, Landwirt Michalski, Sucholohna, Häusler Ziaja, Sandowitz und Häusler Truch, Oleschka. Die vier Vorlagen brachten Wahlen. Für den

Gewerbesteuerausschuß

wurden gewählt Kaufmann Maichrzak, Ujest, Schlossermeister Staneck, Gogolin, Rechtsanwalt Pichura, Groß Strehlitz, Kürschnermeister Fabrizek, Ujest, Kaufmann Skowroneck, Groß Stein. Als Vertrauensmänner für die Auslosung von Schöffen und Geschworenen wurden gewählt für das

Amtsgericht Groß Strehlitz,

Amtsvorsteher Priemer, Hauptlehrer Bittner, Obersekretär Orlik, Straßenwärter Bienek, Rechnungsführer Czornik und Arbeiter Teibert. Für das Amtsgericht Ujest: Lehrer a. D. Appel, Landwirt Klimek, Landwirt Muskalla, Hauptlehrer Lux, Bauer Wilkowski, Arbeiter Glogla, Kürschnermeister Fabrizek; für das

Amtsgericht Leschnitz

Bierverleger Simon, Geschäftsführer Gielnik, Bauer Kucharczyk, Hauptlehrer Igel, Landwirt Piecha, Arbeiter Gatzka, Arbeiter Kura; für

Krappitz

Geschäftsführer Schneider, Reedereibesitzer Kluge, Bauer Kaschura, Eisenbahner Grumer.

Den nächsten acht Punkten der Tagesordnung wurde ohne Aussprache zugestimmt. Sie betrafen: die Aenderung der Besoldungsordnung, die Abänderung des Gesellschaftsvertrages mit der Kommunalbank, die Statuten betr. Bildung und Zusammensetzung der Amtsausschüsse, die Entlastung der Jahresrechnung, den Darlehnsvertrag mit der Landesversicherungsanstalt über das Darlehn für das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus, die Bewilligung einer Beihilfe von 2000 Mark für die Wasserleitungsgenossenschaft Leschnitz-St. Annaberg und die Bürgschaft für ein Darlehn für den Bau der Straße Petersgrätz—Dollna.

Die nächste Vorlage, Beteiligung des Kreises an der Biersteuer, rief eine lebhafte Aussprache hervor. Die Abgeordneten Stannek und Friedrich (Zentr.) baten von einer Beteiligung abzusehen. Abg. Riemel (DVP.) lehnte aus grundsätzlichen Erwägungen jegliche Steuererhöhung ab. Die Abstimmung wurde bis zur Etatsberatung zurückgestellt, dann aber wurde die Vorlage angenommen. Ueber den Stand der Elektrifizierung berichtete Landrat Werber. Danach werden von den Sanierungsmaßnahmen 3220 Konsumenten betroffen, von denen 76 Prozent den Sanierungsvorschlägen zugestimmt haben. In diesem Zusammenhang beschloß der Kreistag

ein Darlehn von 27 900 Mark beim Ueberlandwerk Neiße aufzunehmen.

Nunmehr wurde das Straßenbauprogramm für 1931 in großen Umrissen aufgestellt. Zur Ausführung kamen der Bau der Straße Rosmierka—Grodisko, die Malapanebrücke bei Colonnowska und die Straße Leschnitz—Freidorf. Anschließend kam der Hauptpunkt „Die Verabschiedung des Haushaltsvoranschlags" zur Beratung. Der Haushaltsplan, der in zahlreichen Sitzungen des Kreisausschusses durchberaten wurde, ist als Zeitspiegel der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage anzusehen. Der Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes allein erfordert einen Zuschuß von 450 000 Mark.

Der Gesamthaushaltsplan schließt ab in der

Gesamteinnahme mit	**679 363 RM.**
Gesamtausgabe mit	**975 591 RM.**
Mithin Fehlbetrag	**296 238 RM.**

Der Rückgang der Steuergrundzahlen macht sich insbesondere bei den Ueberweisungen von Steueranteilen aus Reichssteuern bemerkbar, die nur 107 122 Mark betragen dürften, gegenüber 679 600 Mark im Vorjahr.

Die Kreiskommunalabgaben setzen sich im einzelnen zusammen:

30 Prozent Zuschläge zur Reichseinkommensteuer und Körperschaftssteuer 83 047 Mark,

75 Prozent Zuschläge zur Gewerbeertrags-Kapitalsteuer 39 225 Mark,

75 Prozent Zuschläge zur Grundvermögenssteuer 168 000 Mark,

30 Prozent Zuschläge zur Bürgersteuer 24 000 Mark.

Zu dem Haupthaushaltsplan wurden verschiedene Abänderungsanträge gestellt, von denen nur einer angenommen wurde. **Gegen die Stimmen der Kommunisten wurden die Tagegelder der Abgeordneten um 20 Prozent gekürzt.** Abg. Riemel (Dntl. Volkspartei) erklärte nach einer eingehenden Kritik des Etats für seine Partei Stimmenenthaltung. **Der Haushaltsplan wurde daraufhin mit 20 gegen 6 Stimmen verabschiedet.**

Nach sechsstündiger Beratung schloß Landrat Werber mit Worten des Dankes die Kreistagssitzung.

Eingehende Beratung fand dann die geplante

Neuabgrenzung des Amtsbezirks Plawniowitz

Die Angelegenheit wurde vertagt, da verschiedene Fragen noch nicht geklärt sind. Beschlossen wurde, die Gemeinde Latscha dem Amtsbezirk Rudzinitz zuzuschlagen. Ferner wurde Lohnia dem Amtsbezirk Plawniowitz zugeschlagen. Die Schaffung dreier Beamtenstellen wurde vertagt.

Angenommen wurde eine neue Fassung der Wertzuwachssteuer, ferner die Erhebung eines 2prozentigen Zuschlags zur Grunderwerbssteuer. Die Gültigkeit der Kreisjagdsteuer wurde verlängert.

Zum Schluß der Sitzung wählte der Kreistag Mitglieder in den Grundsteuerausschuß Tost, Mitglieder des Gewerbesteuerausschusses beim Kreisausschuß und den Schiedsmann für den Bezirk Lona-Lany.

Gleiwitz

* **Wohltätigkeitsfest in Laband.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Laband, veranstaltete in diesen Tagen sein Wohltätigkeitsfest. Die rührige Vorsitzende, Frau Hüttendirektor Dr. Netter, hatte, unterstützt von den Damen des Vereins, ein gut gelungenes Fest vorbereitet, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt. Zunächst begrüßte Amtsvorsteher Honisch die Gäste und fand für die Arbeit der Damen des Vereins warme Worte der Anerkennung. In einem abwechslungsreichen Programm bot eine auswärtige Künstlerin hervorragende Gesangsvorträge, die von Kotalla, Laband, begleitet wurden. Der reiche Beifall veranlaßte die Künstler zu einer freudig aufgenommenen Zugabe. Auch die Damen Fonderko hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und ernteten für ihre Gesangsvorträge reichen Beifall. Ein Menuett, getanzt von Frau Dr. Giller als Rokokodame, war ganz entzückend. Der stürmische Applaus wollte nicht enden. Dann fand klassische Musik für Klavier ein dankbares Publikum. Auch humoristische Darbietungen fehlten nicht. Am Schießstand und bei einer Verlosung gab es schöne Gewinne. Auch für den „Gastronomischen Teil" war bestens gesorgt. Weindiele, kaltes Büfett und Konditorei boten aus Küche und Keller das Beste und wurden sehr beansprucht. So waren die Gäste des Vereins — auch die Geistlichkeit ehrte den Verein durch ihr Erscheinen — vollauf befriedigt und die Stimmung bei froher Unterhaltung und Tanz vorzüglich. Trotz des nicht sehr zahlreichen Besuches hat der Verein einen beträchtlichen Ueberschuß erzielt, der es ihm ermöglicht, getreu den übernommenen Verpflichtungen im Dienste der Wohltätigkeit zu wirken.

* **Evangelischer Jugendverein.** Der Evangelische Jugendverein veranstaltete im großen Saale des Evangelischen Ver-

Jubiläumskonzert des Oppelner Männergesangvereins 1851

Oppeln, 5. Mai.

Seinen 80. Geburtstag feierte der Oppelner Männergesangverein von 1851 mit einem Konzert, das ein reichhaltiges und interessantes Programm aufwies. Neben älteren kamen vorwiegend neuere Kompositionen zum Vortrag. Eingeleitet wurde der Abend mit dem stimmungsvollen lateinischen Hymnus „Media vita" von Franz Zeilinger. Hierauf folgte der interessante Männerchor mit Instrumentalbegleitung „Lebenspflichten" (Doppelvariationen) von Hugo Herrmann. Während der Männerchor-Satz dieser Komposition gut anspricht, wirkt der dünne Instrumentalsatz etwas matt. Großen Anklang dagegen fand der Männerchor „Ewiger Reigen" mit Baritonsolo und Instrumentalbegleitung von Wilh. Knöchel. In den „Liedern eines Dorfpoeten" von H. K. Schmid zeigten sich im Chor stellenweise kleine Schwankungen, die aber durch die glänzende Darstellung der Lieder „Wach auf, meines Herzens Schöne" und „Ich wollt' gern singen" von Fritz Werner reichlich wieder wett gemacht wurden, indem letzterer Chor auf stürmisches Verlangen der Zuhörer da capo gesungen werden mußte. Der tüchtige Dirigent Paul Waschkowiak durfte sich mit seinem gutgeschulten Männerchor in den wohlverdienten Beifall teilen.

Mit bewundernswerter Technik und großer musikalischer Empfindung brachte die Pianistin Nora Walossek, Breslau, die schwierigen Variationen und Fuge über ein Thema von Telemann von Max Reger zu Gehör. Der stimmbegabte Baritonist Leopold Alexander, Breslau, sang mit vorbildlicher Aussprache und Tongestaltung Lieder von Hugo Wolf, Edmund Nick, Hans Krieg, Alfons Blümel und Fritz Fürst, die am Flügel von der Pianistin Nora Walossek feinsinnig begleitet wurden. Die Solisten wurden begeistert gefeiert. Die Instrumentalbegleitung der Männerchöre lag in bewährten Händen von Mitgliedern des Orchestervereins.

H. M.

Der Kreistag berät den Haushaltsplan

Förderung des Kleinwohnungsbaues im Kreise Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. Mai.

Unter Vorsitz von Landrat Graf von Matuschka traten am Dienstag die Kreistagsabgeordneten zum Frühjahrskreistag zusammen. Im Vordergrund standen die Etatsberatung und die Neufestsetzung der Steuerzuschläge für 1931/32. Auch diesmal stellte der Kreistag aus Ueberschüssen der Kreisspar- und Girokasse Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues (Kleinwohnungen) zur Verfügung.

Für das Kreistagsmitglied Pfarrer Oniotek, Proskau, der in den Kreisausschuß eingetreten ist, wurde Förster Welzel, Czarnowanz (Zentr.) in den Kreistag als neues Mitglied eingeführt. Ueber den Abschluß der Jahresrechnung der Kreisspar- und Girokasse berichtete Kreistagsabgeordneter Justizinspektor Soppert, Kupp. Der Reingewinn der Kasse beträgt 129 768 Mark. Hiervon wurden 36 905 Mark dem Rücklagefonds zugeführt. Von den verbleibenden 92 863 Mark wurden 46 431 Mark dem Reservefonds der Sparkasse zugeführt, von denen wiederum 30 000 Mark für Hypotheken zum Kleinwohnungsbau Verwendung finden sollen. 46 431 Mark werden dem Garantieverband für gemeinnützige und mildtätige Zwecke zugeleitet. Innerhalb des Kreises sind drei neue Nebenstellen errichtet. Die Zahl der bewilligten kleinen Darlehen ist auf 4280 Fälle gestiegen, während die Spareinlagen rund 11 Millionen Mark betragen.

Um die für gemeinnützige und mildtätige Zwecke zur Verwendung kommenden Mittel von der Körperschaftssteuer zu befreien, wurde die Aenderung der Satzungen für die Kreisspar- und Girokasse genehmigt.

Das Krankenhaus in Kupp mußte wegen seiner Unzulänglichkeit ausgebaut werden.

Die Baukosten betrugen rund 400 000 Mark. Davon sind 320 000 Mark durch Aufnahme eines Darlehens von 250 000 Mark aus Mitteln des Kreises (30 000 Mark) und einer Staatsbeihilfe von 40 000 Mark gedeckt. Der Restbetrag von 80 000 Mark ist noch zu decken. Um den Schuldbetrag nicht länger durchschleppen zu müssen, wurde beschlossen, die Ueberschüsse der Kreisspar- und Girokasse aus dem Jahre 1931 hierfür zu verwenden.

Trotzdem bei dem Etat erhebliche Abstriche gemacht worden sind, bleibt doch ein Fehlbetrag von 150 000 Mark.

Dieser dürfte aber noch gesteigert werden, da der Sozialetat als zu niedrig bezeichnet wurde und keinesfalls ausreichen dürfte. Mit einer Erhöhung der Einnahmen ist keinesfalls zu rechnen. **Durch das Sperrgesetz dürfen auch die Kreisumlagen keine weitere Erhöhung erfahren.** Hierzu führte der Landrat aus, daß auch die Gemeinden die Lasten nicht mehr aufbringen können. Der Sozialetat wurde in der Aussprache durchweg als zu niedrig bezeichnet. Der Kreishaushaltsplan für 1931 schließt mit 1 808 420 Mark. Hiervon sind 739 356 Mark durch Kreisabgaben aufzubringen. Es werden an Zuschlägen erhoben:

79,52 Proz. von der Kreisabgabenumlage der Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen,

72,89 Proz. von den Realsteuern (Grundvermögens- und Gewerbesteuer),

79,52 Proz. von dem tatsächlichen bezw. fingierten Steuersoll.

Der Kreis hat, um eine bessere Verbindung mit der linken Oderseite zu schaffen, die Bolkobrücke über die Winsky gebaut. Da sich die Gemeindevertretung Vogtsdorf sträubt, den Zugangsweg anzulegen, werden weitere Maßnahmen ergriffen, um die Gemeinde zu zwingen.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in Zukunft das Kreisbauamt mit der Betreuung und Regie von Bauten im Kreise zu beauftragen. Zugestimmt wurde der Heranziehung der Gemeinde Brinnitz zum Bau der Chaussee Brinnitz—Lugnian mit einem Betrage von 33 875 Mark. — Die Anstellung der Kreisangestellten Weigel und Cebulla als Beamte wurde genehmigt.

Als Amtsvorsteher für Kraschеow wurde Lehrer Pilawa, Kraschеow, als Stellvertreter Kaufmann Paul Dziuba, Kraschеow, gewählt.

Als Schiedsmann für Wengern—Kollanowitz wurde Landwirt Albert Krawczyk in Kollanowitz und für Tarnau—Kossorowitz—Nakel Hauptlehrer Josef Hoeffe in Tarnau gewählt. Als Mitglieder für den Gewerbe-Steuerausschuß des Landkreises Oppeln, ausschließlich Stadt Krappitz, wurden gewählt: Amtsvorsteher Lazy, Czarnowanz, Domänenpächter Meyer, Proskau, Gastwirt Datko, Groschowitz, Landwirt Kuhn, Plümkenau, Domogalla, Kupp und Josef Schultz, Friedrichstal. Kreisverordnete für das Landeskulturamt wurden Landwirt Apostel, Krappitz, Güterdirektor Standke, Bierdzan, Landwirt Barczyk, Poppelau, Gasthausbesitzer Piechotta, Tarnau, Domänenpächter Meyer, Proskau und Landwirt Duda, Plümkenau. Beschlossen wurde der Chausseebau Klein-Kottorz—Groß-Kottorz mit einem Gesamtkostenaufwand von 110 000 Mark. Zum

Oderbrückenbau Nicoline—Schurgast

berichtete Landrat Graf von Matuschka, daß **die Kosten auf rund 1 Millionen Mark veranschlagt werden.** Für die Durchführung werden erhebliche Mittel aus der Osthilfe erwartet. Ein weiterer Oderbrückenbau ist an der Strecke Konty—Klein-Schimnitz geplant.

Landesverband Westoberschlesien der DNVP.

Der finanzielle Zusammenbruch der Gemeinden

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 5. Mai.

In Kandrzin fand die 5. Tagung des Kommunalpolitischen Landesausschusses der DNVP. statt. Der Landesobmann, Rechtsanwalt Schiffmann, Oppeln, eröffnete die noch stärker als früher aus allen Teilen Oberschlesiens besuchte Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten; im besonderen wurden der Landesverbandsvorsitzende, Landesältester Thomas, Gr.-Blumenau, Stadtrat Dr. Kleiner, MdR., Beuthen, und die Landtagsabgeordneten Dr. Maretzky, Berlin, und Straube, Ratibor, begrüßt.

Bürgermeister Dr. Maretzky, MdL.,

Berlin, der Vorsitzende des Kommunalpolitischen Reichsausschusses der DNVP., nahm dann das Wort zu seinem Vortrag **„Der finanzielle Zusammenbruch der Gemeinden"**. Er führte die großen finanziellen Schwierigkeiten der Kommunen in erster Reihe auf die Zunahme der sogen. Wohlfahrtserwerbslosen zurück, deren Unterstützung den Gemeinden zur Last fällt. **Auch die Abnahme der allgemeinen Arbeitslosigkeit werde diese Last der Gemeinden nicht verringern, da zunächst diejenigen Arbeitslosen wieder eingestellt zu werden pflegen, die erst kürzere Zeit arbeitslos seien und daher noch in der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenunterstützung ständen.** Die weniger leistungsfähigen Arbeiter dagegen blieben in immer größerem Maße arbeitslos und vermehrten so das Heer der Wohlfahrtserwerbslosen.

Obwohl Reich und Staat die Ursachen der allgemeinen Arbeitslosigkeit infolge der von ihnen begangenen Fehler in der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu vertreten hätten, überließen sie doch die Aufbringung der Kosten für die aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Wohlfahrtserwerbslosen ganz und gar den an sich schon überlasteten Kommunen. Der Fehlbetrag in den Haushalten der deutschen Gemeinden belief sich Ende des Etatsjahres 1930 auf mindestens 620 Millionen und werde ohne Zweifel im Laufe dieses Etatsjahres bald 1 Milliarde Mark übersteigen. Das bedeute, daß der ganze Finanzierungsplan der Reichsregierung von der Seite der Kommunalfinanzen aus völlig über den Haufen geworfen werde. Diese Entwicklung zeige, daß das herrschende System in Reich und Staat am Ende angelangt sei. **Zahlreiche Gemeinden würden sehr bald vor der Unmöglichkeit stehen, aus eigener Kraft die Unterstützung an die Wohlfahrtserwerbslosen weiterzahlen zu können.** Bei der geistigen Umstellung, die der Marxismus in der Arbeiterbevölkerung hinsichtlich der Ansprüche des einzelnen auf Unterstützung durch die Allgemeinheit hervorgerufen hat, werden im Falle einer Stockung der Unterstützungen schwerste Unruhen zu befürchten sein. Dem Reich wird daher nichts anderes übrigbleiben, als in solchen Fällen von Reichs wegen mit Sonderunterstützungen der notleidenden Gemeinden vorzugehen. **Da die Reichsfinanzen aber erschöpft seien, der Reichshaushalt im Jahre 1930 einen Fehlbetrag von 1¼ Milliarde aufweise, die Steuereingänge in außerordentlich starkem Maß zurückgingen, die sozialen Versicherungsanstalten notleidend seien und auch die Reichsbahn vor finanziellen Schwierigkeiten stehe, werde das Reich schwerlich in der Lage sein, für längere Zeit auch noch bei den Gemeinden mit finanziellen Unterstützungen einzugreifen.** Es werde nichts anderes übrigbleiben, als endlich das zu tun, was die Deutschnationalen schon seit Jahr und Tag forderten, nämlich offen vor das Ausland mit der Erklärung herauszutreten, daß die Weiterzahlung der Reparationen unmöglich sei.

In den Gemeinden selbst aber dürften sich die deutschnationalen Kommunalvertreter durch die infolge einer verfehlten Reichs- und Staatspolitik geschaffenen Notlage nicht dazu bestimmen lassen, lebensnotwendige Ausgaben abzulehnen. **Ebenso wenig aber dürften sie es auf sich nehmen, Steuern zu bewilligen, die über die Finanzkraft der Bürgerschaft hinausgingen.** Wenn ein Fehlbetrag in den Gemeindeetats unter diesen Umständen unvermeidlich sei, so hätten Reich und Staat die Verantwortung, ihrerseits dafür zu sorgen, daß die Wohlfahrtserwerbslosenlasten, die den Gemeinden zu unrecht auferlegt seien, durch geeignete Maßnahmen von Reich und Staat ausgeglichen würden, denn Reich und Staat, nicht die „Gemeinden, seien für die jetzige Notlage verant-

---

einshauses einen Familienabend. Der Saal war, wie immer, bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen dafür, daß die Gemeinde an dem Verein großes Interesse zeigt. Der Abend wurde mit einem Musikstück eingeleitet. In der darauffolgenden Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Pastors Albert, wurden besonders die neuen 30 Mitglieder herzlich willkommen geheißen. Pastor Albertz machte sie auf die Ziele des Vereins aufmerksam und forderte von ihnen unbedingte Treue. Im Verlauf des weiteren Programms wurde gezeigt, was im Verein getrieben und gepflegt wird. Die Theaterstücke „Der Vetter aus Bremen" und „Sein Herzensjunge" wurden mit langanhaltendem Beifall belohnt. In einem lebenden Bilde wurde ein Zeltlager mit einem Lagerfeuer gezeigt. Dabei wurden Kanons gesungen. Die Hauskapelle des Vereins erntete starken Beifall, die Pyramidenübungen der Sportabteilung versetzten die Anwesenden in Erstaunen. Zum Schluß sprach noch der Gründer dieses Vereins, Pastor Kiehr, im Namen der Gemeinde einige Dankesworte. Die Eltern wurden aufgefordert, ihre Kinder recht zahlreich in den Evangelischen Jugendverein zu schicken. Mit dem Bundesliede „Es rauscht durch deutsche Wälder" wurde der wohlgelungene Abend beendet.

* **Auszeichnung von Reitern.** Nachdem in der Reitschule Mohr bereits am 15. Februar 1931 die erste Prüfung zum Deutschen Reiterabzeichen stattfand, hatte Reitlehrer Mohr den Erfolg, schon am 2. Mai wiederum eine Anzahl Bewerber um das Silberne und Bronzene Reiterabzeichen den Richtern: Landstallmeister von Prittwitz und Dr. Schulz, Chrost, vorstellen zu können. Sämtliche Bewerber bestanden mit gutem Erfolge die Prüfung. Das Silberne wurde Frau Eva Pudor, Landgerichtsrat Imbach und dem Bereiter der Reitschule, Paul Kraftczyk, verliehen. Das Bronzene Abzeichen erwarb Frl. Christa Forchmann.

* **Versuchter Einbruch.** Einbrecher versuchten in ein Herrentuchgeschäft in der Beuthener Straße einzudringen. Sie begannen mit einem Stemmeisen die Ladentür aufzubrechen, führten ihr Vorhaben aber nicht durch, weil sie offenbar gestört und verscheucht wurden.

* **Kommunistische Störungen.** Als am Montag, gegen 22,30 Uhr, etwa 70 Kommunisten eine Versammlung der NSDAP. in Petersdorf in einer Gastwirtschaft auf der Hegenscheidtstraße durch minutenlanges Absingen der Internationale störten, wurden sie durch die Polizei in den Schankraum gedrängt. Auch hier mußten sie entfernt werden, weil sie skandalierten und die Versammlung weiter störten. Da sie auf der Straße die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, nicht befolgten, mußten sie — mitunter unter Anwendung von Gewalt — zerstreut werden. Die von der Versammlung nach dem Stadtinnern zurückzumarschierenden nationalsozialistischen Teilnehmer wurden an der Toster Ecke Petersdorfer Straße im Dunkeln mit Steinen und Eisenstücken beworfen. Eine Frau wurde am Bein getroffen.

* **Versetzung.** Polizeirat Wandel vom Polizeipräsidium Gleiwitz ist mit Wirkung vom 16. Mai 1931 an die Polizeischule Burg bei Magdeburg versetzt worden.

* **Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr.** Auf der Wilhelm- Ecke Ebertstraße wurde ein Mann, der trotz des Haltezeichens des Verkehrsbeamten über die Straße ging, von einem Motorrad angefahren. Der Führer stürzte. Sein Rad wurde erheblich beschädigt. Der Sachschaden beträgt 60 Mark. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Ein Grubenarbeiter spurlos verschwunden.** Vermißt wird seit dem 20. April der Grubenarbeiter Paul Wantulla, geboren am 10. 1. 1905 zu Pawlowitz, Kreis Pleß, zuletzt Bischofstraße 15 wohnhaft. Er ist 1,56 Meter groß, schmächtig, hat schwarzes, glattes kurzes nach links gescheiteltes Haar, bleiches Gesicht, niedrige, zurückweichende Stirn, blaue Augen, gradlinige Nase, abstehende Ohren, schmalen Mund, spitzes Kinn, kleine abgearbeitete Hände, tiefe Stimme. Bekleidet war er mit schwarzem Hut, schwarzem Wintermantel, schwarzem Anzug, Trikotwäsche, Umlegekragen, grauen wollenen Strümpfen, hohen schwarzen Schnürschuhen. Mitteilungen über den Vermißten erbittet das Polizeipräsidium Gleiwitz nach Zimmer 92.

Ein Kulturübel

Von Prof. Dr. med. **Martin Vogel**, Dresden.

Als im vorigen Jahrhundert die Indianer Nordamerikas in engere Berührung mit den weißen Einwanderern kamen, konnten sie sich nicht genug über deren schlechte Zahnbeschaffenheit wundern. Daß die Zahnfäule bei den westlichen Völkern eine außerordentlich verbreitete Zivilisationskrankheit ist, davon können wir uns jeden Tag selbst überzeugen.

Die Indianer vermuteten damals, die Ursache der Zerstörung seien — die vielen Lügen, die über die Zähne hinweggegangen seien. Falsch war schon etwas bei den Weißen, nur lag dieser Fehler an einer ganz anderen Stelle: in der Ernährung, und erst allmählich ist darüber Klarheit geschaffen worden.

Von Bedeutung sind an erster Stelle direkte chemische Einwirkungen auf die Zähne. Aus Zucker und Mehl, die besonders in Gestalt von Süßigkeiten leicht an den Zähnen hängen bleiben, entstehen durch Gärung Säuren. An kleinen, z. T. durch zu kalte oder zu warme Speisen oder durch mechanische Einwirkungen entstandenen Lücken des schützenden Zahnschmelzes dringen diese Säuren in das eigentliche Zahngewebe ein, entziehen ihm den Kalk und bahnen damit den lebendigen Krankheitserregern (Bakterien) den Weg, die nun das weitere Zerstörungswerk vollziehen. Der Schaden, den der steigende Verbrauch an Süßigkeiten angerichtet hat, ist unverkennbar. So sind die Gebisse der Schulanfänger in Nürnberg etwa von Kriegsanfang an bis 1924 von Jahr zu Jahr besser geworden — die mit Note I bewerteten stiegen von 7 % auf 40 % — um sich dann wieder deutlich zu verschlechtern.

Mindestens ebenso wichtig wie Vorsicht beim Zuckergenuß ist die Zusammensetzung der Nahrung überhaupt. Als lebende Gebilde stehen die Zähne mit dem gesamten Stoffwechsel des Körpers in Zusammenhang. Ist die Nahrung einseitig zusammengesetzt, dann leiden unvermeidlich auch die Zähne. Untersuchungen amerikanischer Aerzte haben dies neuerdings schlagend bewiesen. Unter mehreren Gruppen von Kindern erhielt ein Teil eine Kost, die vorwiegend aus Gemüse, Früchten und Milch, also aus Nahrungsmitteln bestand, die reich sind an aufbauenden Mineralstoffen und Vitaminen, Zucker nur sehr wenig, die anderen die übliche „gute", nicht weiter kontrollierte Kost. Nach ¾ Jahren hatten die mit reichlich Obst und Gemüse ernährten Kinder zu 75—90 % gesunde Gebisse, die anderen wiesen rund zur Hälfte schlechte Zähne auf.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit waren bei uns die pflanzlichen Nahrungsmittel stärker in den Vordergrund gerückt. Damit hängt offenbar — abgesehen vom Zucker — die Besserung der Gebißbeschaffenheit zusammen. Die „bessere" Ernährung seit der Inflationszeit hat diesen Gewinn leider wieder hinfällig gemacht.

Nicht unwichtig ist auch die mechanische Inanspruchnahme des Gebisses. Früchte und andere rohe Nahrungsmittel, z. B. der Apfel oder die Möhre, reinigen die Zähne von zurückgebliebenen Speiseresten und regen das Zahnfleisch in hervorragendem Maße an. Sauberkeit ist aber nach allen Erfahrungen eines der wichtigsten Mittel zur Gesunderhaltung der Zähne. Deshalb ist das Obst nach der Mahlzeit und am Abend so besonders zu empfehlen. Gleichzeitig bekommen dabei die Zähne auch die nötige Arbeit, denn Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft gehen ihnen, wie jedem Organ, bei ungenügender Inanspruchnahme verloren.

Aus der Erkenntnis dieser Zusammenhänge heraus setzen sich gerade die Zahnärzte neuerdings besonders lebhaft für eine Umgestaltung der Ernährung in dem Sinne ein, daß wieder, wie es noch zu unserer Großväter Zeiten war, Gemüse, Kartoffeln und Obst den Hauptplatz in unserer Kost einnehmen und an die Stelle der einseitigen, verweichlichenden Nahrung treten, die an den Zähnen der zivilisierten Völker so viel Schaden angerichtet hat.

Beuthener Filme

„Kopfüber ins Glück" in der Schauburg

Auf den Inhalt dieses ausgezeichneten Lustspielfilms wurde aus Anlaß der Erstaufführung, die vor einigen Wochen im „Intimen Theater" erfolgte, schon das Nötigste gesagt. Es ist nur noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Besucher einige Stunden befreiender Fröhlichkeit genießt und sich über das Grau des Alltags erhaben fühlt. Mehr braucht man wirklich nicht. Und so ist der Film, der schauspielerisch mit Fritz Schulz, Jenny Jugo, Alexa Engström prominent besetzt ist, jedem Pessimisten und hypochondrischgeplagten Zeitgenossen zu empfehlen.

„Masken" in den Thalia-Lichtspielen

Der Stuart-Webbs-Kriminalfilm „Masken" erzählt die Geschichte eines unschuldig als Bankräuber verurteilten Mannes, der aus dem Gefängnis ausgebrochen ist und sich für seine unschuldige Verurteilung an dem wahren Täter und seinem Mitschuldigen rächt. Eingeflochten ist ein eindrucksvolles Possen- und Gaukelspiel. Das lebendige und straffe Werk, das dank der vollendeten Darstellung über das Alltägliche hinaus gesteigert wird, darf als eine gute technische Arbeit bezeichnet werden. Man ist hingerissen von den verblüffenden Leistungen der Hauptdarsteller Karl Ludwig Diehl (Stuart Webbs), Jean Murat, Marcella Albani, Gertrude Berliner, Betty Astor und anderer. Dem zweiten zur Vorführung gelangenden Bildstreifen „Der schwarze Domino" gibt der Humor das Gepräge. Die Handlung ist in Szenen aus dem Leben hoher Gesellschaftskreise eingeschaltet. Der schwarze Domino vom Gesandtschaftsball nimmt die Schicksalsfäden eines flotten, wegen einer Skandalsache entlassenen Attachés in die Hand, der dann in die alte Stelle wieder eingesetzt wird und nach einer Reihe von tollen Verwechslungen im Hafen der Ehe mit der reizenden Tochter des Gesandten landet. Vera Schmitterlöw zeichnet sich in der Titelrolle durch Anmut und Darstellungskunst aus.

---

wortlich". Nun folgten die Ausführungen des Landesverbandsvorsitzenden,

Landesältesten Thomas,

Gr.-Blumenau, über **„Der Haushaltsplan eines Landkreises"**. Er verstand es, an Hand von allgemeinverständlichen Beispielen über die Auswirkungen der Steuern auf Provinz, Kreis und Gemeinden zu zeigen. Da sich auf seine Person die Aemter des Gemeindevorstehers, Kreis- und Provinzial-Ausschußmitgliedes vereinigen, hat er, wie kaum ein anderer deutschnationaler Politiker, Einblick und Erfahrungen in kommunalpolitischen Dingen, und kennt daher die Auswirkungen der neuzeitlichen Steuerpolitik auf die Bevölkerung. Die sich an seine Ausführungen knüpfende Aussprache zeigt das für kommunalpolitische Fragen in Oberschlesien bei der DNVP. bestehende lebhafte Interesse und bewies, daß die in der zurückliegenden Zeit erfolgte Schulung zu einheitlicher Auffassung der Kommunalvertreter geführt hat und der übereinstimmende Wille besteht, nach den von der Hauptparteileitung gegebene Richtlinien zu arbeiten.

Aus der Arbeit der Beuthener Evangelischen Frauenhilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Mai.

Die Maiversammlung der Evangelischen Frauenhilfe brachte eine Fülle geschäftlicher Mitteilungen, die den Mitgliedern einen Einblick in das umfangreiche Arbeitspensum der Frauenhilfe verschaffte. Besonders hingewiesen wurde auf die Muttertagsammlung, die am 9. und 10. Mai als Straßensammlung und vom 2. bis 18. Mai als Haussammlung Gelegenheit gibt, durch Spenden den Gedanken des Muttertages — die Dankbarkeit — in die Tat umzusetzen. Die 1. Vorsitzende,

Frau Bergrat Drescher

betonte die Notwendigkeit der regen Mitarbeit für die Muttertagsammlung und bat um freiwillige Helferinnen. Weiter machte Frau Drescher die Mitglieder mit dem Programm der Jahresversammlung der Schlesischen Frauenhilfe vom 13. bis 15. Mai in Breslau bekannt, die mit der Versammlung des Gesamtverbandes der Evang. Frauenhilfen verbunden ist und neben Ausflügen in das Riesengebirge mit einer Grenzlandfahrt am 16. Juni ausklingt. Das Ziel der Grenzlandfahrt ist Beuthen, und das Beuthener Evang. Gemeindehaus wird mit einem festlichen Gemeindeabend die Teilnehmer der Fahrt, zu der aus dem Reich wie aus Ostoberschlesien viele Gäste erwartet werden, vereinen.

Pastor Bunzel

bat um rechtzeitige Meldung der Beuthener Teilnehmer an der Breslaufahrt, um eine Fahrtermäßigung bei der Reichsbahn zu erwirken. — Auf eine erfreuliche Aktivität der hiesigen Frauenhilfe läßt die neueste Statistik schließen, wonach der Kreisverband Gleiwitz, dem Beuthen unterstellt ist, allein fast ein Drittel der gesamten Mitgliederzahl der Frauenhilfen Oberschlesiens umfaßt. — Die nächste Frauenfreizeit auf der Schwedenschanze vom 9. bis 13. Mai behandelt das Thema: „Ein Blick in die Arbeit unserer Kirche". Es kann sich noch ein Mitglied zur Teilnahme bei Pastor Bunzel melden. Die nächste Bezirksmütterversammlung wird des Himmelfahrtsfestes wegen auf Freitag, den 15. d. Mts., verlegt. Am Himmelfahrtstage findet ein Missionsfest in Hindenburg statt, zu dem herzlich eingeladen wird. — Gegen Schluß der Versammlung konnte Frau Bergrat Drescher noch die neue Oberschwester, Käthe, begrüßen, die als Nachfolgerin der pensionierten Oberschwester Erna die Leitung der Diakonissenstation übernommen hat. Der unterhaltende Teil wurde durch drei oberschlesische Volkslieder eröffnet, die von Frau Dr. Spill, begleitet von Frau Dr. Pregel, meisterlich vorgetragen wurden. Frau Ziersch sorgte mit dem ausdrucksvollen Vortrag einer selbstverfaßten Novelle „Die braune Perle" dafür, daß die gewohnte Reichhaltigkeit gewahrt blieb.

Die Schlesischen Ornithologen in Leobschütz

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 5. Mai.

Vom prächtigen Wetter begünstigt, fand die Tagung des Vereins schlesischer Ornithologen statt. Der Kreis Leobschütz, von Natur besonders begünstigt, zählt in ornithologischer Beziehung zu der interessantesten Schlesiens. Sonnabend, nachm. 5 Uhr, wurde dem als Naturschutzgebiet bekannten „Annafriedhof" ein Besuch abgestattet. Major Drescher, sowie Oberstlt. Jitschin waren hier den zahlreichen Teilnehmern ausgezeichnete Interpreten. Der Film „Im Tierparadies des Donaudeltas" sowie der Vortrag von Prof. Brinkmann, Beuthen, **„Die oberschlesische Krähenkolonie"** bedeuteten eine weitere Bereicherung des allgemeinen Wissens. Der Kreis Leobschütz ist der saatkrähenreichste von ganz Schlesien. Leider hat die Zahl der Kolonien gegenüber den von 1922 erheblich abgenommen. Sonntag, vormittag 8 Uhr, erfolgte die Studienwanderung nach der Burgruine Füllstein und zu den Venishöhlen. Prof. Eisenreich, Gleiwitz, gab hier wichtige geologische Erklärungen. Die Höhle besteht aus cenomanem Sandstein aus der Kreidezeit. Dem Steinbruch in Nähe der Matzdorfer Mühle wurde ebenfalls ein Besuch abgestattet. Sein Gestein besteht aus Grauwacke und Schiefer. (Culmzeit.) Ein Mittagessen in der Münzerei beendete die Wanderung. Major Drescher, Beuthen, bat sämtliche Teilnehmer um weitgehendste Unterstützung der ornithologischen Belange. Lehrer Gnielczyk und Pfarrer Schaffrath sprachen den Dank aus für all das Interessante und Wissenswerte.

Hindenburg

* **Radfahrerverein „Falke" Zaborze.** Der Verein veranstaltet am 14. Mai ein Aschenbahnrennen auf dem Preußensportplatz. Hierzu haben die besten Fahrer Oberschlesiens, wie Gebr. Leppich, Cosel; Gebr. Nerger, Oppeln; Krug, Leschnik, Lwoski, Polotzek und Star, Gleiwitz, sowie die gesamte Ratiborer Mannschaft mit Morzigowski, ferner Janta, Fraschka, Emmler, Kruppa u. a. ihr Erscheinen zugesagt.

* **Kindermärchen.** Das Kindermärchen, das gestern mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird am Dienstag, dem 12. Mai, 4 Uhr, einmalig wiederholt. Karten bei Czech und durch die Schulen.

Ratibor

* **St.-Florians-Tag der Feuerwehr.** Die Feuerwehr beging den Namenstag ihres Schutzpatrons am Montag in feierlicher Weise. Nach Abholung der Fahne aus der Wohnung des Branddirektors, Stadtältesten Jelaffke, marschierte die Wehr unter Vortritt der Trommler und Pfeifer unter dem Kommando von Brandinspektor Vogt nach der St.-Liebfrauen-Pfarrkirche, wo ein feierliches Hochamt stattfand. Hierauf marschierte die Wehr nach dem Depot, wo die Kameraden ein Frühstück und geselliges Beisammensein vereinte.

* **Werkmeister-Bezirks-Verein.** Sonnabend abend hatten sich die Werkmeister der Gruppe 49 mit ihren Frauen zur Abhaltung ihrer Monatsversammlung, die unter Vorsitz von Obermeister Eisenack stattfand, versammelt. Zu der Tagung war der Abgeordnete der Gruppe 49, Obermeister Müller, Borsigwerk, erschienen, der vom Vorsitzenden begrüßt wurde. Der Gruppentag der Gruppe 49 soll im Monat Juni abgehalten werden.

Cosel

* **Senkung der Schuldzinssätze.** Die Spar- und Darlehnskasse hat ihre Schuldzinssätze in ihrer letzten Generalversammlung um 1 Prozent gesenkt. Der Anschluß der Genossenschaft an den Revisionsverband der geeinigten Oberschlesischen Genossenschaften (Raiffeisen) zu Oppeln, wurde beschlossen. Der Gewinn wurde dem Reservefonds zugeschrieben. Der satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Paul Wunschik wurde einstimmig wiedergewählt. Dem Aufsichtsratsvorsitzenden, der sein Amt niedergelegt, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen, worauf Dr. May an seine Stelle gewählt wurde.

Oppeln

* **Einweihung des Segelfliegerheimes.** Dem Oppelner Deutschen Luftfahrerverein gelang es, auf den Anhöhen in Winau ein Segelfliegerheim zu schaffen. Emsig waren die Mitglieder der Jugendgruppe an der Errichtung dieses Heimes tätig, wo die Jungflieger ihre erste Ausbildung im Segelflug erhalten sollen. Außer einem Raum für die Schulmaschinen enthält das Heim auch einen Raum zum Uebernachten. Die Einweihung des neuen Heimes wird am Sonntag, dem 17. Mai, stattfinden. Mit der Ausgestaltung der Feier wird sich die Hauptversammlung der Ortsgruppe am 7. Mai im Zunftkeller beschäftigen.

Berliner Börse vom 5. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	55½	55¾
Nordd. Lloyd	56¼	56⅞
Barm. Bankver.	100½	100¼
Berl. Handels-G.	119	118
Comm.& Priv.-B.	107⅛	107
Darmst.&Nat.-B.	131¼	131
Dt. Bank u. Disc.	103⅜	103¼
Dresdner Bank	103½	103½
A.G.f.Verkehrsw	59¾	57¼
Aku	78¼	78¼
Allg.Elektr.-Ges	100¼	99¼
Bemberg	92½	93
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen	46¾	
Chade		
Charl. Wasserw.	84	83½
Daimler-Benz	28½	28
Dessauer Gas	125¼	124½
Dt. Erdöl	68¾	67¾
Dt. Linoleum	80¾	80¾
Elekt. Lieferung	112¼	110¾
Feldmühle	118	119
I. G. Farben	143	142⅝
Gelsenk. Bergw.	76¼	75¼
HarpenerBergw.	63½	63½
Hoesch	61¼	60½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	97	95½
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	142	137¼
Karstadt	53½	51
Klöcknerw.	63½	61
Mannesmann	71¾	71½
Mansfeld. Bergb.	33¼	33¼
Masch.-Bau-Unt.	39	39⅛
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	72¼	72¾
Orenst.&Koppel	49¼	49
Otavi	27⅝	27¾
Phönix Bergb.	53¼	53¼
Polyphon	146¼	144¼
Rhein. Braunk.	157½	157¾
Rheinstahl	76½	72¾
Rütgers	49¼	48⅛
Salzdetfurth	217	214
Schl. Elekt. u. G.	119½	118½
Schuckert	134¾	134
Schultheiß	151	149
Siemens Halske	159½	159
Svenska	241	241
Ver. Stahlwerke	51½	50¾
Westeregeln	145¾	142½
Zellstoff Waldh.	90¾	89¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	895	900
Allianz Lebens.		206
Allianz Stuttg.		208

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	57¾	60
Allg.Lok. u. Strb.	116½	117
Canada	22¼	23¼
Dt. Reichsb. V.A.	87⅞	87⅝
Hapag	55¼	56½
Hamb. Hochb.	73⅛	73¼
Hamb. Südam.	109	109½
Hansa Dampf.	80	80½
Nordd. Lloyd	56½	57¾
Zschipk. Finst.	115	115

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	90¾	91
Bank f. Br. Ind.	117¼	120
Bank elekt. W.	110	111
Barmer Bank-V.	100	100⅛
Bayr. Hyp. u. W.	125	125
do. Ver.-Bk.	131	131
Berl. Handelsges	118¼	119
Comm. u. Pr. B.	107	108
Darmst. u. Nat.	131	131¼
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	103	103
Dt. Golddiskb.	102⅜	102⅜
Dt. Hypothek. B.	129	130
Dresdner Bank	102[illegible]	103¼

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	26¾	26¾
Prß. Pfandbr. B.	159	159
Reichsbank	143¾	143¼
SächsischeBank	130½	130½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	150	154
do. Union-B.	163½	163½
Engelhardt-B.	145½	146
Leipz. Riebeck	93¾	93¾
Löwenbrauerei	50	50
Reichelbräu	178¼	177
Schulth.Patzenh.	118	150
v. Tuchersche	101	101¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	131	135
A. E. G.	100	100¼
Alfeld-Dellig	33¼	33¼
Alg. Kunstzijde	79½	100¼
Ammend. Pap.	90½	90½
Anhalt.Kohlenw	54½	54½
Aschaff. Zellst.	80	80
Augsb. Nürnb.	61	61
Bachm. & Lade.	75	75
Barop. Walzw.	30½	30½
Basalt AG.	21⅜	22
Bayer. Motoren	74	74¼
Bayer. Spiegel	29½	29½
Bemberg	93⅛	92½
Berger J., Tiefb.	249	261¾
Bergmann	84½	85¼
Berl. Gub. Hutf.	178	178
do. Holzkont.	24¼	24¼
do. Karlsruh.Ind.	44⅛	45
do. Masch.	41¾	41⅜
do. Neurod. K.	49½	49½
Berth. Messg.	23½	23½
Beton u. Mon.	78	78
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.	128	128
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	65	65
Brem. Allg. G.	144½	144½
Buderus Eisen	45⅛	44¾
Byk. Guldenw.	44½	45
Charl. Wasser.	83	84
Chem. v. Heyden	49½	51½
do. Schuster	25¼	27½
I.G.Chemie vollg	173	173½
Compania Hisp.	280¼	278
Conc. Spinnerei	40	41
Conti Gummi	116½	117
Conti Linoleum	81¼	81¾
Daimler	28½	29
Dessauer Gas	125½	125
Dt. Atlant. Teleg.	97	97
Dt. Baumwolle	77	77
do. Erdöl	67½	68½
do. Jutespinn.	49	50¼
do. Kabelw.	44	45
do. Linoleum	80⅛	80
do. Schachtb.	81	83
do. Steinzg.	104¼	102
do. Telephon	72	72
do. Ton u. St.	65¾	64¼
do. Eisenhandel	35¼	35½
Dresd. Gard.	43½	43
Dynam. Nobel	71	71
Eintr. Braunk.	118	119
Eisenbahn-Verkehrsm.	140	140½
Elektra	161	161¼
Elektr.Lieferung	111¼	113
do. Wk.-Lieg.	115½	115
do. do. Schles.	62	61½
do. Licht u. Kraft	116½	115
Erdmsd. Sp.	26¾	26
Eschweiler Berg.	204	204½
Fahlbg. List. C.	23¼	22¼
I. G. Farben	142⅝	142¾
Feldmühle Pap.	120	119
Felten & Guill.	80¼	80
Flöther Masch.	27	28
Ford Motor		
Fraust. Zucker	75	75
Frister R.		101
Froeb. Zucker	67⅞	68¾
Gelsenk. Bg.	75½	76
Germania Ptl.	79	79
Gesfürel	118	118⅝
Goldina		23⅛
Goldschm. Th.	41¾	44
Görlitzer Wagg.	81	84
Gruschw. Text.	45½	46¾
Gritzner Masch.	32½	37
Hackethal Dr.	52½	54
Hageda	80½	82½
Halle Maschinen	78½	77½
Hamb. El. W.	112½	114
Hammersen		92
Harb. E. u. Br.	50½	52½
Harp. Bergb.	64½	65
Hedwigsh.		80¼
Hemmor Ptl.		106
Hilgers	38½	40¼
Hirsch Kupfer		112¾
Hoesch Eisen	61	61½
Höffm. Stärke	53½	53¾
Hohenlohe		53¾
Holzmann Ph.	96	98½
Hotelbetr.-G.	100	100
Huta, Breslau	61	61½
Hutschenr C. M.	40½	41¼
Ilse Bergbau	173	173
do.Genußschein.	103	103½
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	98½	103½
Jungh. Gebr.	23½	24⅝
Kahla Porz.	30	30
Kali Aschersl.	140	141
Kali-Chemie	105	107½
Karstadt	51½	54⅞
Kirchner & Co.	31¼	31¼
Klöckner	60	61⅞
Koehlmann S.	64½	64½
Köln-Neuess. B	67	68
Köln Gas u. El.	48¾	48¾
Kölsch-Walzw.	24	24
Körting Gebr.		27¾
Kromschröd.	90	90
KronprinzMetall	35	35
Kunz. Treibriem.	43	43
Lahmeyer & Co.	123⅝	123¼
Laurahütte	34	34¾
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	26	26
Lindes Eism.	128	128
Lindström	362	362
Lingel Schuhf.	50½	50½
Lingner Werke	72	72⅞
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	52	52
Magdeburg. Gas	27½	27½
do. Mühlen	40¾	40½
Magirus C. D.	17	17
Mannesmann R.	71¼	72
Mansfeld. Bergb.	32½	33¾
Maximilianhütte	126½	128½
Mech. W. Lind.	54	55
Meinecke	48¾	48¾
Meißner Ofen	30	30
Merkurwolle	99	99
Metallgesellsch.	67½	68
Meyer H. & Co.	104	104
Meyer Kauffm.	24	24
Miag	61½	62
Mimosa	197½	199½
Minimax	41	41½
Mitteldt. Stahlw.	94	94½
Mix & Genest	108	108
Montecatini	35¼	35¾
Mühlh. Bergw.	87	85½
Natr. Z. u. Pap.	45¾	46
Neckarwerke	88¼	88
Niederlausitz. K.	108¼	110
Nordd.Wollkäm.	51	52
Oberschl.Eisb.B.	36	36½
Oberschl.Koksw	73	73
do. Genußsch.	67	68
Orenst. & Kopp.	49¾	50
Phönix Bergb.	53½	56⅛
do. Braunk.	56	58
Pintsch L.	144	144
Polyphon	144¼	146¼
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	157¾	160
do. Elektrizität	112	
do. Möb. W.	34¾	34¾
do. Stahlwerk	74	76⅜
do. Westf. Elek.	125	125¼
do. Sprengstoff		54
Riebeck Mont.	83¼	84
J. D. Riedel	52½	52½
Roddergrube	622	622
Rosenthal Ph.	52	51
Rositzer Zucker	43½	43
Rückforth Nachf	51¼	52
Ruscheweyh	40	40
Rütgerswerke	49⅜	49¾
Sachsenwerk	85	86½
Sächs.-Thür. Z.	59¾	60
Salzdetf. Kali	215½	217
Sarotti	91	95
Saxonia Portl. C.	65	65
Schering	298½	299
Schles. Bergb. Z.	28½	28
Schles. Bergwk. Beuthen	77½	77½
do. Cellulose	37¾	37¾
do. Gas La. B	118⅞	120
do. Lein. Kr.	4¾	4¾
do. Portl.-Z.	84	86
do. Textilwerk		6⅜
Schubert & Salz.	143	143
Schuckert & Co	134¾	134
Siegersd. Werke	42½	44½
Siemens Halske	158¾	158¾
Siemens Glas	90	91¾
Staßf. Chem.	38¼	38
do. Portl. Z.		35
Stock R. & Co.	70	70
Stöhr & Co. Kg.	81¼	81
Stolberg. Zink.	39	41½
StollwerckGebr.	46	46¼
Stralsund.Spielk	162	163
Südd. Zucker	121	121
Svenska	243	244
Tack & Cie.	106	106
Tempelh. Feld	35	35
Thöris V. Oelf.	52	52½
Tietz Leonh.	105¾	108
Trachenb. Zuck.		38
Transradio	128½	128⅞
Triptis AG.	35⅛	35⅛
Tuchf. Aachen	120	120¾
Thür. Elek u. Gas.		130½
Thür. Gas	138	140½
Union Bauges.	26¼	27
Union F. chem.	53	53
Varz. Papierf.	50½	52¾
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	100	102
do. Glanzstoff	118	118
do. M. Tuchf.	31	30½
do. Stahlwerke	50¾	51¾
do. Schimisch.Z.	93½	93½
do. Schmirg.M.	22½	24
do. Smyrna T.		100
Viktoriawerke	38	41½
Vogel Tel. Dr.	40¾	41¾
Vogtl. Masch.	30	31
do. Tüllfabr.	42½	42⅜
Wanderer W.	55	57¾
Wayss&Freytag	30	32
Wenderoth	56¼	57¼
Westereg. Alk.	141½	143
Westfäl. Draht	68	68
Wicking Portl.Z.	36¾	38½
Wunderlich & C.	55¾	55¾
Zeitz Masch.	57	57
Zeiß-Ikon	81	81
Zellstoff-Ver.	35	38¼
do. Waldhof	92	90
*		
Neu-Guinea	232	245
Otavi	28	28½
Schantung	72	72½

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	61	61
Faber Bleistift	72	75
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche & Nippert	34	34
Linke Hofmann	65	65
Manoli	180	180
Neckarsulm	50	50
Oehringen Bgb.	189	189
Scheidemandel	33	33
Stoewer Auto	31½	31½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		109
Burbach Kali	167	168
Wintershall	120	120½
Diamond ord.	4¾	5
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		305

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	55½	55½
do. Auslosch.	5⅛	5¼
do. Schutzgeb.A.	2½	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92⅞	93

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84¾	84¾
7% Dt.Reichsanl.	100,1	100
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	54,9	56,1
8% Land C.G.Pfd.	97,9	97,9
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	91⅛	91⅛
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100,2	100,4
do. Ctrlbdkr. 27	100,4	100,5
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100.9	100
do. Pfdbr.Bk. 47	100¼	99,7
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99.7	97
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	98,9
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	95¼
do. do. 23	100	100
do. do. 3	99	98,9
do. do. 5	99	100
do. Kom. Obl. XX	95¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98,9	98,9
6% I.G. Farben	101⅛	100
8% Hoesch Stahl	96¾	96,5

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	95½	95,1
Linke-Hofmann	98	98½
Oberbedarf		98
Obschl. Eis.-Ind.		98
Schl. Elek. u. Gas		99¾
7% Ver. Stahlw.	84,6	84,5

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	10,6	10,6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37½	37,7
4% do. Goldrent.	23	22,4
4% Türk. Admin.		3
do. Bagdad	4,15	4,2
do. von 1905		4,05
do. Zoll. 1911	4,2	4,15
Türk. 400 Fr. Los	8½	8½
4% Ungar. Gold	18¾	18⅞
do. do. Kronenr.	1,15	1,15
Ung. Staatsr. 13		16,3
4½% do. 14	18¼	18,3
*		
4½% Budap. St14	61	61
Lissaboner Stadt	21¾	21¾
*		
3% Oesterr. Ung.		17¾
4% do. Gold-Pr.		3,6
4% Dux Bodenb.		11,7
4% KaschauOder	11¾	11,7
4½% Anatolier Serie I u. II	14⅞	14,9
do. Serie III	18	17½

Breslauer Börse

Breslau, den 5. Mai.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	60½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	117
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	46
Hohenlohe	—
Huta	61½
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	47
Meyer Kauffmann	24½
O.-S. Eisenbahnb.	30
Reichelt-Aktien F.	71
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	4,5
Schles. Portland-Cement	88
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	80
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	10
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,45
8% Niederschl.Prov.Anl.28	95⅛
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	92,5
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97,9
7% do.	93¾

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. Mai. Polnische Noten: Warschau 46,975—47,175, Kattowitz 46,975—47,175, Posen 46,975—47,175 Gr. Zloty 46,80—47,20, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%
Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Sport-Beilage

Erstes Fußball-Blitz-Turnier in Beuthen

Heute um 15 Uhr auf dem 09-Platz

Die im Reiche so beliebt gewordenen Blitz-Turniere haben nun auch in Oberschlesien Eingang und großen Anklang gefunden. Dem Postsportverein, der in Beuthen in nächster Zeit erstmalig eine solche Veranstaltung plant, kommt das Beuthener Hindenburg-Gymnasium, das schon heute um 15 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube ein Fußball-Blitz-Turnier aufzieht, zuvor. An dem Turnier nehmen außer der Mannschaft der veranstaltenden Lehranstalt die Oberrealschule Hindenburg sowie die beiden anderen Beuthener höheren Schulen, das Realgymnasium und die Oberrealschule, teil. Das Fußballspiel erfreut sich an diesen Anstalten besonderer Beliebtheit, und auch die Spielkultur steht auf einer sehr beachtlichen Stufe. Da alle vier Schulen in diesem Turnier aufeinandertreffen und die Kämpfe nach Punkten gewertet werden, wird die wirklich beste Mannschaft Sieger bleiben. Bei Punktegleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. Die Spielzeit jedes Treffens beträgt zweimal 12 Minuten. Große Siegesaussichten haben die Hindenburger Oberrealschüler, bei denen eine Anzahl Spieler bekannter Hindenburger Vereine mitwirken sowie das Beuthener Hindenburg-Gymnasium, das in Prysok, dem bekannten Außenstürmer des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09, eine große Stütze hat. Aber auch die beiden anderen Schulen, besonders das Realgymnasium, stehen durchaus nicht aussichtslos da.

Eintracht Frankfurt noch nicht zweiter Süd-Vertreter

Ein weiteres Spiel auf Himmelfahrt verlegt

In den Paarungen zur Vorrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft ist nun doch eine Aenderung eingetreten. Eintracht Frankfurt und Fortuna Düsseldorf sollten schon am 10. Mai aufeinandertreffen, und zwar im Rheinstadion zu Düsseldorf, um ihr erstes Spiel zu entscheiden. Jetzt hat aber Bayern München Einspruch beim Verband erhoben — und wie sich herausstellte mit Recht! **Eintracht Frankfurt steht mit Sicherheit als zweiter süddeutscher Vertreter überhaupt noch nicht fest.** Beide Mannschaften haben noch je ein Punktspiel zu bestreiten, und erst wenn jede das ihre gewinnt, ist Eintracht Süddeutscher Zweiter. Man hatte also die Aussichten der Bayernelf zu früh begraben. Der Zweite soll aber bestimmt auf den Westdeutschen Meister Fortuna Düsseldorf im Rheinstadion treffen — in Aussicht wurde als Termin jetzt Himmelfahrt genommen.

Der dritte Süd-Vertreter steht ebenfalls noch nicht fest. Er wird in einem Spiel zwischen Phönix Ludwigshafen und München 1860, das in Stuttgart oder Nürnberg stattfindet, ermittelt. Der Unterliegende, Bayern München oder Eintracht Frankfurt, kommt hierfür nicht in Betracht. Das Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft wird der Süd-Vertreter in Süddeutschland bestreiten dürfen, die Heimatstadt der siegenden Elf hat wohl die größten Aussichten.

Vorwärts-Rasensport—VfR. Gleiwitz 4:2

Die Vereinigten traten mit Ersatz an, lieferten aber trotzdem den Rasensportlern ein überlegenes Spiel. Bei Halbzeit stand es bereits 3:0 für Vorwärts-Rasensport. Nach der Pause spielten die Vereinigten verhalten, wodurch die Rasenspieler etwas aufkamen und noch ein 4:2-Ergebnis herausholen konnten.

Uebungsspiel der Gleiwitzer Gauschiedsrichter

Die Gauschiedsrichter-Vereinigung Gleiwitz hatte am Sonnabend ein Uebungsspiel, da sie am 14. 5. gegen die Gauschiedsrichter-Vereinigung Oppeln spielt. Die A-Mannschaft siegte zwar mit 2:1, trotzdem waren die Leistungen der B-Mannschaft nicht schlechter. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

BBC. Beuthen — Fiedlersglück 2 : 1

Wie vorausgesehen, wurde das Spiel sehr spannend und hart durchgeführt. Die gute Leitung von Schiedsrichter Bittner verhinderte aber jede Ausschreitung. Die leichte Ueberlegenheit der BBC.er kam bis zur Halbzeit durch ein Tor des Halblinken zum Ausdruck. Nach der Halbzeit erhöhte der rechte Läufer das Ergebnis auf 2:0. Durch einen Elfmeter kam SV. Fiedlersglück zu einem Tor. Das Vorspiel der Alten Herren der beiden Vereine endete mit 1:1.

DJK. Siegfried Groß Strehlitz — DJK. Eichendorff Tost 5 : 2

Die Groß-Strehlitzer Senioren sind auf ihrem sandigen Sportplatz gut eingespielt und besiegten Tost, nach einem in der ersten Halbzeit für Tost guten Spielverlauf, mit 5:2. Die zweite Jugend von Tost wurde mit 4:1 glatt Sieger über die gleiche Groß-Strehlitzer Mannschaft. Das Schülerspiel endete mit 1:1 unentschieden.

Norddeutschland schlägt Nordholland 2:0

Vor etwa 8000 bis 9000 Zuschauern errang die norddeutsche Fußball-Repräsentativmannschaft in Assen ein 2:0- (0:0)-Sieg über Nordholland. Die norddeutsche Elf war die technisch bessere Mannschaft, die Holländer waren jedoch durch ihre schnellen Durchbrüche häufig gefährlich.

Rekordeinnahme bei Hertha — Tennis

Die Einnahmen aus dem Spiel Hertha-BSC. — Tennis-Borussia brachten nicht weniger als rund 51 000 Reichsmark, die von etwa 43 200 Zuschauern gezahlt wurden. Das bedeutet, sofern man hier davon reden kann, einen neuen Rekord für ein Berliner Klubspiel.

Handballmeisterschaft der DSB.

Favoritensiege in den Zwischenrundenkämpfen

Das Hauptinteresse der deutschen Fußballgemeinde richtete sich am Sonntag auf die Zwischenkämpfe um die DSB.-Meisterschaft. Sämtliche Begegnungen verliefen formgemäß, doch setzten sich die Favoriten teilweise erst nach härtestem Kampfe durch. In der Vorschlußrunde der **Frauen** siegte SC. Charlottenburg mit 5:4 nach dreimaliger Verlängerung über Eintracht Frankfurt a. M., während Viktoria Hamburg sich Asco Königsberg mit 4:1 (2:0) überlegen zeigte. Hier stehen also am 31. Mai die gleichen Vereine im Endkampf wie im Vorjahre. Von den drei Zwischenrundenkämpfen der **Männer** — der Titelverteidiger Polizeisportverein Berlin gelangt kampflos in die Vorschlußrunde — war die Begegnung zwischen Spielvereinigung Fürth gegen Polizei Weißenfels (7:6) am härtesten umstritten. Der 1. Spandauer PHC. siegte mit 10:8 über Hannover 96, während Darmstadt 98 gegen Polizei Gotha mit 9:5 gewann. Die Vorschlußrunde der Männer zwischen den siegreichen Vereinen und der Berliner Polizei wird am 17. Mai ausgetragen.

Südostdeutsche Hockey-Verbandstagung in Breslau

Der Südostdeutsche Hockeyverband hielt am Sonntag vormittag bei sehr guter Beteiligung in Breslau seinen Verbandstag ab. Die Berichte des Vorstandes wurden genehmigt. Bei den Neuwahlen unterlag der langjährige (zehn Jahre) Vorsitzende Schwarz (BHC.) mit knapper Stimmenmehrheit gegen Müller (VfR.). Der frühere Verbandskassierer, Laube, Görlitz, der aus dem Verbandsgebiet verzogen ist, wurde mit der Verbandsehrennadel ausgezeichnet. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Müller (VfR. Breslau), Schriftführer Kluger (BHC.), Kassierer Forkert (TC. Neusalz), Pressewart Kantner (VfB. Breslau), Kassenprüfer Maruschke und Mittmann (Bleischarleygrube). Der Beitrag wurde pro Staffel auf 5 Mark erhöht. **Oberschlesien wurde ein Nachlaß von zehn Prozent gewährt.** Da der Deutsche Hockey-Bund für den Jugendtag keine Beihilfen gegeben hat, wird der SOHV. den nächstjährigen Bundesbeitrag einbehalten. Der nächste Verbandstag wird im ersten Maisonntag 1932 in Beuthen abgehalten werden.

Hinz, Barmen, Bantamgewichtsmeister

Im Stadion zu Oberhausen gab es vor 8000 Zuschauern eine recht interessante Boxkampf-Veranstaltung mit der Deutschen Bantamgewichtsmeisterschaft im Mittelpunkt. Der Titelverteidiger Georg Pfitzner, Berlin, konnte sich nicht in der erwarteten Weise durchsetzen und gab den Kampf völlig erschöpft in der 7. Runde gegen Hinz, Barmen, auf. Im Schwergewichtstreffen erhielt der Krefelder Hans Schönrath die verdiente Punktentscheidung über Rudi Wagener, Duisburg, der viel zu langsam und schwerfällig war. Sehr schnell wurde der Bochumer Mittelgewichtler Skibinski mit Bruchhäuser, Gladbeck, fertig. Nach mehreren Niederschlägen warfen die Sekundanten von Bruchhäuser das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe. Swart, Oberhausen, und Stich, Hagen, trennten sich nach 6 Runden unentschieden.

Olympiaausscheidungen der Schwerathleten

In Verfolg seiner Olympiavorbereitungen hatte der Deutsche Athletik-Sport-Verband v. 1891 die Gewichtheber der Bantamgewichtklasse sowie die Weltergewichtsringer der Gruppe Nord in Essen zu Ausscheidungskämpfen zusammengezogen. Bei den Ringern machte erwartungsgemäß der Hamburger Földeak die beste Figur, auch Mollius, Duisburg, und Dieckmann, Essen, zeigten befriedigende Leistungen, dagegen vermochten sich die Berliner Rutkowski und Henschel sowie der Hamburger Nörnberg nicht zur Geltung zu bringen. Im olympischen Dreikampf der Bantamgewichtheber endete Koch, Dortmund, mit 480 Pfund in Front vor Loschke, Bocholt, mit 470 und dem wegen Uebergewicht außer Konkurrenz startenden Verles, Essen, mit 460 Pfund. Die nächsten Plätze belegten Kaftam, Hamburg, mit 435 und Ammann, Hamburg, mit 415 Pfund.

Neuer deutscher Staffel-Schwimmrekord

Im Rahmen der Jubiläums-Schwimmwettkämpfe, die der Aachener SV. v. 1906 aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltete, stellten die Damen Sommer-Clermont, Wirth und Ahrens von Dortmund 06 **in der 3mal 100-Meter-Kraulstaffel mit 4:04,4 eine neue deutsche Bestleistung auf.** Im 100-Meter-Kraulschwimmen siegte der Kölner Haas in der sehr guten Zeit von 1:01,6. Mäßiger als erwartet, schnitt Hellas Magdeburg ab, den Mitteldeutschen war ein einziger Staffelsieg beschieden.

Ergebnisse: Männer: 100 Meter Kraul: 1. Haas, Köln, 1:01,6; 2. Krischer, Aachen, 1:04,8; 3. Trocha, Aachen; 4mal 100 Meter Kraulstaffel: 1. Poseidon Köln 4:11,2; 2. Hellas Magdeburg 4:21,4; 100 Meter Brust: 1. Budig, Köln, 1:17,6; 2. Leenen, Düsseldorf, 1:19,2; Lagenstaffel, 100, 200, 100 Meter: 1. Sparta Köln 5:11,6 (Hellas Magdeburg aufgegeben). Kraulstaffel, 4mal 50 Meter: 1. Hellas Magdeburg 1:54,2; 2. Poseidon Köln 1:54,4. Springen: 1. Viebahn, Berlin, 140,26 P., 2. Haas, Köln, 131,28 P. Damen: Springen: 1. Schaffstaedt, Köln, 68 P., 2. Thyssen, Aachen, 58,14 P. 100 Meter Kraul: 1. Middendorf, Iserlohn, 1:17,8. Wasserball: Aachen 06 gegen Krefeld 09 6:5; Poseidon Köln gegen Rheydt 03 7:1.

Dreimal Soenius

Beim Fichtenhain-Bahnrennen in Heide

Die Eröffnungsveranstaltung des Dithmarscher AC. (ADAC.) auf der Fichtenhain-Bahn in Heide i. Holstein war ein voller Erfolg in jeder Hinsicht. Es wurden außerordentlich schnelle Zeiten erzielt, und besonders die Motorradfahrer taten sich durch glänzende Leistungen hervor. Der Held des Tages war der Kölner Soenius, der nicht weniger als drei Rennen gewann, davon zwei mit einem Stundenmittel von mehr als 140 Kilometer.

Oberschlesische Kegler in Cosel

Am kommenden Sonntag ab früh 9 Uhr finden die Bezirkskämpfe der oberschlesischen Kegler aus den Städten Oppeln, Cosel, Kreuzburg, Neiße, Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen im Keglerheim Cosel statt. Es werden je 100 Schub auf Bohle und Schere geschoben. Die Beuthener Kegler werden von ihrem 1. Sportwart P. Wrobel zu diesen Kämpfen angeführt. Trotz der schlechten Bahnverhältnisse hofft die Beuthener Bohlen- und Scherenliga, die sich aus je 10 Mann zusammensetzt, wenn auch nicht den Bezirksmeister, so doch einen Sieg nach Beuthen zu bringen.

Um die oberschlesische Schachmeisterschaft

Schach-Club „Aljechin" Beuthen OS. führt mit 1½ Punkten

In der 4. Runde gewann in der A-Klasse
Beuthen — Mikultschütz 6:0,
Gleiwitz — Sosnitza 4½ : 1½,
Laband — Zaborze 4 : 2.
In der B-Klasse
Gleiwitz — Sosnitza 3½ : 2½ und
Laband — Zaborze 4 : 2.

In der A-Klasse ist damit Gleiwitz, das mit Beuthen punktgleich war, um 1½ Punkt zurückgefallen und dürfte in der letzten Runde diesen Vorsprung nicht mehr aufholen können. In der B-Klasse steht ebenfalls Schachclub „Aljechin" Beuthen mit den wenigsten Verlustpunkten an der Spitze. Die 5. und letzte Runde wird nach Pfingsten ausgetragen.

Um die Einzelmeisterschaft spielen am nächsten Sonntag Haacke, Mikultschütz, gegen Kwapulinski, Beuthen und Urbanek, Laband, gegen Kyas, Zaborze.

Klopfgeräusche

Die genaue Feststellung und Lokalisierung von Klopfgeräuschen im Motorinnern ist Sache großer Erfahrung und Uebung, da man nicht unbedingt sicher beim Auftreten eines Klopfgeräusches ermitteln kann, welches Organ im Motor das Geräusch verursacht. Im allgemeinen stellt sich Zündungsklopfen durch ein hellklingendes, metallisch hartes Geräusch dar, das rhythmisch bei jeder Zündung wiederkehrt. Das Klopfen eines defekten Kolbenbolzens ist ein heller gefärbtes schlagendes Geräusch, das für den Kundigen gerade an der schlagartigen Aeußerung zu erkennen ist. Das klopfende Geräusch bei falscher Gemischzusammensetzung ist sehr leicht von dem sog. Zündungsklopfen zu unterscheiden und zeigt sich durch ein Hammergeräusch mittlerer Klangfärbung bei mangelnder Kraftentfaltung der Maschine an.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Etwas freundlicher

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Abendbörse begann mit etwas festeren Kursen obwohl das Geschäft, nachdem zu den ersten Kursen einige Umsätze stattgefunden hatten, ganz still lag. Farben 144½, Rheinstahl 73½, Licht und Kraft 116½, Bemberg 94½, Aku 81½, Reichsbank 144, Dresdner Bank 103½, Barmer Bankverein 100½. Freiverkehr: Darmstädter Bank 131, Hapag 56, Lloyd 57, Buderus 45½, Deutsche Erdöl 68½, Deutsche Linoleum 80½, Schuckert 135, Waldhof 90, Metallgesellschaft 67½, Verlauf geschäftslos. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 125, Berliner Handelsgesellschaft 118½, Danatbank 131½, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 103½, Hapag 56¼, Buderus 46, Chade 284½, Conti-Gummi 117, Daimler 28⅝, Felten 80, Harpener 64, Salzdetfurth 214, Mansfeld 33¼, Metallgesellschaft 67½, Rütgerswerke 49, Tietz 105, IG. Chemie Basel 173, Wayß & Freytag 30½, Schutzgebietsanleihe 2½.

Keine Belebung am Holzmarkt

Oesterreichische Hoffnungen auf die Zollunion.

Die Lage am Holzmarkt ist für die gegenwärtige Saison sehr schlecht und mit einigermaßen normalen Zeiten überhaupt kaum zu vergleichen. Naturgemäß ist das Holzgeschäft gegenüber Januar und Februar besser geworden, aber der im Hinblick auf die beginnende Bausaison mit Recht erwartete Anstieg ist ausgeblieben. Die Preise haben nicht angezogen. Lediglich die Preise für überseeische Hölzer sind etwas fester geworden. Dies dürfte aber weniger auf eine wesentliche Belebung des Geschäftes als darauf zurückzuführen sein, daß die ausländischen Importeure die Zufuhren nach Deutschland eingeschränkt haben. Aus Sowjetrußland kommt die interessante Meldung, daß Verhandlungen zwischen Rußland und den nordischen Ländern schweben, die eine gemeinsame Regelung des Holzexportes bezwecken. Hierbei soll auch die Preisfrage besprochen werden. In Wien tagte kürzlich als berufene Vertretung von Waldbesitz, Sägeindustrie und Holzhandel die „Ständige Delegation der österreichischen Holzwirtschaft", die die Vereinbarung einer deutsch-österreichischen Zollunion begrüßt und hierin für die österreichische Holzwirtschaft eine Lösung der bestehenden katastrophalen Schwierigkeiten erblickt. Die Delegation spricht sich hierbei gegen die bei einem Inkrafttreten der Zollunion, insbesondere von der süddeutschen Forst- und Holzwirtschaft geforderten Zwischenzölle aus. (Ht.)

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. Mai. Tendenz ruhiger. Mai 6,75 B., 6,70 G., Juni 6,90 B., 6,85 G., Juli 7,10 B., 7,05 G., Aug. 7,25 B., 7,20 G., September

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

7,30 B., 7,25 G., Okt. 7,45 B., 7,35 G., Nov. 7,60 B., 7,50., Dez. 7,70 B., 7,65 G., März 7,95 B., 7,90 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 10,88. Tendenz ruhig. Mai 10,50 B., 10,40 G., Juli 10,64 B., 10,61 G., Okt. 10,92 B., 10,91 G., Dez. 11,14 B., 11,12 G., Jan. 1932: 11,26 B., 11,22 G., März 11,44 B., 11,42 G.

Berlin, 5. Mai. Kupfer 74½ B., 74 G., Blei 23¾ B., 22½ G., Zink 21¼ B., 20½ G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 5.		4. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,322	1,326	1,339	1,343
Canada 1 Canad. Doll.	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,915	20,955	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,402	20,442	20,404	20,444
New York 1 Doll.	4,1960	4,2040	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,282	0,284	0,300	0,302
Uruguay 1 Gold Pes.	2,687	2,693	2,727	2,733
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,56	168,90	168,66	169,00
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,335	58,455	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,498	2,504	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,14	73,28	73,14	73,28
Danzig 100 Gulden	81,56	81,72	81,58	81,74
Helsingf. 100 finnl. M.	10,558	10,578	10,558	10,578
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,394	7,376	7,390
Kowno	41,925	42,005	41,925	42,005
Kopenhagen 100 Kr.	112,30	112,52	112,31	112,53
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,30	112,52	112,30	112,52
Paris 100 Frc.	16,399	16,439	16,395	16,435
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,428	12,448
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,04	92,22	92,04	92,22
Riga 100 Latts	80,79	80,95	80,79	80,95
Schweiz 100 Frc.	80,81	80,97	80,78	80,94
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	43,86	43,94	43,33	43,41
Stockholm 100 Kr.	112,41	112,63	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kr.	111,76	111,98	111,76	111,98
Wien 100 Schill.	59,03	59,15	59,025	59,145

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Krisis als Gast der Deutschen Reichsbahn

783,5 Mill. RM. Mindereinnahmen — Steigerung des Betriebskoeffizienten von 83,93 auf 89,50 Prozent — 7,3 prozentige Mehrleistung der Lokomotiven — Der Schenker-Vertrag Vorsorge für die Dividende 1931

Dem Abschluß der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, des größten Verkehrsunternehmens der Welt, kommt deshalb erhöhte Bedeutung zu, weil er das sicherste Barometer für den Stand des gesamten deutschen Wirtschaftslebens darstellt. Es kann daher nicht überraschen, daß auch die Reichsbahn die deutlichen Spuren der Krisis trägt, die während des ganzen vorigen Jahres über Deutschlands Wirtschaft lag. Der soeben der Oeffentlichkeit vorgelegte Verwaltungsbericht gibt in anschaulicher Weise über alle den Verkehr der Eisenbahn betreffenden Fragen Auskunft und streift auch den viel umstrittenen „Schenker-Vertrag". Lassen wir die Reichsbahn zunächst selbst einmal sprechen:

Das Jahr 1930 brachte der deutschen Wirtschaft und damit auch dem Reichsbahn-Unternehmen schwere Rückschläge. Im ganzen blieben die Einnahmen um 14,63 Prozent oder 783,5 Mill. RM. gegen das Vorjahr zurück. Bei der Größe des Rückschlages bedurfte es außergewöhnlicher Maßnahmen, um Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu halten. Dies ist besonders schwierig bei einem Eisenbahn-Unternehmen, dessen feste Kosten außerordentlich hoch sind im Vergleich zu denen, die sich an den Verkehrsumfang anpassen lassen.

Da weitere Tariferhöhungen von der Wirtschaft schwer zu tragen gewesen wären, versuchte die Bahn, den gewaltigen Einnahmeausfall durch außerordentliche Einschränkungen auf allen Gebieten aufzufangen.

Freilich konnte hierdurch allein keine volle Deckung erreicht werden. Sie wurde dadurch erleichtert, daß das Reich auf Forderungen in Höhe von 133,6 Mill. RM. verzichtete. Außerdem war es notwendig, auf den Vortrag aus dem Jahre 1929 (178,94 Mill. RM.) zurückzugreifen. Der Youngplan hat die Lasten der Reichsbahn nicht erleichtert, vielmehr ergab sich in 1930 aus den monatlichen Zahlungen statt den früheren halbjährlichen eine Mehrbelastung von 8 Mill. RM. Die Reichsbahn hat für das Reich in 1930 folgende Lasten getragen: 1. Reparationssteuer 660 Mill. RM., 2. Dividende auf 500 Mill. GM. dem Reich unentgeltlich überlassene Vorzugsaktien 35 Mill. RM., 3. Beförderungssteuer 289 Mill. RM., 4. vermehrte Pensionslast usw. 226 Mill. RM. und 5. Mehrkosten aus neuer Grenzziehung 18 Mill. RM., zusammen 1228 Mill. RM.

Das Streckennetz ist in 1930 nur unwesentlich erweitert worden, auch der Umfang des elektrisch betriebenen Netzes hat sich nur wenig verändert. Neue Bauten wurden nur dort in Angriff genommen, wo es die Betriebssicherheit forderte. Der Oberbau ist trotz der durch die finanziellen Verhältnisse gebotenen Einschränkungen in dem erforderlichen Umfange unterhalten und erneut worden. Neue Arbeitsverfahren und leistungsfähigere Geräte haben es möglich gemacht, den **Unterhaltungszustand der Gleise allgemein zu verbessern und gleichzeitig die Kosten zu senken.** Die durchschnittliche Leistung einer Lomotive stieg zwei Ausbesserungen konnte auf rund 103 000 km oder um rund 7,3 Prozent gesteigert werden. Die Zahl der Betriebsunfälle war mit 2801 um 28 Prozent geringer als 1929 und um 50 Prozent geringer als 1928.

Der Betriebskoeffizient hat sich infolge der Krisis von 83,93 Prozent in 1929 auf 89,50 Prozent in 1930 erhöht. Der Güterverkehr nahm um 18,54 Prozent, der Personenverkehr um 5,46 Prozent ab. Den Betriebseinnahmen von 4570 Mill. RM. standen in 1930 Betriebsausgaben von 4090 Mill. RM. (ohne Reparationssteuer) gegenüber. Einschließlich der Reparationssteuer (660 Mill. RM.)

übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um 180 Mill. RM.

Außer der Reparationssteuer waren noch 14,2 Mill. RM. für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen und 14,2 Mill. RM. als Rückstellung für die Abschreibung des Betriebsrechts am Anlagezuwachs erforderlich. Zur Deckung dieser Beträge standen der Vortrag aus 1929 mit 178,9 Mill. RM. sowie 133,6 Mill. RM. aus dem Erlaß von Krediten durch die Regierung zur Verfügung. Aus diesen Beträgen wurden 75,7 Mill. RM. für die Zahlung der 7prozentigen Dividende auf die Vorzugsaktien verwandt. Der Rest von 28,4 Mill. RM. ist der Dividendenrücklage zugewiesen worden, damit die Vorzugsaktionäre auch für 1931 ihre 7prozentige Dividende gewährleistet haben.

An Kapitalien flossen der Reichsbahn aus der Young-Anleihe 253 Mill. RM. zu. Außerdem sind 150 Mill. RM. 6prozentige 5jährige Reichsbahn-Schatzanweisungen begeben worden. Der Umlauf an Reichsbahn-Vorzugsaktien betrug Ende 1930: 1106 Mill. RM., davon befanden sich 25 Mill. RM. im Besitz der Bahn. Nicht emittiert waren 894 Mill. RM. Da durch die Zuweisung von 28 Mill. RM. an die Dividendenrücklage diese auf 78,37 Mill. RM. anwächst, ist **die Dividendenzahlung auf die umlaufenden Vorzugsaktien auch dann gesichert, wenn die Ertragsrechnung für 1931 noch ungünstiger abschließt als für 1930.**

Ueber den Schenker-Vertrag wird u. a. folgendes ausgeführt: Trotz eigener Notlage suchte die Reichsbahn die Preissenkungsbestrebungen der Regierung durch Ermäßigung wichtiger Ausnahmetarife, besonders für Lebensmittel, zu unterstützen. Demselben Zweck dient der im Februar 1931 mit der Firma Schenker & Co. abgeschlossene Vertrag, der die Rollfuhrgebühren und Sammelgutfrachten senken und durch Schaffung von Haus-Haus-Tarifen verkehrsfördernd und verkehrswerbend wirken soll.

Ueber die Aussichten heißt es: Wenn auch in 1930 der Ausgleich in der Gewinn- und Verlustrechnung trotz des gewaltigen Einnahmeausfalls mit außerordentlichen Einschränkungen auf allen Gebieten geschaffen werden konnte, **so erscheinen die Aussichten für 1931 umso ernster, als einerseits der Einnahmerückgang fortschreitet und andererseits Ausgleichsmöglichkeiten, wie sie jetzt durch Vorhandensein eines Vertrags und durch Erlaß der Reichskredite gegeben waren, in Zukunft nicht mehr bestehen.**

Berliner Produktenmarkt

Lieferungsmarkt auf Realisationen schwächer

Berlin, 5. Mai. Die Produktenbörse zeigte heute ein überwiegend schwächeres Aussehen; allerdings beschränkten sich die Preisrückgänge auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt. Angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse erfolgten verschiedentlich Realisationen, auch für Rechnung der Provinz, so daß Weizen in den späteren Sichten bis drei Mark, Roggen bis eine Mark niedriger einsetzten. Am Promptmarkte bleibt das Angebot der ersten Hand mäßig, und die Forderungen sind wenig nachgiebig. Weizen ist allerdings auch schwer abzusetzen, vor allem fehlt infolge der herrschenden Unsicherheit die Nachfrage der rheinischen Mühlen. Auch bei Roggen sind die Käufer vorsichtig, da man abwarten will, ob aus den Mahlroggenreserven der Stützungsstelle Abgaben erfolgen. Weizenmehl liegt bei nominell unveränderten Forderungen vernachlässigt, Roggenmehl wird zu stetigen Preisen nur für den laufenden Bedarf umgesetzt. Hafer und Gerste stetig, aber ruhig.

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	5. 5.	1. 5.		5. 5.	1. 5.
Vikt.-Erbs.	29-31	29-31	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb.Erbs.m.			Wicken	23 26	23-26
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	29-31	29 31
grüne Erbs.	31-32	31-32	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	27-28	27 28	blaue Lupin.	15 16	15 16

Futtermittel Tendenz behauptet

	5. 5.	1. 5.
Weizenkleie	13¼—14¼	13¼—14¼
Roggenkleie	13¾—14¾	13¾—14¾
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: fester

	5. 5.	1. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,95	0,90
„ „ bindfgepr.	0,75	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,10	1,05
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,85
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken	2,60	2,50
Heu, gut, gesund, trocken	2,90	2,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	5. 5.	4. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	40.00	40,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	46,00	46,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	5. 5.	4. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	28,50	28,30
„ „ 76 „	28,80	28,60
„ „ 72 „	28,00	27,80
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,30	20,30
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,80	19,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,40	20,20
Braugerste, feinste	25,00	25,00
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	22,00	22,00

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 5. Mai 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	45—47
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	43—45
2. ältere	—
c) leischige	38—42
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—44
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39—42
c) fleischige	37—38
d) gering genährte	34—36
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	31—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—30
c) fleischige	22—24
d) gering genährte	18—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—44
b) vollfleischige	38—41
c) fleischige	32—36
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	33—37
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	62—77
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45—63
d) geringe Kälber	30-40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	44—48
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	40—43
c) gut genährte Schafe	33—35
d) fleischiges Schafvieh	34—38
e) gering genährtes Schafvieh	25—31
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—47
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	46—47
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	45—46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	42—45
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	38-41
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	43

Auftrieb: Rinder 1147, darunter: Ochsen 234, Bullen 371 Kühe und Färsen 522, Kälber 3250, Schafe 4614, Ziegen — Schweine 14562. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3379. Auslandsschweine 399.

Marktverlauf: Rinder ruhig, schwere fette Bullen vernachlässigt, Kälber ruhig, Schafe, gute Lämmer gesucht, sonst langsam, Schweine glatt, Schluß abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. Mai 1931

Weizen	
Märkischer	283—285
„ Mai	298
„ Juli	300—299
„ Sept.	250—249
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	199—201
„ Mai	204½
„ Juli	202—201½
„ Sept.	190
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	230—244
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	192—196
„ Mai	204
„ Juli	209½—208¾
„ Sept.	184—183
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¼—40¼
Tendenz: geschäftslos	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,25—29,25
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	14¼—14½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	14¾—15
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00-16,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
„ neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,70—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fester

Breslau, 5. Mai. Die Tendenz für Weizen ist um 2 Mark fester, während Roggen unverändert liegt. Hafer ist weiter fest bei kleinem Angebot, es sind 2 Mark mehr zu erzielen. Gerste liegt unverändert, neue Wintergerste ist ruhig. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 27. 4. bis 3. 5. 1931

Die in der Vorwoche gemeldete Hochwasserwelle ist inzwischen abgelaufen. Die Wasserverhältnisse der Oder sind wieder normale, so daß für die nächste Zeit mit einer glatten und unbehinderten Durchführung des Schiffahrtsbetriebes gerechnet werden kann. Die Brennstoffverladungen ab Cosel-Hafen haben sich in der letzten Zeit etwas aufgebessert, was aus nachstehenden Talumschlagsziffern hervorgeht. Es wurden in der Berichtswoche umgeschlagen: In Coselhafen 54 232,5 t einschl. 2081 t Güter, Oppeln 733,5 t Güter, Breslau 9903 t einschl. 8025 t Güter, Maltsch 8192 t einschl. 2672 t Güter. Eine weitere und baldige Steigerung der Verfrachtungsmengen wäre im Hinblick auf die in Cosel-Hafen, Breslau usw. beschäftigungslos liegenden zahlreichen Kähne sehr erwünscht. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 64 beladene, 72 leere Kähne, zu Tal 223 beladene und 2 leere Kähne. In Stettin wurden 25 000 t Massengut von der Oderschiffahrt übernommen: Kahnraum ist genügend vorhanden. Nach der Warthe sind von Stettin 2 Schleppzüge mit leeren Kähnen abgefertigt worden. Der Bergverkehr von Hamburg nach der Oder war nicht bedeutend, die Frachten völlig unzureichend. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 28. 4. 2,77 m, am 4. 5. 31 1,98 m.

Dyhernfurth am 28. 4. 3,47 m, am 4. 5. 2,99 m.

Neiße-Stadt am 28. 4. —0,16 m, am 4. 5. —0,05 m.

Metalle

Berlin, 5. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 90½.

London, 5. Mai. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 40—40 1/16, per drei Monate 40 11/16—40¾, Settl. Preis 40, Elektrolyt 43—44, best selected 42—43¼, Elektrowirebars 44, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 103¾—104, per drei Monate 105⅛—105¼, Settl. Preis 104, Banka 107½, Straits 106¼, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 11 11/16, entf. Sichten 11 15/16, Settl. Preis 11¾, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 10½, entf. Sichten 11, Settl. Preis 10½, Antimon Regulus, chines. per 21¼, Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 14, Silber 13 3/16, Lieferung 13 3/16.

Warschauer Börse

vom 5. Mai 1931 (in Złoty):

Bank Polski	125,00
Węgiel	28,00
Lilpop	21,25—21,00

Devisen

Dollar 8,90¾, Dollar privat 8,906—8,907, New York 8,919, New York Kabel 8,927, London 43,40, Paris 34,90, Wien 125,57, Prag 26,44, Italien 46,73½, Belgien 124,14, Schweiz 171,98, Holland 358,70, Berlin 212,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 88, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Bauanleihe 3% 45, Eisenbahnanleihe 10% 105,25, Bodenkredite 4½% 51,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.

Berliner Börse

Leicht erholt — Im Verlauf nachgebend

Berlin, 5. Mai. Bereits im Vormittagsverkehr war die Stimmung etwas freundlicher. Die Berliner Spekulation bekundete etwas Deckungsneigung. Bei mäßigen Umsätzen ergaben sich im allgemeinen Steigerungen von 1 bis 2 Prozent. Mannesmann waren in Erwartung des heutigen Abschlusses beachtet, ferner zogen Kaliwerte, Buderus, Berliner Maschinen und Rheinstahl stärker an. Wicking-Zement verloren auf die Meldung eines möglichen Dividendenausfalles 1½ Prozent, außerdem waren Svenska, Rheinische Braunkohlen, Brown-Boverie, Thüringer Gas und Orenstein & Koppel mehr als 1 Prozent gedrückt. Im Verlaufe wurde es zunächst allgemein etwas lebhafter und fester, Kunstseidenwerte gewannen bis zu 2 Prozent, während Karstadt etwa 1 Prozent schwächer lagen. Phönix waren bei Berücksichtigung des Dividendenabschlages etwa 1 Prozent gebessert. Später wurde die Stimmung wieder recht unsicher. Reichsbahnvorzüge und Reichsbankanteile waren angeblich auf amerikanische Rechnung etwas fester, im übrigen gehen die Besserungen des Verlaufes größtenteils wieder verloren, teilweise ergaben sich kleine Rückgänge. Anleihen und Ausländer gut behauptet. Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent erholt. Devisen etwas fester, Buenos und Rio schwächer, Schweiz sehr fest. Tagesgeld auf 5½ bis 7½ Prozent und darunter erleichtert; die übrigen Sätze unverändert. Am Kassamarkt war die Tendenz schwach. Zahlreiche Werte hatten Kursrückgänge bis zu 4 Prozent aufzuweisen. Da Privatdiskonten nicht genügen am Markte waren, sind Reichswechsel per 5. August abgegeben worden. Die Sätze blieben unverändert. Gegen Schluß des Verkehrs kam in Spezialwerten wenig Material heraus, dem sich die Kulisse wieder mit Blancoabgaben anschloß. Besonders verstimmte die Schwäche der Rheinstahl- und der weitere Kursrückgang der Karstadt-Aktien. Während im allgemeinen die Schlußnotierungen bis zu 1 Prozent unter Anfang lagen, schlossen Spezialwerte bis zu 3 Prozent niedriger.

Die Tendenz an der Nachbörse ist erholt.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 5. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet. Bei kleinen Umsätzen wurden am Aktienmarkt Bodenbank mit 141¼, später mit 141 angeboten. Neustadt-Zucker unverändert 20, schwächer Schles. Leinen Kramsta im Anschluß an den Berliner Kurs 4½, EW. Schles. mit 60,50. Auch am Anleihemarkt gingen die Kurse weiter zurück. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 87,05, die Anteilscheine 11½. Fest dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe 91,60, die Anteilscheine 15,60. Roggenpfandbriefe bröckelten auf 6,45 ab. Auch 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe schwächer 97,80, die 6% mit 83½ angeboten. Der Altbesitz lag schwächer 54¼, für den Neubesitz kam keine Notiz zustande.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. Mai. Roggen 105 To. Parität Posen Transaktionspreis 28, Weizen 33,25—33,75, Roggenmehl 41,50—43,50, Weizenmehl 50,50—53,50, Roggenkleie 21,50—22,50, Weizenkleie 21,50—22,50, grobe Weizenkleie 23—24, Heidegrütze 36—38, mahlfähige Gerste 27—28, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.